Rundbrief
des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins

Nr. 131 Dezember 2022

Hrsg. von Veronika Janssen

Rundbrief des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins
Heft Nr. 131
ISSN 2363-9784

Redaktion und Gestaltung:
Dr. Veronika Janssen
Dorfstr. 1
24259 Westensee
v.janssen@kg-w.de

Druck:
Hansadruck, Kiel

Titelabbildung:
Neumünster, Am Teich – Bankverein für Schleswig-Holstein, Postkarte, verschickt 1915
In dem repräsentativen Gebäude am Mühlenteich residierte die 1896 gegründete Holstenbank, die wie die anderen Banken in Neumünster vor allem den wachsenden Geldbedarf des Tuch- und Lederhandels bediente. 1910 entstand der Bankverein für Schleswig-Holstein aus der Vereinsbank in Neumünster AG (gegründet 1869) und der Rendsburger Bank (gegründet 1873), der wiederum 1931 mit der Schleswig-Holsteinischen Bank 1931 verschmolz. Das Gebäude wurde 1945 durch Bomben zerstört.
Die Postkarte wurde am 23. November 1915 von der Mutter von Meta Rieper an ihre Tochter in Grünendeich im Alten Land an der Elbe gesandt mit der Bitte, ihr weitere 300 Pfund Äpfel nach Neumünster zum Verkauf zu senden.
Quelle: Marianne Dwars u.a. (Hg.), Neumünster Lexikon, Neumünster 2003, S. 16.
Abb. und Text: Ortwin Pelc

Inhalt

Mitteilungen

Bericht über die AK-Tagung auf dem Koppelsberg am 5./6. November 2022 (D. Kraack) 4

100. Gründungsjubiläum des Historisk Samfund for Sønderjylland (Apenrade, 12. Nov. 2022) (D. Kraack) 9

Über einen „Stillen im Lande“ – Zum Tod von Klaus Gille (2.9.1955–25.9.2022) (N. Fischer) 13

Veröffentlichungen von Klaus Gille 1982–2022 (O. Pelc) 15

Beiträge

Das Ausgabenverzeichnis der Gottorfer Zollrechnung für 1491 (J. Wieske) 19

Legationsrat und Seelenverkäufer – Johann Friedrich Moritz (1716–1771) und die Anfänge der Moor- und Heidekolonisation auf der jütischen Halbinsel (V. Specht) 38

„Reisekleinigkeiten“ aus Tanger und Cadiz (1797/98). Das Tagebuch der Doris Simon (D. Kraack) 42

„Zwischen den Loyalitäten“. Carl von Scheel-Plessen (P. Wulf) 62

Entwicklung der Schleswig-Holsteiner Bahnhofsmission Teil III: Weimarer Republik und Nationalsozialismus (J.-T. Thöming) 67

Rezensionen

Christoph Flucke / Martin Schröter (Hrsg.): Die l*itterae annuae* der Gesellschaft Jesu von Lübeck (1644 bis 1772) und der liber baptizatorum, copulatorum ac defunctorum (1683–1799) der Lübecker katholischen Gemeinde (D. Kraack) 74

Autoren **78**

Mitteilungen

Bericht über die AK-Tagung auf dem Koppelsberg bei Plön am 5./6. November 2022

von Detlev Kraack

Das Jahr 2022 war geprägt durch die Spannung zwischen digitalem Pragmatismus, der uns etwa für Leitungsgremiumssitzungen manchen Liter Kraftstoff und manche im öffentlichen Regionalverkehr verbrachte Stunde einsparen half, und wiedergewonnener analoger Normalität. Wie schon im November 2021 konnten wir uns auch in diesem Jahr wieder zu einer Tagung in der Akademie am See auf dem Koppelsberg bei Plön treffen. Von dort aus ließen wir nicht nur den Blick über das grandiose Panorama des Großen Plöner Sees schweifen und unternahmen am Sonnabend bei strahlendem Sonnenschein unseren traditionellen Nachmittagsspaziergang hinab zum See, sondern wir genossen auch wieder die Köstlichkeiten der exquisiten Küche und das abendliche Miteinander im „Kaminzimmer". Darüber hinaus boten sich auch und vor allem vielfältige intellektuelle Anregungen zum wissenschaftlichen Austausch.[1]

Die Vortragsangebote zu Themen der Wirtschafts-, der Sozial-, der Umwelt-, der Museums- und der Mentalitätsgeschichte waren im Vorfeld von *Ortwin Pelc* zu einem Programm zusammengestellt worden. Methodologisches fand sich hier ebenso wie Historiographisches, es wurden gender-, umwelt- und zeitgeschichtliche Fragen sowie solche der Bildinterpretation und Quellenedition diskutiert. Außerdem wurden regionale Quellenbestände (etwa von der Insel Fehmarn und aus dem Gutsarchiv Nehmten) vorgestellt. Dabei richtete sich der Fokus der Betrachtung auch auf einzelne Quellenzeugnisse wie das in Flensburg angelegte und später in Husum fortgeführte „Diarium Saxe", eine von dem aus Hattstedt gebürtigen Flensburger Kaufmann Peter Saxe (um 1508–1571) und seinem Sohn, dem Husumer Pastor Jakob Saxe (1554–1616), verfasste Familienchronik der Jahre 1538–1616, die seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Gutsarchiv Nehmten verwahrt wird.

Neben Schriftquellen ging es in verschiedenen Vorträgen auch um Bildquellen, etwa um einen durch religiöse Bildinhalte geprägten Wirkteppich aus Norderdithmarschen – nach Inschrift gefertigt für oder von Anna Bump (* 1644) zum 150. Reformationsjubiläum am 31. Oktober 1667. Dieser bemerkenswerte Teppich gelangte erst 1955 in New York aus Privatbesitz ans Licht der Öffentlichkeit und kam später im Rahmen eines Beständetausches von Jersusalem nach Berlin. Dort wird er bis heute in einem Museumsmagazin verwahrt und wurde

Das traditionelle Foto am See (v. l. Arne Suttkus, Klaus-Dieter Redweik, Jan Wieske, Veronika Janssen, Martin Rheinheimer, Detlev Kraack; Foto: Ortwin Pelc).

zuletzt anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 hervorgeholt und für kurze Zeit einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Eine gerade angesichts der ungemein interessanten, biblischen Bildinhalte, die *Veronika Janssen* uns erläuterte, bemerkenswerte Besitz- und Objektgeschichte, die allein schon einer ausführlichen Würdigung wert gewesen wäre.

Für viele Anwesende war das Eröffnungsreferat von *Peter Danker-Carstensen* zu einer 1988 im Kieler Stadtmuseum gezeigten Ausstellung des Stralsunder Meeresmuseums gleichsam ein Ausflug in die eigene Vergangenheit im Spannungsfeld von Bundesrepublik und DDR am Vorabend des Mauerfalls.

Ein sozial- und wirtschaftsgeschichtliches Highlight stellte der Vortrag von *Ortwin Pelc* über das 1850 auf der Basis einer privaten mildtätigen Stiftung eingerichtete Frauenasyl am Neuendeich in der Blomeschen Wildnis bei Glückstadt dar, gleichsam ein Vorgeschmack auf den Frauen in der Geschichte gewidmeten Tag der schleswig-holsteinischen Geschichte, der am 2. September 2023 in Schloss Reinbek abgehalten werden wird.

Einen gewissen Schwerpunkt bildeten im Verlauf des Sonntagvormittags mehrere Vorträge zur hochmittelalterlichen Geschichte der Eliten Holsteins, Stormarns, speziell Hamburgs, und daran angrenzender Regionen. Dabei begegneten uns mit den Schauenburgern, mit den Herren von Barmstede, den holsteinischen wie stormarnschen Overboden und den nordelbischen Niederadligen gute alte Bekannte.

Mit *Wolfgang Pittkowski* konnten wir nicht nur einen äußerst anregenden neuen Mitstreiter in unseren Reihen begrüßen, sondern bekamen durch seine Ausführungen zu den von ihm im Dom zu Schleswig (und auch andernorts) dokumentierten Graffiti den meisten von uns bislang nicht so vertraute, vordergrün-

dig gleichsam exotische Quellenzeugnisse vorgestellt – zweifellos eine ganz besondere Bereicherung der diesjährigen Tagung. Letzteres gilt auch für eine von *Claus-Hinrich Offen* scharfsinnig und unter aktiver Einbeziehung des Auditoriums vorgestellte Fotografie aus dem Flensburg der Zeit um 1900. Hierbei wurde exemplarisch deutlich, welche Fallstricke sich im Falle von historischen Bildbetrachtungen den Betrachtenden durch Sehgewohnheit, vermeintliche Selbstverständlichkeit und unhinterfragte Inszenierung bieten und wie vielfältige Hilfestellungen sich durch die für eine adäquate Interpretation – notwendige – Hintergrundrecherche in der Schriftquellenüberlieferung gewinnen lassen – ein sehr hoffnungsvoller Auftakt für die weitere Ausgestaltung des Projektes zum „Sehen und Verstehen" beim Umgang mit historischen Bildquellen.

Dass von den ursprünglich vorgesehenen 13 Vorträgen am Ende aus Krankheitsgründen zwei noch kurzfristig abgesagt wurden, erwies sich – so schmerzlich dies vordergründig war – aus der Rückschau sogar als Segen, weil sich auf diese Weise zusätzliche Freiräume für Austausch und Diskussion auftaten. Gerade weil diese Freiräume vom Auditorium reichlich genutzt wurden und man an der einen oder anderen Stelle sogar gerne auch noch weiter diskutiert hätte, nahmen wir am Ende den lebhaften Eindruck von nachhaltiger Vertiefung und anregenden Gesprächen vom Koppelsberg mit nach Hause.

Im Einzelnen berichteten uns auf der Tagung elf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von ihren Forschungen: Am ersten Tag waren dies *Peter Danker-Carstensen* (Die Ausstellung „Das Meer im Museum" des Stralsunder Meeresmuseums im Kieler Stadtmuseum 1988), *Wolfgang Pittkowski* („Ich war hier!" – Über Graffiti im Schleswiger Dom vom 17. Jahrhundert bis heute), *Ortwin Pelc* (Das Frauenasyl bei Glückstadt im 19. Jahrhundert), *Claus-Hinrich Offen*

Angeregte Diskussion beim Vortrag von Claus-Hinrich Offen (Foto: O. Pelc).

(Menschen vor Häusern: Zur Analyse historischer Fotografien an einem Flensburger Beispiel um 1900), *Jan Wieske* („Follow the money!" Annäherung an die Fiskalgeschichte der Insel Fehmarn bis 1580 – Quellen, Aspekte, Perspektiven) und *Arne Suttkus* (Mensch und Natur im Schleswig-Holstein der Spätrenaissance. Leben in und mit der Natur aus Sicht des königlichen Statthalters Heinrich Rantzau [1526–1598]). Am folgenden Sonntagvormittag schlossen sich weitere Referate an und zogen durchweg ungemein anregende Diskussionen nach sich: Hier sprachen *Veronika Janssen* (Heilsgeschichte als Wimmelbild – Anna Bumps Reformationsteppich von 1667), *Stefan Eick* (Die Rückkehr der Overboden), *Gerrit Aust* (War Heinrich von Badwide – Graf von Ratzeburg – ein Hamburger?), *Günther Bock* (Serielle Auswertung der Führung der Stadt Hamburg 1195–1304 und der Auftritte der Schaumburger Grafen bis 1270 – Ein Werkstattbericht) und *Detlev Kraack* (Selbstvergewisserung und Erinnerungsstiftung vor Flensburger und Husumer Hintergrund. Die Edition des verschollenen „Diarium Saxe", 1538-1616).

Nach dem Abendessen trafen wir uns am Sonnabendabend erneut im Tagungsraum und diskutierten noch eine ganze Weile munter über Ideen und Pläne für das 50. Jubiläum des Arbeitskreises, das wir im Jahre 2028 festlich zu begehen gedenken. Dabei wurden unterschiedliche Möglichkeiten und Szenarien durchgespielt. Nach derzeitigem Stand der Planungen werden wir wohl zum Jubiläum 2028 selbst (1.) einen offiziellen Festakt organisieren und (2.) auf jeden Fall einen Jubiläumsrundbrief herausgeben; für letzteren könnte etwas der 100. Rundbrief des Arbeitskreises eine Blaupause darstellen. Überdies planen wir im Vorfeld (3.) die Durchführung eines (Tagungs- und) Publikationsprojektes, das als Sammelband unter breiter Beteiligung von AK-Mitglieder und -Freunden angelegt ist. Dieser Band soll auf der Grundlage von innovativen Themenfeldern etwa unserer AK-Tagungsbände oder darüber hinausweisender Themenstellungen und Problemlagen Perspektiven für weitere Forschungen auf den betreffenden Gebieten der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des norddeutschen Raumes konkret aufzeigen (Arbeitstitel: „Perspektiven und Impulse nach 50 Jahren wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Forschung"). Hierfür gilt es zeitnah eine Liste möglicher Themenfelder zu erstellen und diese an potenzielle Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer weiterzuleiten, damit die Arbeit an entsprechenden Artikeln zu einem solchen Sammelband zügig beginnen kann. Die Rohform einer solchen Themenliste ist inzwischen schon erarbeitet worden, befindet sich derzeit in der weiteren Überarbeitung, möge aber bitte von interessierten Mitstreiterinnen und Mitstreitern noch kritisch geprüft und erweitert bzw. überarbeitet werden (vgl. dazu die entsprechend aktualisierte Liste, die zeitnah auf der Homepage des Arbeitskreises eingestellt werden

wird). Die jeweiligen Artikel sollen sich übrigens idealiter sowohl an Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler als auch an historisch interessierte Laien richten. Einzelheiten zum Umfang und Charakter der einzelnen Artikel, zur Ausstattung derselben mit Abbildungen und Anmerkungen sowie Angaben zu Quellen und weiterführender Literatur werden möglichst rasch von einem Projektteam erarbeitet werden.

Mit diesen konkreten Plänen auf der Habenseite verlagerte sich die muntere Runde ins „Kaminzimmer" der Akademie am See und setzte die angeregte Unterhaltung bis spät in die Nacht fort.

Es versteht sich von selbst, dass *Ortwin Pelc* das von ihm seit vielen Jahren sorgsam geführte „Album amicorum" (necnon amicarum) auch bei dieser Gelegenheit wieder herumreichte und auf diese Weise auch unserer diesjährigen Tagung die ihr gebührende Erinnerung sichern half. Und damit auch die am 5./6. Nov. 2022 in der Akademie am See reflektierten Inhalte mit einer gewissen Nachhaltigkeit gesichert werden, werden die jeweiligen Referierenden wie schon im Falle der Referate der letztjährigen Koppelsberg-Tagung Zusammenfassungen ihrer Ausführungen in den kommenden Rundbriefen veröffentlichen. Da auch dies Geld kosten wird, möchte ich an dieser Stelle mit schönen Grüßen von unserem Kassenwart *Klaus-Dieter Redweik* noch einmal darauf verweisen, dass wir verabredet hatten, dass sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unserer Tagung jeweils mit 30,- Euro Eigenanteil an den Tagungskosten beteiligen.

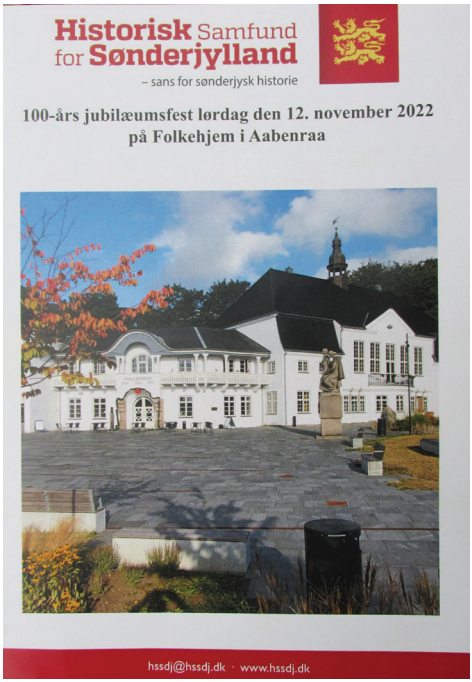
Nach diesen mahnenden Worten geht der Blick am Ende erwartungsvoll voraus auf die Aktivitäten des Jahres 2023: Wir werden uns am 13. Mai 2023 zu Exkursion und Mitgliederversammlung treffen (geplant ist ein Besuch im Industriemuseum Kupfermühle nördlich von Flensburg im Tal der Krusau), am 2. September 2023 auf dem Tag der schleswig-holsteinischen Geschichte in Schloss Reinbek als Arbeitskreis auf der Basis von Beiträgen zu einem Frauenthemen und -schicksalen gewidmeten Rundbrief, der bereits im Vorfeld der Veranstaltung veröffentlicht werden soll, ein Arbeitsgespräch abhalten und uns am 25./26. November 2023 wieder in der Akademie auf dem Koppelsberg bei Plön zu einer Tagung zusammenfinden. – Wenn das keine sonnigen Aussichten sind!

1 Mit von der Partie in diesem Jahr (in alphabetischer Folge): Gerrit Aust, Günther Bock, Peter Danker-Carstensen, Stefan Eick, Hans-Jürgen Hansen, Veronika Janssen, Detlev Kraack, Claus-Hinrich Offen, Ortwin Pelc, Wolfgang Pittkowski, Klaus-Dieter Redweik, Martin Rheinheimer, Arne Suttkus und Jan Wieske.

100. Gründungsjubiläum von Historisk Samfund for Sønderjylland – „sans for sønderjyske historie" (Folkshjem in Apenrade, 12. Nov. 2022)

Von Detlev Kraack

Am 12. November 2022 fanden in Apenrade die Feierlichkeiten zum 100. Gründungsjubiläum des Historisk Samfund for Sønderjylland statt. Veranstaltungsort war der „Königssaal" an historischer Stätte im Folkehjem in Apenrade (Aabenraa). Dort war nach den Volksabstimmungen 1920 am 19. Dezember 1922 eine historische Gesellschaft für den nunmehr dänischen nördlichen Teil des historischen Herzogtums Schleswig gegründet worden. Diese hatte sich die Erforschung und Vermittlung der regionalen Geschichte auf die Fahnen geschrieben. Nach dem Einladungsschreiben zur Gründungsversammlung sei es zentrales Ziel der Gründung gewesen, das historische Bewusstsein der Menschen in der Region zu wecken und zu nähren – „at vække og nære den historiske sans". In enger Anlehnung an diesen Gedanken, den man zum 100. Gründungsjubiläum ganz offiziell zum Leitgedanken und Slogan erhoben hat, versteht man es bis heute, dabei die Menschen der Region einzubinden und sie für die regionalhistorische Arbeit zu begeistern. Zwei einschlägige Periodika (die Sønderjyske Årbøger und die Sønderjysk Månedsskrift) und eine beeindruckende Reihe von Buchveröffentlichungen, Vorträgen und Exkursionen sowie die Einbindung der regionalen und lokalen Museen tragen dazu nicht unwesentlich bei. Eine wichtige Rolle kommt dem zentralen Archiv für die Region in Apenrade (vormals Landsarkivet for Sønderjylland, heute eine Zweigstelle des Reichsarchivs) zu, dessen Leiter Hans Schultz Hansen nicht von ungefähr Vorsitzender der Geschichtsvereinigung des Historisk Samfund for Sønderjylland ist. Dass sein Vorgänger im Vorsitz Lars N.



Henningsen lange Jahre Leiter der Forschungsabteilung in der Dansk Centralbibliotek for Sønderjylland in Flensburg war, verdeutlicht, wie eng die Beziehungen zwischen Personen und Institutionen im Grenzland sind. Mit diesen beiden weithin anerkannten Historikern stehen nicht zuletzt auch der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte und die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte seit Jahrzehnten im intensiven, partnerschaftlichen Austausch. Aus Partnern sind über die Jahre Freunde geworden. Und dass all dies über beider Schüler inzwischen in die nächste(n) Generation(en) getragen worden ist, stimmt zuversichtlich für die Zukunft. Es ist Ansporn und Verpflichtung zugleich, auf dem eingeschlagenen Weg fortzufahren.

Die eigentliche Jubiläumsfeier fiel dann typisch dänisch aus: lecker zu essen, gut zu trinken, kurzweilige Reden und fröhlicher Sang. So erinnerte es schon beinahe an die legendäre „Jütländische Kaffeetafel" von Siegfried Lenz, was man an Torte auffuhr; nach Kaffee und Kuchen ging man zum exquisiten, mehrgängigen Jubiläumsdinner über, um zu fortgeschrittener Stunde nach Schokoladenkuchen und Vanilleeis wieder zu Kaffee und Keksgebäck zurückzukehren. Dass man dabei auch immer wieder gemeinsam sang, sich regelmäßig zuprostete und dadurch einer herzlichen Gemeinschaftlichkeit Ausdruck verlieh, die auch die Gäste aus den Regionen südlich der Grenze emotional mitnahm und einbezog, gehört zu einer Art von geselligem Vereinsleben, das sich in Dänemark mit einer großen Selbstverständlichkeit erhalten hat. – Eine schöne Erfahrung, die man nicht missen möchte.

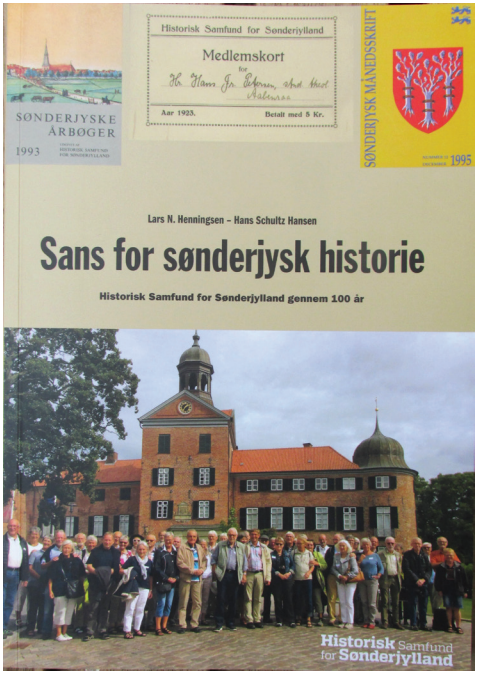
Das Programm des Nachmittags begann nach der Kaffeetafel mit der Vorstellung der Jubiläumsveröffentlichung durch Lars N. Henningsen (vgl. zum Inhalt des Buches weiter unten). Daran schloss sich die Vorstellung des neuen, aus der Zielsetzung von 1922 abgeleiteten Slogans der Vereinigung („Sans [Sinn/Bewusstsein] for sønderjysk historie") durch Mikkel Leth Jespersen an.

Es folgten zwei Vorträge zum historischen Gegenstand, will sagen: ein Blick zurück und einer voraus, was einer modernen historischen Vereinigung gut zu Gesicht steht: Hier muss nicht immer alles nur rückwärtsgewandt sein. So beschäftigte sich zunächst Carsten Porskrog Rasmussen, leitender Historiker am Museum Schloss Sonderburg, mit den Veränderungen der Region während der vergangenen hundert Jahre („Sønderjylland forandring gennem 100 år"). Sodann fragte der ehemalige Flensburger Oberbürgermeister Simon Faber „Up ewig ungestørt?" und präsentierte eine aus Vergangenheit und Gegenwart fortgeschriebene, nach vorne hin offene Vision für die Zukunft der Region („Ufærdige bud på Sønderjyllands fremtid").

Das Abendprogramm wurde durch zwei Grußworte eröffnet. Detlev Kraack sprach für die deutschen Partnerinstitutionen und übermittelte die herzlichs-

ten Jubiläumsgrüße des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins und der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Im Anschluss daran folgte ein Gruß von Axel Johnsen für das Museum Sønderjylland. Im Zentrum standen jedoch der Jubiläumsvortrag des Vorsitzenden Hans Schultz Hansen und ein kurzweiliges Musikprogramm von dem Folk-Duo Mark & Christoffer.
In der Summe war es eine dem Anlass sehr angemessene Jubiläumsveranstaltung, die in dänischer Lockerheit das ebenso honorige wie gewichtige Anliegen der vor 100 Jahren begründeten Geschichtsvereinigung für das nördliche Schleswig noch lange im Gedächtnis halten wird – wir gratulieren als Arbeitskreis ganz herzlich zu 100 Jahren beeindruckender Forschung und Vermittlung des regionalhistorischen Gegenstandes und hoffen auf weiterhin gute Zusammenarbeit!
Überdies dürfte es sich lohnen, wenn wir uns ab demnächst intensiver mit der Ausgestaltung unseres 50. Gründungsjubiläums im Jahre 2028 beschäftigen, dabei immer mal wieder darauf zu schauen, wie unsere lieben Freunde nördlich der heutigen deutsch-dänischen Grenze ihr 100. Gründungsjubiläum begangen haben.
Aus Perspektive des Gastes aus dem vermeintlich fernen Holstein bleibt noch zu erwähnen, dass das Folkehjem mit dem historischen „Königssaal“, mit dem „Bildersaal“, einer Porträtgalerie von bedeutenden Vertretern der Region um Jens Jessen und H. P. Hanssen, sowie mit dem neugestalten Vorplatz mit verschiedenen Denkmälern und einem mosaikartig in den Fußboden eingelassenen Zeitstrahl zu zentralen Ereignissen aus den letzten 220 Jahren deutsch-dänischer Geschichte eine lohnende Anlaufstelle für all diejenigen darstellt, die sich für den Umgang mit historischem Erbe Apenrades und Sønderjyllands beschäftigen.

Abschließend noch ein Blick auf die **Jubiläumsveröffentlichung**:
Lars N. Henningsen / Hans Schultz Hansen: Sans for sønderjyske historie. Historisk Samfund for Sønderjylland gennem 100 år, Apenrade 2022 – 189 S.; zahlr. Abb.; ISBN 978-87-7406-149-6). – Die Veröffentlichung wird durch wird durch einen einleitenden Block von vier einzelnen Kapiteln eröffnet. Deren erstes beschäftigt sich mit der Gründung der Vereinigung vor 100 Jahren. Es folgen ein Kapitel zu den bereits seit 1889 und bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs erschienenen Jahrbuch zur Geschichte der Region („Sønderjyske Årbøger“), ein Kapitel zu den Anfängen und dem ersten Jahrestreffen 1923 sowie ein statistischer Überblick über die ersten hundert Jahre der Vereinsgeschichte.



Daran schließen sich in zwei übergeordneten Abschnitten weitere historische Betrachtungen an. Den ersten Abschnitt zu den Jahren 1923–1972 bilden drei an den Vorsitzenden orientierte, jeweils mit einem Schwerpunktgedanken unterlegte Kapitel, zum langsamen Aufwachsen unter H. P. Hanssen (amtierte 1923–1936), zum dänischen Kulturkampf unter H. Lausten-Thomsen (amtierte 1936–1956) und zu den Amtszeiten von Peter Kr. Iversen und Troels Fink (1956–1972). Der zweite Abschnitt, der sich mit der jüngeren Vergangenheit der Vereinigung und deren vielfältigen Aktivitäten beschäftigt, umfasst etwa auch eine ausführliche Aufstellung der Reisen und Ausflüge (S. 152-159) und eine der Publikationen (S. 174-179) sowie chronologisch angelegte Verzeichnisse der Vorsitzenden und der für die jeweiligen Regionen innerhalb Sønderjyllands und in den Redaktionen und Gremien Verantwortlichen. – Wer sich ein Bild von der Geschichte und von den vielfältigen Aktivitäten des lebendigen Miteinanders in der Vereinigung machen möchte, findet in der von Lars N. Henningsen und Hans Schultz Hansen vorgelegten Veröffentlichung eine geeignete Vorlage.

Über einen „Stillen im Lande“ – Zum Tod von Klaus Gille (2.9.1955–25.9.2022)

von Norbert Fischer

Klaus Gille ist gestorben. Unvermittelt traf uns im Frühherbst diese Nachricht – vom kaum Glaublichen zur Gewissheit. Trotz langer Krankheit: Klaus schien der ewige Weggefährte, der ruhende Pol, der Kluge, Wissende, der zu fast allen Themen – und nicht nur der schleswig-holsteinischen Geschichte – Fakten und Hintergründe, Quellen und Bücher kannte. Er wusste so viel und hat sein Wissen immer mit uns geteilt, er hat uns Kontakte vermittelt und Zusammenhänge aufgezeigt. Legendär war seine Belesenheit in Sachen Literatur. Viele von uns waren auf geschichtswissenschaftlichen Veranstaltungen mit Klaus zusammen, einige sind ihm sowie seiner Lebensgefährtin und späteren Ehefrau Sabine, die sich in den letzten, schweren Zeiten liebevoll um ihn kümmerte, auch privat verbunden gewesen.

Wobei: Dienstliches und Privates ließ sich im Kreise der norddeutschen Geschichtsforschung selten voneinander trennen. Häufig endeten Vorträge, Workshops und Tagungen im kleineren oder größeren Kreis beim Wein oder Bier. Man kam sich näher, befreit von den Fesseln dienstlicher Konventionen. Auf den Tagungen des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, dem er seit 1981, also seit über 40 Jahren angehörte, beeindruckte Klaus durch originelle, im Nachhinein höchst aktuell erscheinende Perspektiven und Themen, zum Beispiel über „Mäuseplagen um 1800“ auf der Tagung „Katastrophen in Norddeutschland“ 2002. Seine Themen trug er mit stupender Quellenkenntnis vor, die er sich in norddeutschen Archiven – nicht zuletzt im Landesarchiv in Schleswig – angeeignet hatte. In den fachlichen Diskussionen zeigte sich seine enorme, aber stets bescheiden geäußerte Belesenheit und Kompetenz. In den abendlichen Gesprächsrunden war sein feiner Sinn für Ironie und Humor zu spüren, der nie verletzend war.

Zu Klaus‘ großen Themen und persönlichen Interessen zählten Dithmarschen – er wurde in Meldorf geboren, wo er auch zur Schule ging – und die Aufklärungsepoche. Er forschte und schrieb über Heinrich Christian Boie, den Dithmarscher Dichter und Landvogt, oder über das Gesundheitswesen in Dithmarschen sowie den historischen Umgang mit Gewürzen und Genussmitteln – hier unter dem schönen Titel „Congo, Candies, Cassler Gelb“. Überregional bekannt wurde Klaus durch sein bei Boyens in Heide verlegtes Standardwerk über den Kohlanbau in Dithmarschen. Mit Kollegen wie Nils Hansen und Karsten Schrum verfasste er eine Geschichte von Meldorf. Mit dem Fotografen Asmus Henkel und mir zusammen reiste er in einem alten klapprigen Auto durch Schleswig-

Holstein, um die letzten Vertreter/innen alten Handwerks vor Ort zu porträtieren. Hier kamen Wirtschafts- und Kulturgeschichte mit biografischer Forschung zusammen, spannende Lebensgeschichten wurden in Text und Bild erkundet und dokumentiert. Weithin bekannt wurde auch seine zusammen mit Gabriele Haefs verfasste Studie über Frauen im wilhelminischen Zeitalter, die den subtil-vielsagenden Titel „Von Sittenstrenge und Aufbegehren“ trägt.

Nicht zuletzt wirkte Klaus an wichtigen Nachschlagewerken zur Geschichte Hamburgs und Schleswig-Holsteins mit. Dies gilt beispielsweise für das „Schleswig-Holstein Lexikon“ und die „Hamburgischen Biografie“. Letztere Artikel standen in einigen Fällen im Zusammenhang mit seiner Arbeit als Archivar beim Tierpark Hagenbeck seit 1998 – Klaus verfasste die Biografien von Carl und anderen Hagenbecks. Und an dieser Stelle darf natürlich die von ihm zusammen mit Matthias Gretzschel verfasste Geschichte von Hagenbecks Tierpark nicht fehlen.

Klaus widmete sich sodann der Geschichte der Hamburger Handwerker-Ämter, die ihn zugleich inspirierte, auch deren Begräbnisplätze genauer unter die Lupe zu nehmen. So verstand er es immer wieder, hinter die Kulissen der Geschichte zu blicken, alltägliche Ereignisse, Personen und Lebenswelten einzufangen. Wir alle schätzen den zugleich analytischen wie anschaulichen Stil seiner Vorträge und Schriften. Zu seinem Schriftenverzeichnis gehören Bücher über das Hamburger Panoptikum, Ortsgeschichten für den Kreis Stormarn und Jahreschroniken des 20. Jahrhunderts.

Klaus Gille (re.) auf der Tagung des Arbeitskreises am 19.5.2011 im Museum für Hamburgische Geschichte (Foto: O. Pelc).

Unvollendet müssen nun Klaus` Studien über Pastor Heinrich Wolf bleiben, der in Dithmarschen im Sinne aufklärerischer Reformen wirkte und im Jahr 1801 in Oldesloe – der letzten Station seines Wirkens – so tragisch in der Trave ertrank. Wie sehr hätten wir uns gewünscht, dass es Klaus möglich gewesen wäre, seine Quellenstudien in die seit langem geplante Monografie einmünden zu lassen.
Nach seinem Studium der Geschichte und Volkskunde in Hamburg arbeitete Klaus Zeit seines Lebens als freiberuflicher Historiker, was ihm – abgesehen von zeitweiligen finanziellen Beschwerlichkeiten – immer wieder neue Themenfelder und geschichtliche Perspektiven eröffnete. Trotz seines breiten Wissens hat er sich nie in den Vordergrund gedrängt, hat er nie seine Vorträge, all die Tagungen und Workshops für sich als Bühne genutzt. Er forschte und agierte eher im Hintergrund, gehörte mithin zu den „Stillen im Lande". So nannte man in der Frühen Neuzeit die radikalreformatorischen Kreise um den niederländischen Prediger Menno Simons. So wie deren bescheidenes und zugleich segensreiches und sinnstiftendes Wirken die Geschichte bis heute bereichert hat, so hat Klaus auch uns bereichert. Mit ihm als „Stillem im Lande" verlieren wir einen Freund und Kollegen, der eine nicht zu füllende Lücke hinterlässt – in Erinnerung bleiben „bereichernde Zeiten" mit ihm.

Veröffentlichungen von Klaus Gille 1982–2022

zusammengestellt von Ortwin Pelc

Ärzte, Patienten und Krankenhäuser in Dithmarschen 1800–1900, in: Dithmarschen 1982, H. 3, S. 58-70

(mit Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt) Wesselburener Getreidepreise 1833–1847 (Historische Statistik 13), in: Rundbrief des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 19, 1982, S. 20-30

(Hg.) Aus den Lebenserinnerungen des Peter Jacob Hedde (1791–1868), in: Dithmarschen 1984, H. 3, S. 68-81, H. 4, S. 85-92

(Hg.) Niebuhrs Lust. Zwölf Briefe Carsten Niebuhrs an den Vollmacht Piehl, in: Dithmarschen, 1987, H. 3, S. 19-24

Häckselschneidereien in Dithmarschen, in: Menschen – Monarchen – Maschinen, hg. von Nis R. Nissen, Heide 1988, S. 107-115

(mit Norbert Fischer, Hanna Vollmer-Heitmann) Chronik 1969. Tag für Tag in Wort und Bild, Dortmund/Gütersloh 1990, 240 S.

Kohlgeschichte(n). Aus dem Anbaugebiet hinter Dithmarschens Deich (Dithmarscher Schriftenreihe zur Landeskunde), Heide 1991, 180 S.

(mit Norbert Fischer, Wolfgang Jung) Chronik 1901. Tag für Tag in Wort und Bild, Dortmund 1991, 240 S.

(mit Norbert Fischer, Wolfgang Jung) Chronik 1904. Tag für Tag in Wort und Bild, Dortmund/Gütersloh 1992, 240 S.

(mit Gabriele Haefs) Von Sittenstrenge und Aufbegehren: die Wilhelminische Zeit, Hamburg 1994, 267 S.

(mit Norbert Fischer) „Und basteten gar emsig ...". Bandreißer und Reetdecker. Zeugen des alten Handwerks, in: Brigitte Beier, Asmus Henkel, Haseldorfer und Wedeler Marsch, Hamburg 1994, S. 37–45

(mit Nils Hansen) Meldorf. Bilder einer alten Stadt, Heide 1995, 176 S.

Heinrich Christian Boie. Ein Lebensbild, in: Heinrich Christian Boie. Literat und Landvogt 1744–1806, hg. von Wolf-Dieter Könenkamp (Sonderheft Dithmarschen), Heide 1995, S. 1-7; ergänzter Wiederabdruck in: Heinrich Christian Boie. Literarischer Mittler in der Goethezeit, hg. von Dieter Lohmeier, Urs Schmidt-Tollgreve, Frank Trende, Heide 2008, S. 11-32.

Congo, Candies, Cassler Gelb … Über die Kunden und das Sortiment einer Heider Gewürzhandlung 1803–1820, in: Geschichte und Museum. Festschrift für Nis Rudolf Nissen zum 70. Geburtstag, hg. von Silke Götsch, Wolf Könenkamp, Kai Detlev Sievers (Kieler Blätter zur Volkskunde 27), Kiel 1995, S. 81-98

(mit Norbert Fischer) Lebendiges altes Handwerk in Schleswig-Holstein, Hamburg 1996, 95 S.

(mit Norbert Fischer) Bandreißer Holtorf. Der letzte seiner Zunft, in: Flensburger Tageblatt Nr. 5 vom 6. Januar 1996, S. 101-102

Allgemeine Deutsche Schiffszimmerer-Genossenschaft (ASDG) (S. 23), Johann Friedrich Hammerich, 1763–1827 (S. 219), Hansa-Theater (S. 223), Norderstedt (S. 352), St. Georg (S. 446f), St. Georgs-Hospital (S. 447), in: Hamburg-Lexikon, hg. von Franklin Kopitzsch, Daniel Tilgner, Hamburg 1998, 4. Auflage 2010

Vom Amt der Leuchtenmacher zur Innung Sanitär-Heizung-Klempner. Zur Geschichte der Klempner und des Klubs Laterne in Hamburg, Hamburg 1999, 179 S.

„Das Amt der Klempner seinen Entschlafenen": die Gräber der Hamburger Klempner und Leuchtenmacher, in: Ohlsdorf – Zeitschrift für Trauerkultur, Bd.

69, 2, 2000, S. 15-23

August Adolph Friedrich von Hennings, 1746–1826 (S. 224), Mehlbeutel (S. 348), August Christian Heinrich Niemann, 1761–1832 (S. 379), Trittau (Amt) (S. 511), in: Schleswig-Holstein Lexikon, hg. von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt, Ortwin Pelc, 1. Aufl., Neumünster 2000

(mit Norbert Fischer) Hoisdorf und Oetjendorf. Stormarner Dorfgeschichte im Hamburger Umland, Neumünster 2001, 239 S.

Mitarbeit als Fachautor für Umwelt und Naturschutz sowie Archäologie und Raumfahrt an: Chronik 2003 – Chronik 2021, Gütersloh 2004-2022 (verschiedene Imprints: Chronik Verlag, inmediaONE, Wissen Media Verlag, Bertelsmann Lexikon Institut usw.).

Carl Hagenbeck, Tierhändler, Tierparkgründer, Unternehmer, 1844–1913 (S. 167-169), Heinrich Hagenbeck, Tierparkdirektor und -gestalter, 1875–1945 (S. 169-170), John Hagenbeck, Tierhändler, Plantagenbesitzer, Filmproduzent, Schriftsteller, 1866-1940 (S. 170), Lorenz Hagenbeck, Tierpark- und Zirkusdirektor, 1882–1956 (S. 171), in: Hamburgische Biografie Bd. 2, hg. von Dirk Brietzke und Franklin Kopitzsch, Göttingen 2003

125 Jahre zwischen Wachs und Wirklichkeit. Hamburgs Panoptikum und seine Geschichte, Hamburg 2004, 115 S.

(mit Cord A. Crasselt) Hagenbecks Tierpark. Ausstellung über die Gründung des Hamburger Tierparks 1907 und über die heutigen Aufgaben der Stiftung Tierpark Hagenbeck [Ausstellung HSH Nordbank 9. März 2005 bis 2. September 2005], 12 Bl.

(Mit-)Redaktion und ca. 60 Fachartikel in: Tier international 1. Jg., 2005, – 7. Jg., 2011, Fortsetzung: Hagenbeck. Das Magazin für Tier- und Artenschutz 8. Jg., 2012, – 18. Jg., 2022

Birnen, Bohnen und Speck (S. 67), Grog (S. 220), Grützwurst (S. 222), August Adolph Friedrich von Hennings, 1746-1826 (S. 258), Kohl (S. 321f), Mehlbeutel (S. 397), August Christian Heinrich Niemann, 1761-1832 (S. 432), Rotspon (S. 511), Störkringel (S. 568), Teepunsch (S. 578), Trittau, Amt (S. 590), in: Schleswig-Holstein Lexikon, hg. von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt, Ortwin Pelc, 2. Aufl., Neumünster 2006

Mitarbeit an: Chronik 2006, hg. von Ernst Christian Schütt, Gütersloh 2007, 240 S.

(mit Keike Johannsen, Sven Lorenz) Raubtiere, T. 1: Im Wasser lebende Beute-

greifer (Themenheft Zooschule 4), Hamburg 2006, 78 S.

(mit Keike Johannsen, Sven Lorenz) Raubtiere, T. 2: An Land lebende Beutegreifer (Themenheft Zooschule 4), Hamburg 2007, 85 S.

100 Jahre August Sander. Eine Chronik, Reinbek 2007, 116 S.

(mit Matthias Gretzschel) Hagenbeck. Ein zoologisches Paradies. Hundert Jahre Tierpark in Stellingen, Bremen, 2007, 191 S., 2. Aufl. 2008, 3., erw. und aktualisierte Aufl. 2009

Von der Lehrwerkstatt zum Kompetenz-Zentrum. Acht Jahrzehnte Aus- und Weiterbildung der Innung Sanitär Heizung Klempner Hamburg in Barmbek, Hamburg 2008, 93 S.

(mit Günther Bock) Steinburg. Blicke in die Geschichte. Eichede, Mollhagen, Sprenge 1259 – 2009, Steinburg 2009, 296 S.

Siegfried Arno, Schauspieler, Sänger, Kabarettist, 1895–1975 (S. 26), Jacob Struve, Pädagoge, Mathematiker, 1755–1841 (S. 360f), in: Hamburgische Biografie Bd. 5, hg. von Dirk Brietzke und Franklin Kopitzsch, Göttingen 2010

(mit Matthias Gretzschel) Esche - Schümann – Commichau. Die Geschichte einer Hamburger Sozietät seit 1822, Hamburg 2013, 176 S.

Zwischen Revolution und Rechenbuch: der Altonaer Verleger Johann Friedrich Hammerich (1763–1827), in: 350 Jahre Altona. Von der Verleihung der Stadtrechte bis zur Neuen Mitte (1664–2014), hg. von Hans-Jörg Czech, Vanessa Hirsch und Franklin Kopitzsch, Dresden 2015, S. 106-117

Mit dem „Finkhop“ fing es an... Eine Geschichte von Grundstücken, Häusern und ihren Bewohnern, hg. von Wilfried Sander, Hamburg 2017, 131 S.

„Der König der wilden Tiere“: Carl Hagenbeck, in: Hamburg History Live Magazin 3, 2017, S. 6-13

Heinrich Würtzer (1675–1745), Pastor am Pesthof in Hamburg. Eine Spurensuche. Manuskript Hamburg 2017, 141 S.

Beiträge

Das Ausgabenverzeichnis der Gottorfer Zollrechnung für 1491

von Jan Wieske

Vor einigen Jahren habe ich im Rundbrief auf die Ausgabenlisten der frühen Gottorfer Zoll- und Amtsrechnungen hingewiesen, deren Wert mir von der Forschung bis dahin nicht hinreichend gewürdigt schien.[1] Dies wurde zwar hier und da zur Kenntnis genommen,[2] doch hat bislang weder die von mir angeregte nähere Beschäftigung mit den betreffenden Quellen stattgefunden noch zeichnen sich Arbeiten zu ihrer Edition ab. An ersterem könnte sich vielleicht etwas ändern mit der für den 29. Januar 2023 angesetzten Tagung „500 Jahre Friedrich I. von Dänemark", die von der regionalgeschichtlichen Abteilung der CAU Kiel im Husumer Schloss veranstaltet werden wird. Um darüber hinaus das Thema einer Edition im Gespräch zu halten, aber auch um für mich selbst Inhalte und Bearbeitungsmöglichkeiten der Verzeichnisse weiter zu klären, habe ich vor einiger Zeit die Ausgabenliste der Gottorfer Zollrechnung für das Jahr 1491[3] transkribiert und anschließend zur Veröffentlichung bearbeitet. Das Ergebnis sei hier im Folgenden vorgestellt. Reaktionen und Verbesserungsvorschläge sind ausdrücklich willkommen.

Wer sich näher mit den verzeichneten Ausgaben der Gottorfer Zollkasse beschäftigen möchte, sollte als Ergänzung auf jeden Fall den von Georg Galster erarbeiteten ersten Band der „Danske middelalderlige Regnskaber" hinzuziehen,[4] denn dieser enthält ähnliches Quellenmaterial aus dem gleichen Umfeld. Besonders sei auf die Aufzeichnungen des herzoglichen Schreibers Heinrich Bake aus den Jahren 1488–1491 und 1496 hingewiesen.[5] Verschiedene in den Zollausgaben genannte Personen tauchen dort, aber auch in anderen Quellen des Bandes, ebenfalls auf. Dies betrifft naturgemäß vor allem Bedienstete des herzoglichen Hofes wie Jürgen Abt,[6] Hinze Bunger,[7] Gevert Marnholt,[8] einen gewissen Esbern[9] oder Friedrichs I. namentlich nicht bekannten „Hofzwerg".[10] Für letzteren bietet die Zollrechnung von 1491 die offenbar frühesten Belege. Sie zeigen ihn unter anderem in der Funktion eines Kuriers und Boten[11] sowie als eine jener Personen, auf deren Geheiß hin Auszahlungen aus der Zollkasse vorgenommen wurden.[12] Der Schreiber Heinrich Bake wird in der Zollrechnung an zwei Stellen genannt.[13] Im Gegensatz dazu fällt der Name des 1491 amtierenden Zöllners, des Geistlichen Johannes Overhoff,[14] in den Aufzeichnungen Bakes nicht. Weitere Nachweise finden sich hier wie dort für verschiedene

Handwerker und Händler, z.B. den waffenkundigen Emeke Werkmeister,[15] die Schleswiger Kauffrau Heyle Kope[16] und nicht zuletzt den Lübecker Großkaufmann Matthias Mulich, der der Forschung bereits in vielerlei Hinsicht bekannt ist.[17]

Abb.: Zöllner, aus den Hausbüchern der Nürnberger Zwölfbrüder-Stiftung (1426) (https://www.nuernberger-hausbuecher.de/75-Amb-2-317-48-r/data).

Die Ausgaben gewähren, wie schon früher angedeutet, vielfältige Einblikke in die Bewirtschaftung und den Alltag am Gottorfer Herzogshof. Einen Schwerpunkt bilden die Versorgung von Pferden und Gästen, Trink- und Zehrgelder für eigene und fremde Boten sowie die Bezahlung von Waren und Handwerksleistungen. Ausgaben für bedeutendere Einquartierungen sowie der Bedarf der Hofkapelle sind am Ende des Verzeichnisses (S. 23/24) in gesonderten Abschnitten aufgeführt. Manche Einträge werfen besondere Schlaglichter auf das Gottorfer Hofleben um 1500, z.B. wenn die Entlohnung einer Sängerin erwähnt wird (Eintrag Nr. 53), ein Harnischmacher aus Bayern (Nr. 72), das Anbringen von mit Wappen verzierten Fenstern in der Kanzlei (Nr. 131) oder der Ankauf eines „dudesch evangelien bock“ für den Herzog (Nr. 34). Überhaupt scheint die Frömmigkeit am Hof Friedrichs I. ein Thema zu sein, zu dem sich – auch mit Hilfe der weiteren erhaltenen Zollrechnungen aus dem Zeitraum bis 1519 – noch einige Entdeckungen machen lassen dürften.

Hinweise zur Edition

Für den Abdruck im Rundbrief wurde eine „komprimierte“ Form gewählt, d.h. die einzelnen Einträge zu einem Ausgabeposten stehen nicht – wie in der Vorlage – jeweils in einem eigenen Absatz. Stattdessen markiert ein Schrägstrich (/) die Absätze der einzelnen Posten. Nur die einzelnen Seiten sind voneinander abgesetzt. Ob dieses Verfahren auch in einer „großen Edition“ aller frühen Ausgabenverzeichnisse (insgesamt elf aus dem Zeitraum 1484– 1519) zur Anwendung kommen sollte, wäre zu diskutieren.

Römische Ziffern wurden durchgehend auf Großschreibung umgestellt und Währungsangaben einheitlich abgekürzt, nämlich auf mk = Mark, ß = Schilling und fl = Gulden vereinheitlicht. Die Einheiten werden in der Regel im lübschen

Sinne gebraucht, d.h. 1 mk = 16 ß und 1 fl = 24 ß (entspricht also 1,5 mk).[18]
Desweiteren finden folgende Zeichen, Abkürzungen und Maßangaben Verwendung:

?	Lesart unsicher
[ ]	Einfügung des Herausgebersfl
rh	Rheinischer Gulden
fl postul	Postulatsgulden des Hochstifts Utrecht
g.	gnädige/r
heitsch.	Heitscheffel
t	Tonne
xpi	Christi

Ausgabenverzeichnis der Gottorfer Zollrechnung für 1491
(RAK, Sønderjyske Fyrstearkiver, Hertug Frederik [1.], Toldregnskaber)

[Seite 1]
Utgifft van desser vorgeschreven upboringe des tollen tho Gottorp anno etc. XCI
[1] Item des mitwekens na invocavit [Feb. 23] Jacobese myns g. hern kamerscholer tho pergamente to myns g. hern behoff VIII ß / [2] Item am dage Mathie ap[osto]li [Feb. 24] leth myn g. her my durch mester Joste bevelen to gevende Heyle Kopes vor XV loth syden unde etliken twerne den de perlensticker kregen hadde IIII mk XI ß / [3] Item noch der sulven vor syden snor unde natel remen de myn g. her midt der tydt hadde halen laten am dage Oswaldi [Feb. 28][19] gegeven II mk XII ß / [4] Item am sondage reminiscere [Feb. 27] to den grawen monniken[20] to Sleßwigk durch bevel myns g. hern leth ick der olden hertogynnen van Mekelenborg[21] lesen IIII sele missen dar ick to offerde IIII ß / [5] Item am mandage na reminiscere [Feb. 28] Hans Beermann to picke to den bussen gedan II mk / [6] Item am midtweken in den paschen dem sulven Hanse to osemunde und kalen[22] van ghehete myns g. hern gedan V mk / [7] Item dem sulven van muntliker bevelinge myns [g. hern] na der hant op rekenschop synes vordenstes gegeven in twen reysen VI mk / [8] Item am midtweken na reminiscere [März 2] mynem g. hern by Hintze Bunger gesant X fl rh / [9] Item am sulven dage durch bevelinge Jacob Stalmester myns g. hern smede Peter tho lone gegeven VI mk / [10] Item am donredage na reminiscere [März 3] durch muntlike bevelinge myns g. hern Geverdt Marnholte gegeven X mk / [11] Item des sulven dage Hans Tomsleger vor I schine? garnes de myn g. her krech gegeven I fl rh.
Summa LIII mk XI [ß?].

[Seite 2]
[12] Item am donredage na reminiscere [März 3] mynem g. hern by Hintze Bunger alse syne gnade na Trittouwe ryden wolde gesant IIII fl rh / [13] Item am sulven dage durch muntliker bevelinge myns g. hern Clawes Trumpeter op rekenschop synes vordenste gegeven III fl rh / [14] Item des sulven dage van gehete myns g. hern Marco Bartscherer gegeven I fl rh / [15] Item am fridage na oculi [März 11] durch bevel Jacob Stalmester myns g. hern hofsleger Peter to enem myns g. hern krancken perde gedan I fl rh / [16] Item am fridage na midtvasten van gehete myns g. hern Kreygen to tergelde alse he na Tzelle ryden scholde gedan III mk / [17] Item am sondage iudica [März 20] mynem g. hern by Wulffken van der Wisch gesant I fl rh / [18] Item am dinxstedage na palmen [März 29] leth myn g. her my durch Hinr[ick] Blomen bevelen tho gevende Jeppen IIII fl rh / [19] Item am midtweken na palmen [März 30] mynem g. hern by Hinrick Blomen gesant II fl rh / [20] Item des sulven dage bevoll myn g. her my to gevende Hans Stalknechte II fl rh / [21] Item am gudendonredage [31. März] geboth myn g. her my by Swederken to gevende Bartholomeo Scroder I mk / [22] Item am sulven dage mynem g. hern by Ruberge[23] in II reysen gesant II mk / [23] Item am stillen fridage [Apr. 1] Gherde van Bötmer gegeven so my Swederken van gehete myns g. hern bevoll VI mk.
Summa XXXIX mk.

[Seite 3]
[24] Item des sulven dage Hintze Bunger to enem nester? mynem g. hern to kopende gedan I fl postul / [25] Item am sulven dage durch muntlike bevelinge myns g. hern Corde van Botmer to haveren den he in der stadt schuldich was gedan III mk VI ß / [26] Item do sulvest dem p[er]lensticker wedder gegeven de he mynem g. hern ghelenet hadde XX fl rh / [27] Item am sulven dage bevoll myn g. her my to gevende Hans Ranßouwen Vc mk, dar inne hebbe ick betalt IIIł c und II mk / [28] Item am passchavende [Apr. 2] mynem g. hern by Gossick van Alevelde gesant III mk / [29] Item des mandage to passchen [Apr. 4] Jorien? Abbete mynem g. hern olde tunnen mede to kopende de op dem Hesteberge vorbrant wurden gedan XII ß / [30] Item des dinxstedage in den passchen [5. Apr.] Sickmann vor want unde ander tuch dat Matteo Mulinck mynem g. hern van Lub[eck] sande tho vorgelde gegeven IIII mk / [31] Item am sulven dage Hans Vosses werdynnen vor XXXII heitsch. havern den myns g. hern stalknechte gehalet hadd[en] gegeven VIII mk / [32] Item des sulven dage bevoll my Jacobus myns g. hern kamerscholer van syner gnaden wegen dat ick Peter Andreßß[en] to Flensburch in synem tollen affkorten scholde XV mk / [33] Item do sulvest mynem g. hern by Wulffken van der Wisch gesant in drelingen XX ß.
Summa IIIIc XVIII mk V ß.

[Seite 4]
[34] Item des sulven dage mynem g. hern eyn dudesch evangelien bock gekofft vor I fl rh / [35] Item des midtwekens in den passchen [Apr. 6] mynem g. hern by Hintze Bunger gesant II fl rh / [36] Item do sulves gaff myn g. her to des hilgen lichams lichte op der cappellen I fl rh , den ick dem cappellen scholer dede / [37] Item des fridage in den passchen [Apr. 8] mynem g. hern sulvest op des havemesters kamer in ungerschen und ducaten golde gedan XVI mk / [38] Item des sulven dage noch synen gnaden by Jachimken Seesteden gesant in drelingen XII ß / [39] Item am mandage na quasimodogeniti [Apr. 11] Esbern wedder gegeven XII ß , de he mynem g. hern gelenet hadde / [40] Item des sulven dage Helmcke Winter durch bevel Goßicke van Alevelde van myns g. hern wegen gegeven I fl rh / [41] Item am sulven dage Hintze Bunger to ener nyen schippkisten de he mynem g. hern kopen scholde gedan I mk / [42] Item am donredage na quasimodogeniti [Apr. 14] mynem g. hern by Wulffken van der Wisch gesa[n]t II mk / [43] Item am fridage dar na [Apr. 15] Hermen Vincke van gehete myns g. hern na inholde syner rekenschop vernoget XVI mk IIII ß / [44] Item dem sulven vor I perdt dat myn g. her van em koffte und Peter Kocke gaff gegeven IX fl rh.
Summa LVII mk XII ß.

[Seite 5]
[45] Item am sonavende na quasimodogeniti [Apr. 16] Johan Vicken alse he ryden scholde na dem lande tho Holsten tor teringe gedan IIII ß / [46] Item am sondage m[isericord]ia? d[omi]ni [Apr. 17?] leth myn g. her my durch Bartholomeus dem scroder bevelen to gevende dem sadelmaker dede vermordet? wort IIII fl rh / [47] Item des sulven dage enem schipper van Sunderborch vor IX last havern tor vracht gegeven XI mk IIII ß / [48] Item am donredage na Marci ewan[gelis]te [Apr. 27] durch bevelinge Hans Ranßouwen Edelke? Smedes vor XXXVI heitsch. havern den Jort to synen perden hadde halen laten gegeven IX mk XII ß / [49] Item des vridage na Marci [Apr. 28] dem vorgeschreven schipper van Sunderborch vor IX last havern gegeven tor vracht X mk II ß / [50] Item des sondage m… d[omi]ni mynem g. hern by Hintze Bunger gesant III mk / [51] Item am dinxstedage na m… d[omi]ni durch bevelinge myns g. hern hofsleger Peters mit Mathias Smede to Sleßwigk gerekent unde em gegeven IIII mk XII ß / [52] Item des sulven dage alse myn g. her mit syner gnaden hern broder na Hadersleve reth by Esbern synen gnaden na gesant IIII fl rh / [53] Item des sulven dage van gehete myns g. hern bevoll my Cordt van Botmer to gevende der sengerschen II fl rh to dranckgelde VI elen leydesches unde se to qwiterende in der herberge dar se vortert hadde sulff III V fl rh; Summa XI fl rh.
Summa LXVII mk X ß.

[Seite 6]
[54] Am avende ascension d[omi]ni [Mai 11] qwam de dwergh wedder to rugge van Hadersleve van mynem g. hern unde hadde vortert IIII ß III d, de ick em wedder gaff / [55] Item am dinxtedage vor Viti [Juni 14] vor II vate dar want und harnesck inne was dat Matt[heus] Mulinck mynem g. hern sande to vorgeld gegeven II fl rh / [56] Item am dage Viti [Juni 15] mynem g. hern by Hinrick Blomen gesant V fl rh, de syne gnade Jachim Reventlouwen gaff / [57] Item am fridage na sunte Viti [Juni 17] durch muntliken bevelinge myns g. hern Volradt Hesten gegeven XI mk / [58] Item am sonavende na Viti [Juni 18] Marco Bartscherer to etlicken kruden dar he mynem g. hern wes van maken scholde gedan VIII ß / [59] Item durch muntliken bevelinge myns g. hern Boye Nannen in vorkortinge myns g. hern rekenschop und tollen geqwitet LX mk IIII ß / [60] Item am sonnavende na Viti [Juni 18] mynem g. hern by Cordt van Botmer gesant dar her umentig[?] by was X fl rh / [61] Item des sulven dage Clawes Jeger in dem badstoven gedan dar he mynem g. hern spaden vor kopen scholde VI ß / [62] Item am sondage na Viti [Juni 19] mynem g. hern by Hintze Bunger gesant I fl rh / [63] Item des donerdage dar na [Juni 23] Hinrick Stampen vor X elen lenewandes tho wathsecken to myns g. hern behoff gekofft gegeven X ß / [64] Item am dage der Xm ridder [Juni 22] Peter Vurboter de myns g. hern perde wedder van Bordesholm halede tor teringe gedan VI ß.
Summa Ic mk VI ß III d.

[Seite 7]
[65] Item am dage Johannis baptisten [Juni 24] mynem g. hern by Bernardese Kamerscholer gedan II fl rh / [66] Item am dage Petri et Pauli [Juni 29] Sickmann vor I tunne kese de her Pawel Santbeke mynem g. vor vastelavende gesant hadde van Lub[eck] tho vorgelde gegeven I mk / [67] Item am sulven dage van bevelinge Jacobi des kamerscholers iuncfrouwen Dorotheen Zesteden vor IX hemmede mynem g. hern to makende und vor III loth syden IIII mk VI ß / [68] Item van bevelinge myns g. hern am fridage na visitationis Marie [Juli 8] Corde van Botmer gedan II fl rh, de syne knechte de tydt over alse erer perde to Haken huse stonden dar in ber vordrunken hadden / [69] Item des sulven dage Mathias Borchman to Lub[eck] vor etlike ketel de syne gnade sulvest koffte unde in syner gnaden stall don leth gegeven II mk VI ß / [70] Item des sonavendes dar na [Juli 9] van wegen myns g. hern bevoll my Rubergh Hans Ruter to donde XIIII ß, dar he II strape taschen vor voderen leth / [71] Item am sulven dage vor krude gegeven dat Baltesar Kock uth genamen hadde Iɬ fl rh / [72] Item am sondage vor sunte Margreten [Juli 10] durch muntliker bevelinge myns g. hern dem harnesck meister uth Beyeren gegeven XXXVII fl dat is LVɬ mk / [73] Item am midtweken vor Margrete [Juli 6] durch bevelinge mester Joste

Boye Tetensß stalknechte van II perde wegen de myn g. her krech to haltergelde gegeven I fl rh / [74] Item do sulvest mynem g. hern by Wulffken van der Wisch gesant III fl rh.
Summa LXXVIII mk VI ß.

[Seite 8]
[75] Am donerdage na ad vincula Petri [Aug. 4] Hinrick Meyger vor kalck unde steen den myn g. her vam tegelhave kregen hadde gegeven III fl rh / [76] Item dem buwmester to Sleßwigk vor VII t kalke de op der cancellarien unde in der presterkamer vorarbeydet wurden gegeven XXVIII ß / [77] Item am sulven donredage Kersten Glusinge vor etliken win den he mynem g. hern gesant hadde gegeven XXII mk VI ß / [78] Item an sunte Dominici dage [Aug. 5] wart de dwergh na Plone gesant dem dede ick tor teringe VI ß / [79] Item des sulven dage Clawes Petersß to Sleßwigk vor XX heytsch. havern van Cordt van Botmers wegen gegeven V mk / [80] Item am avende Bartholomei [Aug. 23] II tymmerluden de dat orlich schip to Ekenforde beterden to lone gegeven X mk / [81] Item am sulven dage mynem g. hern etliken nien schonesschen herinck gekofft vor VIII ß / [82] Item do sulvest Hintze Bunger to kannele? den he mynem g. hern kopen scholde gedan IIII ß / [83] Item des sulven dage gekofft etlike beren mynem g. hern vor III ß / [84] Item noch am sulven dage mynem g. hern to offerende gedan I ß /[85] Item am dage Bartholomei [Aug. 24] alse Jacob Stalmester vorsendet wurdt dede ick em tor teringe I mk / [86] Item to twen reysen myns g. hern jungen to spannen? dar de hunde uth eten scholden gedan II ß / [87] Item am sonavende vor decollationis Johannis baptiste [Aug. 27] Hinrick Ranßouwen alse mit mynem g. hern van Hadersleve qwam to Haken huse geqwitet vor rugfoder und ber II mk II ß IX d.
Summa XLVIII mk IIII ß IX d.

[Seite 9]
[88] Item in dem Sleßwicker markede [Aug. 28] enen ketel in den keller gekofft vor XXVIII ß / [89] Item des IIII dage na dem Sleßwicker markede [Sept. 2] durch bevelinge Hinrick Ranßouwen by dem dwerge Jeppen tor teringe gesant beth to Flensb[ur]g alse he in Dennemarken reysen scholde II mk / [90] Item am dage Lamberti ep[iscop]i [Sept. 17] mynem g. hern by Wulffken van der Wisch gesant IIII fl rh / [91] Item enem kremer Hans Helmigen genomet vor kruth dat myn g. her van em koffte vernoget des sondage na Lamberti [Sept. 18] V½ mk II ß / [92] Item am sulven dage Hans Beermann wedder gegeven dat he vor kalen hadde uthgelecht XII ß / [93] Item am avende Mathei ap[osto]li [Sept. 20] leth myn g. her my by Marco Bartscherer bevelen to gevende mester Thonies Tenenbreker V fl rh / [94] Item am fridage na Mathei ap[osto]li [Sept. 23] leth my

bevelen myn g. her by Esbern to rekende mit Hans Ruter. So rekende wy dat em myn g. her schuldich was baven dat he entfangen hadde na lude syner rekenschop XXXI fl rh, dar to van bevelinge myns heren em to dranckgelde gegeven IIII fl rh unde tho ener tunnen beers XII ß / [95] Item so leth my ock myn g. her kortlikes dar na bevelen by Swederken dat ick dem sulven Hans Ruter van des sadelmakers wegen dede vormordet wordt geven scholde XVI fl rh / Summa dat ick em denne hebbe entrichtet is in all LXXVII mk IIII ß / [96] Item hadde Hintze Bunger vor mynen g. hern in der stadt vor emesch ber[24] uthgelecht de ick em in sunte Matheus dage wedder gaff VIII ß / [97] Item am sondage na Mathei ap[osto]li [Sept. 25] leth myn g. her my by Wulffken bevelen to gevende Hans Palm V mk, de de klensmit to Flensb[ur]g hebben scholde.
Summa Ic VI mk VI ß.

[Seite 10]
[98] Item dem dwerge alse he na Oythin na dem smede ryden scholde tor teringe gedan I mk / [99] Item am sondage na Mathei ap[osto]li [Sept. 25] dem praveste to Sleßwigk gegeven IIc mk, de he mynem ghenedigen hern im sommer lenede, de Mattheus Mulinck krech / [100] Item des sulven dage bevoll my de canceller to rekende mit Hermen Overscherer to Sleßwig. So vernogede ick em na inholde syner rekenschop vor scherent XIIII mk XIII ß / [101] Item des dinxtedage na Mathei ap[osto]li [Sept. 27] Hinrick Blomen wedder gegeven XII ß, de he in emeschen ber vor mynen g. hern uthgelecht hadde / [102] Item do de knechte to Ekenforde to schepe gingen dede ick Wulff van Alevelde to blyge[25] dat de knechte mede to schepe kregen IIł fl rh / [103] Item in sunte Michaelis avende [Sept. 28] Lutke Overscherer to Sleßwigk van bevelinge myns g. hern vor scherent gegeven XII mk I ß V d / [104] Item des sulven dage mester Joste durch myns g. hern muntlike bevelinge gegeven II fl rh / [105] Item am midtweken na Michaelis [Okt. 5] mynem g. hern by Goßick van Alevelde gesant I fl rh / [106] Item do sulvest mynem g. hern gekofft I tunne beren? vor XX ß / [107] Item noch am sulven midtweken mynem g. hern by Wulffken gesant alse de canceller in der tollen bode sath I fl rh / [108] Item am mandage na Francisci [Okt. 10] mynem g. hern by Goßicke van Alevelde gesant XII ß, unde de krech villichte Emeke Werckmester vor I armburst to to makende dat Jacob Stalmester krech.
Summa IIc und XL mk II ß V d.

[Seite 11]
[109] Item am dinxtedage na Gereonis [Okt. 11] Hans Vosse vor XXVIII heytsch. havern den myns g. hern stalknechte gehalet hadden betalet VII mk / [110] Item am midtweken na Dionisi [Okt. 12] alse myn g. her in de jacht ryden wolde

sande syne gnade to my unde leth my bevelen to gevende broder Hinrick Gardiane to Sleßwigk X fl rh, de he synen gnaden hadde ghelenet / [111] Item des sulven dage leth myn g. her my durch Wulff van Alevelde bevelen to vernogende Dirick und Hans Kocke vor talch dat Andreas Kroger to schepe krech IIł mk / [112] Item am donredage na Dionisi [Okt. 13] in dem gelde dat Clawes Zelant to Hadersleve vor de osß[en] hebben scholde betalde ick XXII mk IX ß / [113] Item am sulven dage mynem g. her by Wulffken van der Wisch gesant II fl rh / [114] Item am dage na Francisci [Okt. 5] Hinrick Smede to Oythin to beergelde gegeven van bevelinge Jacob Stalmester I fl postul / [115] Item des sulven dage van bevelinge myns g. hern Hinricuße Baken gedan LXXX mk, de van myns g. hern gelde dat de canceller by sick hadde genamen weren / [116] Item do sulvest noch Hinricuße entrichtet, de Matthias Mulinck scholde hebben Ic fl rh / [117] Item am dage sunte Gallen [Okt. 16] mit Hans Munter gerekent van bevelinge myns g. hern unde em na lude syner rekenschop betalt LXIł mk III d / [118] Item am sonavende na Calixti [Okt. 15] mit Goryg[es] Bathstover gerekent so my de dwerch van ghehete myns g. hern bevoll unde em na lude syner rekenschop mit der tydt vernoget XXV mk XII ß IX d.
Summa IIIc LXVIII mk V ß.

[Seite 12]
[119] Item am mandage na Calixti [Okt. 17] leth myn g. her my bevelen by Kreyen enem vothknechte van Hartich Heesten uth gesant to gevende II fl rh / [120] Item am sulven dage gebot myn g. her my by Clawesken syner gnaden jungen dat ick dem perlensticker op rekenschop geven scholde X fl rh / [121] Item des sulven dage qwam de sulve Clawesken to my op de cancellar[i]e unde esschede van mynes g. hern wegen II fl rh / [122] Item am dinxtedage na sunte Gallen [Okt. 18] mynem g. hern by Dirick Trummetter jungen gesant IX fl rh, unde krech villichte Hans Mißener op rekenschop / [123] Item in sunte Lucas dage [Okt. 18] durch bevelinge Jacobi des kamerscholers Henneke Wagendriver gegeven III mk / [124] Item van bevelinge myns g. hern rekende ick mit Lutke Meler in sunte Lucas dage so dat ick em na der hant vernoget hebbe in syner rekenschop XLVI mk XII ß, unde do bleff em myn g. her nicht schuldich / [125] Item am midtweken na sunte Lucas dage [Okt. 19] Jeppen do he na Sunderborch ryden scholde tor teringe gedan VIII ß / [126] Item des donredage na Luce ewan[gelist]e [Okt. 20] Jacob Stalmester to houwe op myns g. hern stall to kopende gedan II fl rh / [127] Item am fridage dar na Jacob Stalmester alse he na Louenborch ryden scholde tor teringe gedan I fl rh / [128] Item am sulven dage mynem g. hern by Clawesken Ranßouwen II fl rh.
Summa XCII mk IIII ß.

[Seite 13]
[129] Item des sondage na der XIm juncfrouwen dage [Okt. 23] Sickmann vor II aem wyns van Lub[eck] to vorgelde gegeven II fl rh / [130] Item den glasewerters to Sleßwigk up rekenschop vor vinste[r]n de se op myns g. hern kamer makeden gegeven II mk / [131] Item noch den sulven vor II vinster mit myn g. frouwen unde myns g. hern wapen op der cancellar[i]en gegeven II mk / [132] Item des sulvesten sondage mynem g. hern by Wulffken van der Wisch gesant II fl rh / [133] Item des donredage vor Symonis et Jude [Okt. 27] mynem g. hern by Clawesken Ransouwen gesant I fl rh / [134] Item am dage Symonis et Jude [Okt. 28] synen gnaden by dem sulven Clavesken gesant XII ß / [135] Item des sonavendes na Symonis et Jude [Okt. 29] noch mynem g. hern by Swederken gesant I mk / [136] Item am sulven dage van gehete myns g. hern syner gnaden stallknechten tho have[r]n gedan II mk / [137] Item so lenede ick im sommer to II reysen syner gnaden stalknechten to houwe und stro to kopende XX ß / [138] Item in alle gadeshilgen dage [Nov. 1] durch bevelinge Swederkens Jurgen Abbete gedan XX ß, de de lude kregen dede osß[en] na Trittouw dreven / [139] Item des donredage na omni sanctorum [Nov. 3] van gehete des cancellers Kreyen wedder gegeven XII ß, de he vortert hadde to Lub[eck] alse he na dem wande gereden was.
Summa XIX mk.

[Seite 14]
[140] Item am donredage na alle godeshilgen [Nov. 3] leth myn g. her halen van my by Hintze Bunger IIII fl rh / [141] Item dem sulven Hintzen am fridage na Lucie virgine [Dez. 16] wedder gegeven II fl rh, de he vor mynen g. hern uth gelecht hadde / [142] Item am sulven donredage na omni sanctorum [Nov. 3] mynem g. hern by Clawesken Ranßouwen gesant IX ß / [143] Item am fridage na omni sanctorum [Nov. 4] van gehete myns g. hern Nisken Staljungen gegeven tho enem hemmede VI ß / [144] Item am sulven dage mynem g. hern by Bernardese Kamerscholern gesant XII ß / [145] Item des sonavendes dar na [Nov. 5] van gehete des cancellers Kreyen tor teringe gedan alse he na Haseldorp ryden scholde I mk / [146] Item alse Hans Breyde in myns g. hern werven[?] to Lub[eck] was am dage Crispini und Crispiani [Okt. 25] hadde em Hinricus to tergelde gedan II fl rh, de ick em wedder gaff / [147] Item twe exsen[26] de op myns g. hern kamer und de cancellar[i]e gemaket wurden betalt vor XII ß / [148] Item am avende Martini [Nov. 10] alse Jeppe na Hadersleve ryden scholde em to tergelde gedan VI ß / [149] Item in sunte Mertens dage [Nov. 11] van bevelinge Clawesken Ranßouwen den myn g. her my sande Jacob Stalmester gegeven XXVI ß, de he vortert hadde, do he na dem hofsmede gereden was to

Louenborch / [150] Item am donerdage na Martini [Nov. 17] mynem g. hern by syner gnaden jungen Goßicke gesant II fl rh.
Summa XX mk VII ß.

[Seite 15]
[151] Item na sunte Michaelis dage hadden Helmoldus[27] unde ick I vath emesch bers van Bertolt Beckers wegen dat myn g. her kopen leth vor XII mk, de ick betalde / [152] Item am sonavende na Briccii [Nov. 19] IX drage schove[28] op myns g. hern stal gekofft vor VII ß / [153] Item am dage sunte Katherinen [Nov. 25] leth myn g. her my heten durch Hans Bermann to gevende Detleff Bock vor XXX dage arbeydes in dem bussenhuse des dage II ß is IIII fl postul / [154] Item des sulven dage bevoll my Bernardus Kamerscholer van gehete myns g. hern dat ick Clawes Witten vor XXVI dage murendes em des dage V witte unde dem plegesman I ß geven scholde dat was IIII mk V ß I witte / [155] Item des andern dage na sunte Katherinen dage [Nov. 26] krech myn g. her van Hans Knuttzen I perdt unde gebot my by dem dwerge Hanses knechte to haltergelde to gevende I fl rh / [156] Item am sondage na sunte Katherinen [Nov. 27] mynem g. hern by Wulffken gesant XII ß / [157] Item am avende Andree ap[osto]li [Nov. 29] alse myn g. her mit syner gnaden hern broder na Hadersleve ryden wolde synen gnaden sulvest in der porten gedan XVI fl rh / [158] Item am donredage na Andree [Dez. 1] van gehete des cancellers Hermen Hinrickes to Hamb[urg] vor dat grauw want to vorgelde gegeven XXVI ß / [159] Item hadde Swederken to II reysen mynem g. hern to votynen gelovet II ß, de ick em wedder gaff / [160] Item des donredage na Lucie virgine [Dez. 15] mester Joste vor etlike smaschen de under myns g. hern winter ryde rock qwemen gegeven VI ß.
Summa XLVIII mk XIIII ß I witte.

[Seite 16]
[161] Item Hartich Kalken de van der van Hamb[u]rg wegen brochte den wyn und emesch beer na wonlicker wise gegeven IIII mk IIII ß / [162] Item am sonavende na Lucie virgine [Dez. 17] mynem g. hern by Wulffken van der Wisch gesant dar her Rotermunt by was VI fl rh / [163] Item am avende Thome ap[osto]li [Dez. 20] Jacob Stalmester to havern gedan I fl rh / [164] Item am dage Thome ap[osto]li [Dez. 21] mynem g. hern sulvest op syner kamer to karde gelde gedan I fl rh / [165] Item am sulven dage Detleff Boke dem tymmermann vor XII dage arbeyt in myns g. hern stalle gedan XVIII ß / [166] Item des sulven dage Hans Vlinte sulffander vor stenbruggent unde ander arbeyt in myns g. hern stalle gedan geven dem enen vor XX dage, des dage II ß dem andern IIII witte, dat is IIII mk II ß II witte / [167] Item in des hilgen kerstes avende [Dez. 24] mester Joste to II loth syden dar he myns g. hern sliben[?] mede underfoderen scholde

gedan VIII ß / [168] Item do sulvest mynem g. hern in egener personen to dem offergelde gedan LXIIIł mk / [169] Item am donredage in den wynnachten [Dez. 29] Hermen Hinrickes to Hamb[u]rg vor I t bratbern van Flensb[u]rg to Gottorp to vorgelde gegeven VIII alb. / [170] Item Gretke Scroders to Segeberge vor Ic unde XXV elen lenewandes dat myns g. hern scroder van er nam des mandage na … gegeven vor de elen X d is Vł mk / [171] Item do sulvest Hintze Bunger to II par mesten[29] de he mynem g. hern op II karden gekofft hadde gedan VI ß. Summa XCI mk IX ß I witte.

[Seite 17]
[172] Item in der hilgen drierkoninge dage [1492 Jan. 6] Jacobese dem kamerscholer to backen krude dichtegarne und tortißen stocke[30] de he mynem g. hern to Flensburg kopen scholde gedan II fl rh / [173] Item dem sulven durch bevelinge myns g. hern tho lone gegeven II fl rh / [174] Item am sonavende dar na [Jan. 7] schickede myn g. her Kreyen mit enem swerde na Plone dat he to maken laten scholde dat ick em mit tergelde to dede I mk / [175] Item so hebbe ick Hans Palm na der hant to lyme? gedan VIII ß / [176] Item vor negel unde iserwerck dat Hans Palm op de cancellar[i]e maken leth gegeven VI ß II alb / [177] Item des donredage na trium regum gebot myn g. her my by Wulfken syner gnaden jungen to gevende dem sadelmaker op der blauwen porten XII ß / [178] Item des sulven dage durch bevelinge des cancellers Rixe Wulves gegeven II mk V ß, de des romischen koninge sendebade vortert hadde / [179] Item am donredage na Anthonii [Jan. 19] Hintze Bunger unde Hans Mißener to den herbringen? to makende gedan I fl rh / [180] Item des mandage na conversionis Pauli [Jan. 30] dem sadelmaker op der borch vor I sadel gordel und II stichleder dem dwerge gekofft VII ß / [181] Item am dinxtedage vor purificationis Marie [Jan. 31] myns g. hern scroder to Hinrick Blomen behoff van my IIł elen gesnitten sardoke de elen XI witte is IX ß II d.
Summa XIII mk VII ß X d.

[Seite 18]
[182] Am dage purificationis Marie [Feb. 1] mynem g. hern op der cappellen to offerende gedan I fl rh / [183] Item am sulven dage leth myn g. her van my by Ruberge halen II fl rh, de syne gnade sunte Jurgen gaff / [184] Item am dage Blasii confessore [Feb. 3] leth myn g. her my bevelen durch Swederken to gevende Lambert Kerckhave vor XX elen with sindels? IIII mk / [185] Item am sulven dage bevoll my Ruth van myns g. hern wegen to gevende Hanenfeder VI ß / [186] Item am midtweken na purificationis Marie [Feb. 8] Cordt Ladenbeke to honnige unde ander matere to clarete to lockende gedan XVII ß / [187] Item do sulvest leth myn g. her my by Wulffken van der Wisch bevelen to qwitende

to Haken huse des hartogen spellude van Luneborch de hadden vortert mit IIII perden in II nacht vor havern rugfoder und ber XVII ß II d / [188] Item am dage Appolonie virgine [Feb. 9] Jacob Stalmester by Nisken Staljungen to houwe gesant IX ß / [189] Item do sulvest mynem g. hern by Hintze Bunger gesant I fl rh / [190] Item am sulven dage van Tymme Teken to Henneke Hassen behoff gekofft XVI elen voderdoke vor I mk / [191] Item am fridage na Appollonie virgine [Feb. 10] durch bevel Geverdt Marnholte myns g. hern van Luneborch baden gegeven XII ß / [192] Item am sonavende na Appollonie virgine [Feb. 11] vor houw und schove op myns g. hern stall gekofft gegeven II mk.
Summa XVI mk XIII ß II d.

[Seite 19]
[193] Item am sondage na scholastice [Feb. 12] dem dwerge alse he na der Hasselborch ryden scholde tor teringe gedan X ß / [194] Item am mandage na scholastice virgine [13. Feb.] mynem g. hern by Goßick van Alevelde gesant III fl rh / [195] Item do sulvest Densche Katherinen vor XIIII heitschepel havern to myns g. hern perden gehalet gegeven IIII mk XII ß / [196] Item am dage Valentini [Feb. 14] Hans Vosse vor XXXIX heitsch. havern den heitsch. to VI ß ock to myns g. hern perden gegeven XIIII mk X ß / [197] Item des sulven dage dem bussenschutten to allune to kopende gedan XII ß / [198] Item am sulven dage Jorth wedder gegeven den he vor mynen g. hern uth gelecht hadde I fl rh / [199] Item am sonavende na Valentini [Feb. 18] myns g. hern stalknechten gekofft I pypkanne vor IIII ß / [200] Item am mandage na Valentini [Feb. 19] durch bevel Jacob Stalmester vor LV heitsch. havern to myns g. hern perden gehalet den heitsch. VI ß vernoget Wulff van Alevelde van Hans Vosses wegen XX mk X ß / [201] Item am sulven dage mynem g. hern by Hintze Bunger gesant III fl rh, dar syne gnade syde vor gekofft hadde / [202] Item Carstinen der denschen frouwen vor I loth plen[?] den myn g. her van er koffte gegeven V fl rh / [203] Item den glasewerters to Sleßwigk vor vinstern op myns g. hern gemake[?] unde der capellen gemaket gegeven VIIł mk.
Summa LXVII mk II ß.

[Seite 20]
[204] Item nach muntliker bevelinge myns g. hern am fridage na quasimidogeniti mit Clawes Bodeker gerekent unde em na inholde syner rekenschop de he overgaff hebbe ick em na der hant entrichtet LXXXI mk VII ß XI d / [205] Item dem sulven vor XXXVI heitsch. havern den Cordt van Botmer hadde halen laten em noch entrichtet IX mk myn I ß / [206] Item noch dem sulven Clawese vor III elen myn I quarter roth engelsches Clawes Trumper[?] van bevelinge myns g. hern to synem hoff gewande uth genamen unde betalt de elen vor XX ß is III mk

VII ß / [207] Item am fridage na quasimidogeniti nach bevele myns g. hern mit Detleff van Stoken[31] gherekent unde em na lude syner rekenschop entrichtet XXI mk X ß / [208] Item noch vor I tunne kacabillen[32] de Cordt van Botmer to myns g. hern behoff hadde halen laten van dem genanten Detleve gegeven XII ß, unde vor X schip havern de Cordes knechte gehalet hadden, betalet XX witte / [209] Item hebbe ick by myner tydt in dessem jar mit Mathias Haken[33] van myns g. hern wegen IIII mall gerekent, so dat aller rekenschop halven myn g. her em schuldich was na lude syner cedelen de he overgaff LXXIIł mk X d, dar op hebbe ick em vernoget XXXIII mk XI ß I witte / [210] Item am sondage na lichtmissen mit Eggardt Schomaker van myns g. heren wegen gerekent, so dat na lude syner register unde stocke myn g. her em by na vor II jar scho stevele und punttoffelen schuldich was, so ick rekende in jegenwordicheit Bernardesße Kamerscholer unde Peter Kock Ic XIIII mk XV ß, dar op hebbe ick em vernoget LXXVł mk.
Summa IIc XXV mk XIII ß XI d.

[Seite 21]
[211] Item am dinxstedage na decollacionis Johannis bapt[ist]e van gehete myns g. hern bevoll my Swederken dat ick mit Marcus Klensmede scholde reken, so was em myn g. her na lude syner rekenschop schuldich dat ick vernoget hebbe aller? hant? XXIII mk IX ß I witte / [212] Item am sonavende na Viti hadde Jacob Stalmester mit Kopke Smede gerekent unde sede my van wegen myns g. hern dat ick em vernogen scholde XXVI mk / [213] Van gehete myns g. hern mit Jorien Abbete gerekent am sonavende vor Jacobi so was em myn g. her vor beer schuldich na inholde syner kervestocke dat ick betalt hebbe XXI mk / [214] Item avende Thome ap[osto]li van bevelinge myns g. hern mit dem sulven uppet nye vor emesch beer gerekent na inholde syner cedelen so was de summa XIII mk XIII ß, de ick em entrichtet hebbe / [215] Item durch muntlike bevelinge myns g. hern van Emeke Werckmester in sunte Gallen dage ene rekenschop entfangen ludende op XLI mk, dar op hebbe ick em betalet XXVIł mk / [216] Item des dinxtedage in den passchen antworde my her Vincentus van gehete myns g. hern Merten Rosenbergen rekenschop ludende op LXIII mk XIII ß II witte, de ick em na der hant betalet hebbe / [217] Item in sunte Gallen dage van gehete myns g. hern bevoll my Jacob Stalmester dat ick mit Hans Tomsleger reken scholde, so was em myn g. her nastanden geldes na lude syner register schuldich dat ick em betalt hebbe XXIIII mk Xł ß.
Summa Ic XCIX mk VIIł ß.

[Seite 22]
[218] Item van gehete myns g. hern hebbe ick IIII mall mit Hans Palm gerekent

so dat he mit synen knechten mynem g. hern affvordenet und eyn deel vor wagenschot uthgelecht hefft dat ick em by myner tydt in dessem jar entrichtet hebbe LXXXVI mk XIIII ß / [219] Item mit myns g. hern wesscherschen vor syne gnaden laken unde hemmede und ander tuch to wasschende gerekent am dage cathedra Petri [Feb. 22] unde er vernoget na lude erer rekenschop VII mk XII ß III d / [220] Item am dinxtedage vor sunte Thomas dage sede my Jacob Stalmester dat he vor hofslach[?] mit Michel Stubben gerekent hadde dat ick em vernogen scholde VIII fl postul IIł ß / [221] Item durch muntlike bevelinge myns g. hern hebbe ick Lambert Kerckhaves rekenschop entfangen interste in der vasten anno XCI und nach der sulven rekenschop inholde na der hant vernoget XCII mk XIIII ß / [222] Item am dage cathedra Pauli Hinrico Baken wedder gegeven VI ß, de he vor mynen g. hern to Lutke Melers huse uthgelecht hadde vor emesch beer / [223] Item am sulven dage Jacob Stalmester XII elen lenewandes to II secken gekofft in myns g. hern stall vor VIII ß / [224] Item van muntliker bevelinge myns gnedigsten hern Hennecke Ransouwen vernoget XL mk.
Summa IIc XXXVI mk IX d.

[Seite 23]
Pantqwitinge
[225] Item des sondage na sunte Jurgens dage qwam myn g. her de koninck to Gottorp unde hadde in den krogen vor der borch stande II nacht LIII perde dar ick vor rugfoder unde ber betalde IX mk IIł ß / [226] Item avende Petri et Pauli apostolorum [Juni 28] qwam myn g. frouwe koninghynne to Gottorp und XXII erer gnaden dener perde stonden op dem Langenisse[34] XXII nacht, dar ick vor graß houw unde streye betalde XVIII mk IX ß II witte. So betalde ick darsulvest XII t kacabillen de tunne vor XIII ß licht unde vuringe mede ingerekent dat is IX mk XII ß / [227] Item so stonden to Haken huse XXIII nacht IIII perde; dar betalde ick vor rugfoder unde beer summa IIII mk VI ß II witte / Summarum in beyden herbergen is XXXI mk XII ß I witte / [228] Item des middewekens na Wilhadi ep[iscopi] qwam myn g. her de koninck to Gottorp unde hadde in den krogen vor der borch unde in der stadt II nacht stande IIc unde X perde dar ick betalde vor rugfoder unde beer XXVIII mk II ß / [229] Item do sulvest leth myn g. her my by syner gnaden jungen Jachimken bevelen to qwitende Hans van Bockwolden unde Detleff Walstorppen de hadden mit IIII perden in XIII nachten vortert vor beer rugfoder unde havern tosamende IIII mk II ß I witte / [230] Item des mandage vor Andree ap[osto]li qwam myn g. her de koninck to Gottorp wedderumme van Segeberge mit IIc und XXVIII perden de ick qwiterde in allen herbergen vor beer und rugfoder I nacht unde hadden vortert to samende XIX mk VI ß X d.
Summa XCII mk X ß.

[Seite 24]
Dyt nageschreven to der kappellen behoff uth gegeven
[231] Item Mattheo Mulinge vor I vath trans to bernende vor dem sacramente VIII mk XII ß / [232] Item Sickman dar vor to vorende gegeven I mk / [233] Item vor eyn nye tynnen vlasschen unde II nye tynnen appollen[35] gegeven I mk / [234] Item vor II nye glesen lampen gegeven II ß / [235] Item van Hinr. Stampen gekofft to dwelen[36] op de cappellen unde in de prester kamer XX elen vor XX ß / [236] Item vor dat kappellen tuch to wasschende gegeven I mk / [237] Item to wyrock gegeven dyt jar over VIII ß / [238] Item vor ablaten gegeven VII ß II witte / [239] Item dem cappellenscholer na der hant in redem gelde to wine gedan IIII mk IX ß / [240] Item hebbe ick to twen reysen in lechelen etlicken wyn van Lub[eck] bringen laten dar van is op de kappellen komen III halve stoveken, dat halve stoveken XI witte is XI ß / Summa vor wyn dyt jar is V mk IIIł ß / [241] Item to dichtegharne Johannese gedan na der hant XIII ß / [242] Item vor spansgron to tortißen[37] VI ß / [243] Item den IIII scholeren de dat puer[38] in palm dage sungen gegeven II ß / [244] Item Kopke Smede vor enen unterschapen to vorbeterende op der kappellen gegeven II ß / [245] Item hern Rotermunde to sepen de cor palia tho wasschende gedan I ß.
Summa XX mk XIII ß II d.

[Seite 25]
[246] Item vor I punt bom[?]wullen in der lampen to bernende gegeven VI ß / [247] Item jegen annunctiac[i]on[is] Marie gekofft XIIII punt wasses dat punt vor IIII ß is IIIł mk / [248] Item jegen passchen van Hans Smede to Rendesborg gekofft XLI punt wasses dat punt IIII ß is X mk IIII ß / [249] Item jegen ascension[is] dm V punt vor XX ß / [250] Item jegen corpus xpi XIIII punt vor IIIł mk / [251] Item jegen visitac[i]onis Marie X punt vor IIł mk / [252] Item so krech myn g. frouwe jegen dat sulve fest II punt I stapell vor VIII mk / [253] Item jegen assumpc[i]on[is] Marie XI punt vor II mk XII ß / [254] Item jegen nativitate Marie XI punt vor II mk XII ß / [255] Item jegen alle gadeshilgen dach VIII punt vor II mk / [256] Item jegen concepc[i]on[is] Marie IIII punt vor I mk / [257] Item jegen nativitate xpi XXXIIł punt vor VIII mk II ß / [258] Item jegen dedicac[i]on[is] capelle V punt vor XX ß / [259] Item dyt jar over wan jegen de feste de lichte gemaket wurden den lichtmakers to ber na der hant gegeven VIII ß / [260] Item in der hilgen III koninge avende [Jan. 5] den beyden kostern to Sleßwigk gegeven VIII ß, vor er jarlikes plicht van der borch.
Summa XL mk XII ß.
[261] Item myn jarlikes lon vam tollen XX mk.
Summarum all desser vorgeschreven uthgifft in all XXVIIc LXXXII mk XV ß V d.
So is de opborunge baven uthgifft XXIX mk VIII d.

Anmerkungen

1 Rundbrief 120 (2017), S. 27-32. Es ist notwendig, meine damaligen Ausführungen in einem Punkt zu ergänzen: Bereits Volquard Pauls und Lothar Schwetlick lieferten Hinweise darauf, dass die in der Zollkasse vorhandenen Barmittel für die Bestreitung laufender Kosten des Gottorfer Hofes genutzt wurden. Volquard Pauls: Die holsteinische Lokalverwaltung im 15. Jahrhundert, T. 2, in: ZSHG 43, 1913, S. 1-255, hier S. 162. Lothar Schwetlik: Der hansisch-dänische Landhandel und seine Träger, 1484-1519, T. 1, in: ZSHG 85/86, 1961, S. 61-130, hier S. 73-74.

2 Z.B. Stefan Magnussen: Eine halbdunkle Schlossanlage im Glanz großer Diplomatie. Die Bedeutung des Schwabstedter Schlosses im nachreformatorischen Herzogtum Schleswig, in: Schwabstedt und die Bischöfe von Schleswig (1268-1705). Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Burg und Residenz an der Treene, hg. von Oliver Auge und Stefan Magnussen, Berlin 2021 (Kieler Werkstücke R. A, 58), S. 215-276, hier S. 226, Anm. 41.

3 RAK, Sønderjyske Fyrstearkiver, Hertug Frederik (1.), Toldregnskaber (digital verfügbar via arkivalier online bzw. www.sa.dk).

4 Danske middelalderlige Regnskaber, R. 1, Bd. 1: Hof og Centralstyre, hg. von Georg Galster, Kopenhagen 1944–1953. Der dänischen Slægtsforskernes Bibliotek ist sehr dafür zu danken, dass seit kurzem ein Digitalisat allgemein zur Verfügung steht: https://slaegtsbibliotek.dk/929021.pdf.

5 Ebd., S. 273-313.

6 Siehe in der folgenden Edition die Einträge Nr. 29, 136, 213; vgl. Danske middelalderlige Regnskaber 1.1, S. 275, 278, 293, 310.

7 Siehe im Folgenden die Einträge Nr. 8, 12, 24, 35, 41, 50, 62, 82, 96, 140-141, 171, 179, 189, 201; vgl. Danske middelalderlige Regnskaber 1.1, S. 325, 361, 417, 427, 469. Das Register bei Galster sieht Bunger als Bezeichnung für einen Trommler, was eine Identität mit dem ebenfalls in den Quellen auftauchenden „Hans Tomsleger“ (siehe etwa Posten Nr. 11, 217) bedeuten könnte.

8 Siehe im Folgenden die Einträge Nr. 10, 191; vgl. Danske middelalderlige Regnskaber 1.1, S. 282-283, 301, 305, 311, 318, 322, 324-326, 328, 338, 357-359, 399-400, 410, 417, 428, 432, 469.

9 Siehe im Folgenden die Einträge Nr. 39, 52, 94; vgl. Danske middelalderlige Regnskaber 1.1, S. 275-277, 280, 294-295, 297-298, 300.

10 Siehe in der folgenden Edition die Einträge Nr. 54, 78, 89, 98, 118, 155, 180, 193; vgl. Danske middelalderlige Regnskaber 1.1, S. 242, 635.

11 Einträge Nr. 78, 193.

12 Einträge Nr. 118, 155.

13 Einträge Nr. 115, 222.

14 Overhoff nennt sich selbst zu Beginn der Zollrechnung: „myn gnedigste her hartoch Frederich bevoll my Johannese Overhoff syner gnaden tollen to Gottorp, dar ick dyt nageschreven van opgebort hebbe“. 1493 erhält er eine Präbende im Schleswiger Domkapitel. Dabei wird das Amt des Zöllners nicht mehr erwähnt, jedoch

Overhoffs geistliche Zuordnung zur Diözese Köln. Repertorium Diplomaticum Regni Danici Mediaevalis, R. 2, Bd. 4, Nr. 7466; APD 5, Nr. 3344-3345. 1494 versah er nachweislich noch das Amt des Burgschreibers auf Gottorf: LASH Urk.-Abt. 16.2 Nr. 15; Abdruck: Repertorium Diplomaticum Regni Danici Mediaevalis 2.4, Nr. 7660.

15 Siehe im Folgenden die Einträge Nr. 108, 215; vgl. Danske middelalderlige Regnskaber 1.1, S. 291, 427, 480. Repertorium Diplomaticum Regni Danici Mediaevalis 2.4, Nr. 7660.

16 Siehe im Folgenden den Eintrag Nr. 2; vgl. Danske middelalderlige Regnskaber 1.1, S. 360, 503, 528, 544.

17 Siehe im Folgenden die Einträge Nr. 3, 55, 99, 116, 231; vgl. Danske middelalderlige Regnskaber 1.1, S. 83, 149, 154, 156, 303, 419, 436, 477, 497, 503, 505, 507, 510, 527, 539, 552, 578, 584, 588-589, 594-595, 607, 610. Zu Mulichs Auftreten in den Gottorfer Zollrechnungen: Lothar Schwetlik: Der hansisch-dänische Landhandel und seine Träger 1484–1519, T. 2, in: ZSHG 88, 1963, S. 93-174, hier S. 103. Zur Person Mulichs mit Angaben zur reichhaltigen Literatur: Harm von Seggern: Die führenden Kaufleute in Lübeck gegen Ende des 15. Jahrhunderts, in: Netzwerke im europäischen Handel des Mittelalters, hg. von Gerhard Fouquet und Hans-Jörg Gilomen, Ostfildern 2010 (Vorträge und Forschungen 72), S. 283-316, hier S. 298-299; Kilian Baur: Freunde und Feinde. Niederdeutsche, Dänen und die Hanse im Spätmittelalter (1376-1513), Wien/Köln/Weimar 2018 (Quellen und Forschungen zur hansischen Geschichte N.F. 76), S. 285-289. Für größere zeitgenössische Bekanntheit als Hof- und Kriegslieferant spricht Mulichs Erwähnung in einem Dithmarscher Volkslied auf den Sieg von 1500 („Mathies Muling brochte em gudes genoch“). Ludwig Weiland: Beitrag zu den Dithmarscher Volksliedern auf die Schlacht bei Hemmingstedt, in: Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg 9, 1867, S. 107-116, hier S. 113; vgl. Walther Lammers: Die Schlacht bei Hemmingstedt. Freies Bauerntum und Fürstenmacht im Nordseeraum. Eine Studie zur Sozial-, Verfassungs- und Wehrgeschichte des Spätmittelalters, Heide 1953 (QuFGSH 28), S. 23, 28, 183.

18 Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt: Kleines Lexikon alter schleswig-holsteinischer Gewichte, Maße und Währungseinheiten. Nach Vorarbeiten von Franz Böttger und Emil Waschinski neu bearbeitet und erweitert, Neumünster 1990, S. 26, 38.

19 Tag des heiligen Oswald von Worchester bzw. York.

20 Franziskaner.

21 Wahrscheinlich Dorothea von Brandenburg, Herzogin zu Mecklenburg, die am 19. Januar 1491 verstorben war.

22 Eisen und Kohlen.

23 Ruberg, der auch in anderen Einträgen der Rechnung genannt wird (Nr. 70, 182) könnte mit einem Marquart Ruberg/Rugeberg identisch sein; vgl. Danske middelalderlige Regnskaber 1.1, S. 283, 299-300, 305, 397.

24 Einbecker Bier.

25 Blei.

26 Äxte?

27 Helmoldus Alverding, um 1490 Schreiber, später auch Sekretär Friedrichs I. auf Gottorf. Eine Rechnung von ihm enthalten die Danske middelalderlige Regnskaber 1.1, Nr. 75-76, 80-83, 88-90, 94.
28 Ausgedroschenes Stroh als Bund oder Garbe.
29 Messer?
30 Fackelstöcker.
31 Möglicherweise der damalige Besitzer des Gasthauses auf dem sog. Langenes (s.u. Anm. 34) – Vgl. Danske middelalderlige Regnskaber 1.1, S. 287.
32 Hochwertiges Bier aus Eckernförde.
33 Offenbar der Besitzer des in anderen Einträgen (Nr. 68, 87, 187, 227) als Herberge bzw. Quartier erwähnten *Haken hus*.
34 Ein Krug nahe Gottorf, der bereits 1453 als Wirtschaft mit „hoven und stellen“ sowie einem Hopfengarten erwähnt wird: Urkundensammlung IV, Nr. 302.
35 Abgeleitet von *ampullae*, also: Gefässe.
36 Tuch oder Handtuch.
37 Grünspan für Fackeln.
38 Gemeint ist das „Pueri Hebraeorum“, ein in der katholischen Liturgie bekannter Palmsonntagsgesang. Diesen von Schulknaben singen zu lassen, war in katholisch geprägten Gegenden auch später noch ein verbreiteter Brauch.

Legationsrat und Seelenverkäufer – Johann Friedrich Moritz (1716–1771) und die Anfänge der Moor- und Heidekolonisation auf der jütischen Halbinsel

von Vivien Specht

Als vor 250 Jahren mehrere tausend Siedlungswillige mit all ihrem Hab und Gut von Süddeutschland ins Königreich Dänemark-Norwegen zogen, um sich auf den Heide- und Moorflächen der kimbrischen Halbinsel[1] niederzulassen, taten sie das vor allem auf Betreiben des Johann Friedrich Moritz (1716–1771). Dieser war von der dänischen Regierung beauftragt worden, Personen für die Kultivierung der als öde angesehenen Flächen des Geestrückens der kimbrischen Halbinsel anzuwerben. In der schmalen Forschungsliteratur wird Johann Friedrich Moritz häufig als Chefanwerber charakterisiert, dessen schlechte Auswahl von Siedlungswilligen maßgeblich zur Aufgabe der Moor- und Heidekolonisation geführt habe.[2] Kann Moritz als Seelenverkäufer, ein zeitgenössischer Begriff für Menschenhändler, gelten oder tat er nur seine Arbeit im Rahmen als Legationsrat in dänischen Diensten?

Johann Friedrich Moritz trat 1757 als Legationsrat in dänische Dienste.[3] Zwar stand er damit auf einer der untersten Stufen des diplomatischen Dienstes, gleichwohl berichtete er seinem Vorgesetzten, dem Freiherr von Eyben, beständig von den Truppenbewegungen im Siebenjährigen Krieg.[4] Ausschlaggebend für seine Einbindung in die Moor- und Heidekolonisation wird jedoch gewesen sein, dass sein Tätigkeitsort als dänischer Legationsrat Frankfurt am Main war. Als Finanzzentrum, Tagungsort für verschiedene politische Institutionen und Umschlagsplatz für Migrationswillige lag Frankfurt strategisch günstig, um Personen für die Kultivierung der Moor- und Heideflächen nach Jütland und Schleswig zu schleusen.[5]

Bestärkt vom durchweg positiven Gutachten des berühmten Kameralisten Johannes Heinrich Gottlob von Justi (1720–1771) startete 1759 die Heide- und Moorkolonisation.[6] Durch die dänische Neutralität im Siebenjährigen Krieg war die Ausgangslage besonders günstig, Reformen des Agrarbereiches im dänischen Königreich anzustoßen.[7] Zuerst wurden Flächen der Ahlheide (nahe Viborg) und Randbølheide (zwischen Kolding und Ribe) ausgewiesen, doch nur knapp ein Jahr später folgten weitere Moor- und Heideböden im Herzogtum Schleswig für die Besiedlung und Kultivierung.

Zu Werbezwecken schaltete Moritz eine Annonce in einer Zeitung, in der den Siedlungswilligen u.a. ein eigenes Haus, Vieh und Saatgut sowie die Befreiung

von Pacht für die nächsten zwanzig Jahre versprochen wurde. Solche Versprechungen waren nicht ungewöhnlich für Siedlungsprojekte und finden sich beispielsweise für die zeitgleich stattfindende Siedlungsmigration in Russland.[8] Daneben setzte Moritz in seiner Werbung von Siedlungswilligen auf positive Berichte erfolgreicher Siedler, auf Kundschafter sowie lokale Agenten. Damit unterschieden sich Moritz` Praktiken zur Anwerbung von Siedlungswilligen nicht von der anderer Agenten, die für inner- und außereuropäische Siedlungsprojekte warben.[9]

Bei der Auswahl der Siedlungswilligen achtete Moritz nicht auf Fähigkeiten, Alter oder Familienstand. Gemein haben die Siedler, dass ihre Herkunftsorte zum allergrößten Teil in der Kurpfalz und Württemberg zu finden sind. Ansonsten gehörten die Kolonisten zur lutherischen, reformierten oder katholischen Konfession, waren ledig oder verheiratet und besaßen landwirtschaftliche, handwerkliche oder nicht spezifizierte Kenntnisse.[10] Gerade die fehlenden landwirtschaftlichen Kenntnisse waren ein großes Problem für den Erfolg der Besiedlung und Kultivierung der Moor- und Heideflächen, sodass Adam Gottlob von Moltke (1710–1792) schon im August 1759 Moritz befahl, besser auf die Eignung der Migrationswilligen zu achten. Knapp ein Jahr später wurden jedoch auch explizit Personen mit handwerklichen Fähigkeiten gefordert, bis schließlich 1763 eine große Musterung viele Siedler aussortierte.[11] Eine geordnete Auswahl erfolgte somit nicht, vielmehr scheint für Moritz und auch die anderen Verantwortlichen der Moor- und Heidekolonisation die Anzahl entscheidend gewesen zu sein. Dies lässt sich zum einen durch die im Königreich Dänemark favorisierte Wirtschaftstheorie des Kameralismus begründen, die von der Prämisse ausgeht, dass es desto besser für das Staatswohl wäre, je mehr Bevölkerung ein Land aufweise.[12] Zum anderen hatte Moritz selbst finanzielles Interesse an einer hohen Anzahl von Siedlungswilligen, denn davon war sein Lohn abhängig.[13]

Moritz` Aufzeichnungen zur Moor- und Heidekolonisation geben Aufschluss darüber, dass seine Aufgabe mit der Anwerbung nicht vorbei war. So organisierte er Pässe für die Reisenden, was sich schwierig gestaltete. Moritz beschwerte sich beispielsweise in einem seiner Berichte an den Freiherrn von Eyben, dass „[…] mir die längst erwarteten Päße der Herrn Raats Minister Baron von Bernsdorf Excel. haben gnädigst zugesagt mir solche zu übersenden, und dieses zwar schon vor mehr als 5 bis 6 Wochen […]“[14] noch nicht angekommen seien.

Moritz konnte hierbei nicht, wie bei der dinglichen Anwerbung, selbstständig agieren, sondern war bei der Ausstellung der Reisepässe auf die dänische Regierung angewiesen. Erst für 1761 findet sich eine Notiz, dass Moritz, falls die

zugesandten Pässe nicht ausreichten, selber welche erstellen dürfe.[15] Trotz der Verzögerungen machte sich am 17. Juli 1759 eine erste Gruppe Siedlungswilliger auf den Weg Richtung Norden.[16] Die Reiseroute setzte ebenfalls Moritz fest und griff dabei auf sein Wissen um Truppenbewegungen im Siebenjährigen Krieg zurück.[17]

Moritz` Mitwirken an dem Projekt der Moor- und Heidekolonisation endete jedoch nicht mit seiner Aufgabe als Reisekoordinator. Er reiste selbst nach Jütland, um besser Werbung für das Projekt machen zu können und versuchte, die Bedingungen der Siedler zu optimieren. Entgegen den Versprechungen waren die Häuser nämlich noch nicht fertig gestellt, teilweise war noch nicht einmal das versprochene Land vermessen. Rasch regte sich Widerstand unter den Siedler gegen die schlechten Bedingungen und es kam zu Unruhen. Moritz' Rolle bei diesen Konflikten war dabei ambivalent. An ihn als persönlich bekannte Person wandten sich die Kolonisten mit ihren Sorgen und Nöten und gleichzeitig fragten ihn auch die Organisatoren vor Ort um Rat. In seinen Briefen an die dänische Regierung wird deutlich, dass sich Moritz für bessere Bedingungen für die Heide- und Moorkolonisation einsetzte. Daneben zeigen seine Vorschläge aber auch, dass für ihn der Erfolg des Projektes im Mittelpunkt seines Tuns stand.

Seine Aufzeichnungen zur Moor- und Heidekolonisation zeugen davon, dass Moritz als Organisator noch bis zur Aufgabe des Projektes 1765 tätig war. Auch wenn seine bekannteste und auch prägendste Rolle innerhalb des Siedlungsvorhabens die Anwerbung war, war Moritz mehr als nur der Chefanwerber. Als Seelenverkäufer, der Migranten zu seinen eigenen Zwecken ausnutzte, kann er jedoch nicht gelten. Im Vordergrund steht zwar die Erfüllung seiner Aufgaben, doch zeichnen die Quellen ein Bild eines Legationsrates, der sich aktiv um das Wohl der Siedlungswilligen kümmerte. Es bleibt folglich ein ambivalentes Bild von Moritz zu zeichnen, der eine vermittelnde Position zwischen den Siedlern und der Regierung einnahm.

Anmerkungen

1 Die kimbrische Halbinsel, auch jütische Halbinsel genannt, umfasst das Gebiet nördlich der Elbe und westlich des Schalsees bis nach Skagen.
2 Otto Clausen: Chronik der Heide- und Moorkolonisation im Herzogtum Schleswig (1760–1765), Husum 1981, S. 26.
3 „Moritz, Johann Friedrich", in: Hessische Biografie https://www.lagis-hessen.de/

pnd/11692943X (Stand 17. 8. 2021) [abgerufen am 12. 5. 2022].

4 Vgl. ISG Frankfurt Nachlass von Eyben, Adolf Gottlieb Freiherr von, S1-26, Bd. 2, Laufzeit 1759–1761.

5 Agnes Bretting/Hartmut Bickelmann: Auswanderungsagenturen und Auswanderungsvereine im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1991 (Von Deutschland nach Amerika. Zur Sozialgeschichte der Auswanderung im 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 4), S. 15.

6 Johannes Heinrich Gottlob von Justi: Allerunterthänigstes Gutachten wegen Anbauung der Jütlandischen Heiden, in: Oeconomische Gedanken zum weiteren Nachdenken eröffnet, Jg. 10 (1761), Nr. 5, S. 362-382, S. 373.

7 Ebd. und Brief von Adam Gottlob von Moltke an Johann Friedrich Moritz vom 13. 2. 1759 (LASH Abt. 400.5, Nr. 398 – Korrespondenz des Legationsrats J.F. Moritz in Frankfurt über die Ansiedlung deutscher Kolonisten in Schleswig-Holstein und Jütland).

8 Klaus J. Bade / Jochen Oltmer: Art. „Germany“, in: Klaus J. Bade et al. (Hrsg.): The Encyclopedia of European Migration and Minorities. From the Seventeenth Century to the Present Cambridge 2019, S. 68.

9 Bretting/Bickelmann: Auswanderungsagenturen und Auswanderungsvereine (wie Anm. 5), S. 15.

10 Liste über ankommende Kolonisten aus Kolding vom 1. 12. 1760 (Landsarkivet for Nørrejylland GHEK 01, Kommissionen til de Tyske Bønders Etablering på Hederne. Fortegnelser over kolonister [1759–1774], 1760).

11 Brief von Adam Gottlob von Moltke an Johann Friedrich Moritz vom 31. 7. 1759 (LASH Abt. 400.5, Nr. 398) und Clausen: Moor- und Heidekolonisation (wie Anm. 2), S. 371.

12 Martin Fuhrmann: Volksvermehrung als Staatsaufgabe? Bevölkerungs- und Ehepolitik in der deutschen politischen und ökonomischen Theorie des 18. und 19. Jahrhunderts, Paderborn u.a. 2002, S. 23.

13 Valdemar Andersen: Den jyske hedekolonisation, Århus 1970 (Jysk selskab for historie, Bd. 24), S. 64.

14 Brief von Johann Friedrich Moritz an Freiherr von Eyben am 8. 7. 1759 (IGS Frankfurt: Nachlass von Eyben, Adolf Gottlieb Freiherr von, S1-26, Bd. 2, Laufzeit 1759–1761).

15 Notiz der königlichen deutschen Kanzlei in Kopenhagen an Johann Friedrich Moritz vom 19.09.1761 (LASH Abt. 400.5, Nr. 398).

16 Relatio von Johann Friedrich Moritz am 17. 7. 1759 (IGS Frankfurt: Nachlass von Eyben, Adolf Gottlieb Freiherr von, S1-26, Bd. 2, Laufzeit 1759–1761).

17 Notiz von Johann Friedrich Moritz zur Reiseroute (LASH Abt. 400.5, Nr. 398).

„Reisekleinigkeiten“ aus Tanger und Cadiz (1797/98). Das Tagebuch der Margarethe Dorothea (Doris) Simon, geb. Bokelmann aus Perdoel (* 1772)

Von Detlev Kraack[1]

Das Umfeld der Doris Simon, geb. Bokelmann im Spiegel der Volkszählungsunterlagen von 1803

Die Volkszählungsliste des Jahres 1803 beginnt für das Gut Perdoel mit der Familie des damaligen Gutsbesitzers Georg Ludwig Bokelmann (1748–1824). Der 55-jährige war nach dem Tod seiner ersten Frau seit dem 30. Oktober 1776 mit Anna Dorothea, geb. Schmemann (1753–1830) verheiratet. Der Hamburger Jurist und engagierte Freimaurer Bokelmann,[2] der in den Jahren 1783–1793 bereits das Gut Muggesfelde besessen hatte, hatte 1795 für 185.000 Reichstaler das Gut Perdoel in einen Besitz gebracht, das er, nachdem er die beiden Meierhöfe Bokhorn und Schönböken abgetrennt hatte, 1806 für 240.000 Reichstaler an den Grafen von Schack weiterverkaufte. Einige Jahre später erwarb er überdies das Gut Kuhlen, das jedoch 1816 Konkurs machte.[3]

In der Volkszählungsliste sind eine Tochter Sophia Elisabeth (* 1779) aus Bokelmanns Ehe mit Anna Dorothea aufgeführt sowie eine bereits verwitwete Tochter aus erster Ehe, die mit ihren drei Kindern im Haushalt von Vater und Stiefmutter lebte. Aus anderer Quelle geht hervor, dass diese Margaretha Dorothea Simon, genannt Doris (* 16. Juni 1772), die Protagonistin der nachfolgenden Geschichte, im Jahre 1796 den erheblich älteren Hamburger Kaufmann Johann Ernst Simon[4] geheiratet hatte. Aus dieser Ehe waren Sohn Ludwig (* 1798)[5] sowie die beiden Töchter Sophia (* 1800) und Terese (* 1801) hervorgegangen. Es liegt auf der Hand, dass die auf einer schematischen Datenerhebung basierenden Volkszählungsunterlagen nur einen Teil der damaligen Wirklichkeit widerspiegeln. 1803 nicht in Perdoel anwesend und daher auch nicht in der Volkszählungsliste von 1803 aufgeführt ist Sophia Elisabeths Zwillingsbruder Georg Wilhelm Bokelmann (1779–1847). Der spätere Kaufmann und bedeutende dänische Diplomat war nach den Konventionen der Zeit bis zu seinem 13. Lebensjahr in seinem Elternhaus von einem Privatlehrer erzogen worden, hatte später das Altonaer Gymnasium besucht und im Anschluss daran ein Studium der Wirtschaftswissenschaften aufgenommen. Über die Bekanntschaft mit den Altonaer und Hamburger Kaufmanns- und Gelehrtenfamilien Reimarus und Sieveking wurde er im Frühjahr 1801 zu Wilhelm (1767–1835) und Caroline von Humboldt (1766–1829) nach Paris vermittelt. Gemeinsam mit Wilhelm von Humboldt reiste Georg Wilhelm Bokelmann vom 19. April bis zum 14. Juli 1801 ins Baskenland. In Bilbao trennte er sich von Humboldt und begab

sich von dort aus zu seiner Halbschwester Margaretha Dorothea Simon nach Cadiz, wo er sich bis 1807 aufhielt. Dort wirkte der junge Bokelmann unter anderem als dänischer Konsul und führte die Geschäfte seines zwischenzeitlich[6] – eventuell im Zusammenhang mit der ab August 1800 in Cadiz wütenden Gelbfieber-Epidemie[7] – verstorbenen Schwagers Simon fort, dessen Witwe mit ihren Kindern 1803 bereits wieder in Perdoel weilte. Dort hatte Margaretha Dorotheas Vater sich während der Jahre 1798 bis 1800 von dem Architekten Christian Frederik Hansen ein imposantes neues Herrenhaus im Stil des Klassizismus erbauen lassen, das jedoch Ende des 19. Jahrhunderts abbrannte.
Jahre später heiratete Margaretha Dorothea ein weiteres Mal. Ihr zweiter Ehemann war der Pastor von Sagard auf Rügen Heinrich Christoph von Willich (1759–1827).[8] Dieser hatte 1794 mit der „Brunnen-, Bade- und Vergnügungsanstalt“ in enger Zusammenarbeit mit seinem Halbbruder, dem ersten Landphysikus im Fürstentum Rügen und königlich schwedischem Leibarzt Moritz von Willich (1750–1810), den ersten Kurbetrieb auf der Insel Rügen eröffnet, der indes bereits 1806 unter französischer Besatzung wieder eingestellt werden musste. Mit ihm pflegte Doris bereits seit dieser Zeit eine enge Freundschaft und heiratete ihn, kurz nachdem seine zweite Frau am 31. Januar 1811 verstorben war. Am 7. Februar 1813 kam Doris mit Drillingen nieder,[9] die aber nur wenige Monate alt wurden.[10]

Archivalische Überlieferung der Reisetagebuchs

Im Archiv des Gutes Nehmten am Großen Plöner See hat sich in den auf die Familie Schreiber von Cronstern zurückgehenden Beständen ein Dokument erhalten, das die doch eher dürren Rahmendaten der Bokelmannschen Familiengeschichte, wie sie sich in der Volkszählungsliste von 1803 widerspiegeln, für die Zeit um 1800 mit ein wenig mehr Hintergrund versieht. Das „Tagebuch von Doris Simon, Mai 1797 – Febr. 1798“ unter der Signatur SCA 153 ist eine auf den ersten Blick unscheinbare Kladde von nur wenigen Seiten, die aber inhaltlich den weiten Raum einer Reise aufspannt, die eine frisch verheiratete junge Frau im Alter von 25 Jahren an der Seite ihres Ehemannes nach Tanger und Cadiz unternahm. Dabei ging es um einen Auslandsaufenthalt, zu dem sich Bokelmann für zunächst einmal zwei Jahre verpflichtet hatte, so scheint es zumindest in Bemerkungen der Verfasserin zum 27. Juni 1797 auf („Doch Muth! Zwei Jahre fliegen schnell vorüber, …“).
Dass Doris schwanger war, als sie diese Reise an Bord der offensichtlich regelmäßig zwischen Altona und Cadiz verkehrenden Nordstern antrat, geht aus ihrem Bericht an verschiedenen Stellen hervor. Und an dessen Ende berichtet sie am 7. Februar 1798 aus Cadiz über die glückliche Geburt ihres Sohnes Ludwig.

Historischer Hintergrund der Reise an die Straße von Gibraltar

Die andalusische Stadt Cadiz im äußersten Südwesten der Iberischen Halbinsel war neben Sevilla einer der wichtigsten Ausgangspunkte für den Handel mit der Iberischen Halbinsel und mit den spanischen Kolonien in Übersee.[11] Im Laufe des 18. Jahrhunderts hatte das 80.000 Einwohner zählende Cadiz gegenüber der Stadt am Guadalquivir mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Dieser Tendenz tat auch das verheerende Erdbeben von 1755 keinen Abbruch. Und wenngleich beide Städte 1778 ihre Privilegien als Monopolhäfen für den Handel mit den spanischen Kolonien verloren, war Cadiz weiterhin Sitz wichtiger konsularischer Vertretungen und Geschäftsdependenzen nicht zuletzt der bedeutenden Hamburger Überseekaufleute.[12] Dies erklärt einerseits die Reise des im Überseehandel engagierten Kaufmanns Johann Ernst Simon, der ein Kompagnon des in Cadiz ansässigen Kaufmanns Otto Friedrich Ludendorff war,[13] nach Andalusien. Andererseits stellte die wirtschaftliche Bedeutung von Cadiz auch der Grund dafür dar, dass die Stadt während der Jahre 1797–1798 von den Engländern blockiert wurde und dass Admiral Nelson (1758–1805) sie im Jahre 1800, wenn auch letztlich erfolglos, beschießen ließ. Ohne die englische Blockade wäre das Ehepaar Simon 1797 sicher direkt nach Cadiz gesegelt und hätte nicht den Umweg über die marokkanische Hafenstadt Tanger eingeschlagen.

Abb. 1: Ansicht von Cadiz aus Alexandre de Laborde: Voyage pittoresque et historique de l'Espagne. 1807 Bd. 2 (wikicommons).

Reiseeindrücke aus Tanger

Während der Kaufmann Simon vom 19. Juni bis zum 7. Juli 1797 auf einem Abstecher nach Gibraltar zunächst die Möglichkeiten einer Weiterfahrt nach Cadiz erkundete, eröffnete sich für dessen Ehefrau die Gelegenheit, die Stadt Tanger und ihre Umgebung näher kennenzulernen. Dies geschah im engen Kontakt mit der Familie des dänischen Konsuls Peder Blicher Olsen, [14] in dessen Haus die schwangere Margaretha Dorothea während der Abwesenheit ihres Mannes unterkam. Dass die junge Frau die für sie exotischen Eindrücke ihrer Erkundungen und Beobachtungen gleichsam einsog, um sie unmittelbar im Anschluss daran ihrem Tagebuch anzuvertrauen, lässt uns Zeuge einer intensiven Auseinandersetzung mit der orientalischen wie auch mit der europäisch-kolonialen Kultur und Lebensweise werden. Die beeindruckende Naturkulisse mit ihren Ausblicken auf die Berge nördlich und südlich der Straße von Gibraltar, die üppige Flora der geschmackvoll angelegten Gartenanlagen, die Taktung der Tage im Haushalt der europäischen Kolonialgesellschaft im Umfeld der Familie des Konsuls Olsen, die Art, wie man im maurischen Tanger Häuser baute und Städte und Gärten anlegte, die Passage auf dem Rücken eines Maultieres, der Blick auf die maurischen Hochzeitsbräuche, Tanz und Musik und nicht zuletzt die Auseinandersetzung mit der jüdischen Kultur im maurischen Tanger sind nur einige der Gegenstände, die sie mehr oder weniger ausführlich behandelt.

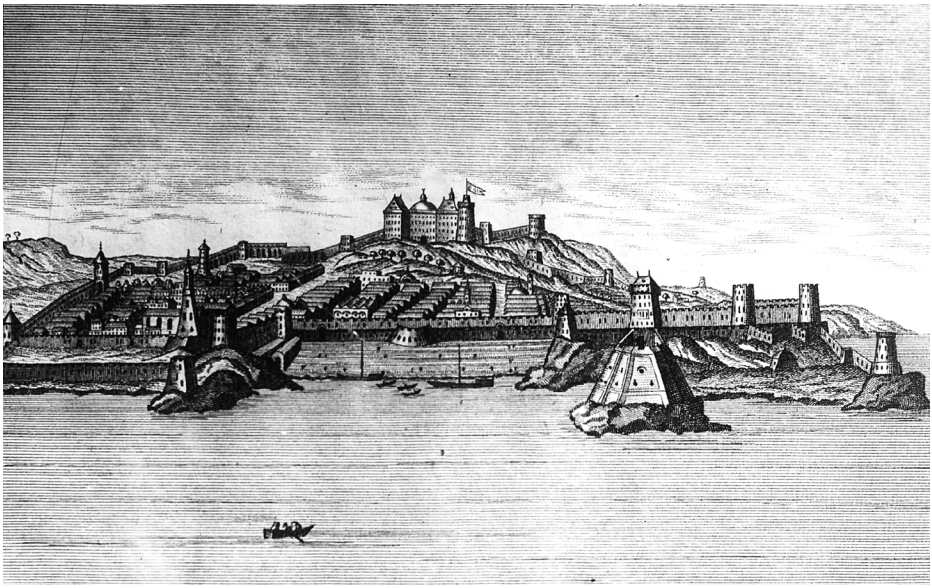


Abb. 2: Tanger (Stich von 1816) (wikicommons).

Gerichtet sind ihre Notizen, die in Form von mehreren Briefen gefasst sind und eventuell auch als Vorlagen für solche gedient haben bzw. mit wirklich versandten Briefen an Perdoeler Freundinnen korrespondierten,[15] an Gretchen,[16] Malchen[17] und Betti, wobei letztere wohl die in der Volkszählungsliste fassbare Halbschwester Sophia Elisabeth war. Immerhin scheint man in der Heimat über die Reise wie auch über den ungeplanten Aufenthalt in Tanger informiert gewesen zu sein, zumal Margaretha Dorothea am 27. Juni 1797 ihrerseits ein Schreiben aus der Heimat übermittelt bekam.
Außerdem wird deutlich, wie sehr die Erinnerungen an die holsteinischen Gefilde die Wahrnehmung des in der Fremde Erlebten prägten, wenn die junge Frau sich etwa durch die wildromantische Aussicht auch die Bergkulisse um die Straße von Gibraltar an ihre Lieblingsaussicht auf den Plöner See bei Ascheberg erinnert fühlte.

Ausblick und Perspektiven für die weitere Auseinandersetzung mit dem Gegenstand

Dass die Abenteuer der Reise nach Tanger noch ein uns im vorliegenden Zusammenhang nicht näher fassbares Nachspiel vor der Reede von Cadiz hatten, geht aus Nachrichten hervor, die von einem Nachkommen der Familie Bokelmanns überliefert werden. Demnach sei es auf dem weiteren Seeweg nach Cadiz kurz vor der von den Engländern eingeschlossenen Stadt zu einem Piratenüberfall gekommen, bei dem sich die hochschwangere Margaretha Dorothea auf den Klüverbaum des Schiffes gerettet und gedroht hätte, sich von dort in Meer zu stürzen, wenn man versuchen sollte, ihr Gewalt anzutun. Dies hätte Lord Nelson von seinem Schiff aus beobachtet und sei dem gekaperten Schiff zur Hilfe gekommen. Als sie das Angebot des von ihrem Auftreten beeindruckten englischen Admirals ablehnte, ihr Kind auf seinem Schiff zur Welt zu bringen, habe dieser sich die Lage des Hauses der Simons in der Stadt genau beschreiben lassen, um es zumindest von der geplanten Beschießung auszunehmen. Immerhin habe Nelson zugesagt, falls es ein Junge würde, die Patenschaft für das Kind zu übernehmen. Und in der Tat habe er sich nach Überbringung der Nachricht von der Geburt eines Sohnes im Hause Simon nicht lumpen lassen und als Patengeschenk einen Siegelring mit seinem Wappen von seiner eigenen Hand sowie ein Patent als Leutnant der englischen Marine überbringen lassen, welche Geschenke sich bis heute im Besitz eines Schweizer Zweiges der Familie Simon befänden.[18] Dieser Nachricht und der Authentizität ihrer Überlieferung wäre in Zukunft noch weiter nachzugehen.

Edition des Tagebuchs

Für die folgende Edition wurden Orthographie und Zeichensetzung der handschriftlichen Vorlage im Gutsarchiv Nehmten beibehalten (etwa -z- oder -zz- statt -zt-, -k-, -kk- statt -ck-, -f- statt -ff-). Gegenüber der Vorlage finden sich nur zwei kleine, normierende Änderungen: Zum einen sind Satzanfänge stets großgeschrieben, zum anderen wurden – am Inhalt orientiert – einige Absätze eingefügt, die so in der Vorlage nicht vorhanden sind. Seitenumbrüche wurden durch // angezeigt, gängige Abkürzungen stillschweigend aufgelöst, Ergänzungen in eckige Klammern eingefasst; zu Orten, Sachen und Personen wurden Erläuterungen in Form von Anmerkungen beigefügt.

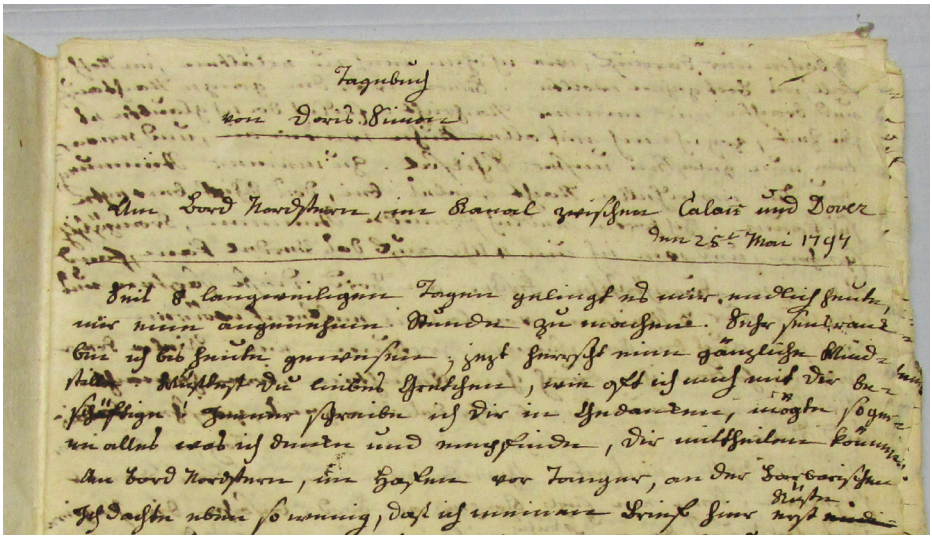

Tagebuch
von Doris Simon
Am Bord Nordstern, im Canal zwischen Calais und Dover
den 25te Mai 1797

Abb. 3: „Tagebuch von Doris Simon, Mai 1797 – Febr. 1798“, Gutsarchiv Nehmten, SCA 153, [S. 1]. - Abgebildet mit freundlicher Genehmigung der Familie von Fürstenberg, Nehmten.

Tagebuch
von Doris Simon

Am Bord [des][19] Nordstern, im Kanal zwischen Calais und Dover den 25ten Mai 1797

Seit 8 langweiligen Tagen gelingt es mir endlich heute, mir eine angenehme Stunde zu machen. Sehr seekrank bin ich bis heute gewesen; jetzt herrscht eine gänzliche Windstille. Wußtest du[,] liebes Gretchen, wie oft ich mich mit

dir beschäftige! Immer schreibe ich dir in Gedanken, mögte so gerne alles[,] was ich denke und empfinde, dir mittheilen können.
Am Bord [des] Nordstern, im Hafen vor Tanger, an der Barbarischen Küste. Ich dachte eben so wenig, daß ich meinen Brief hier erst fortsezzen sollte, als daß wir noch den 15ten Junius am [Bord des] Nordstern sein würden. Indessen danke Gott mit mir, liebes Gretchen, daß wir alle nach mancher überstandenen Furcht so weit gekommen sind, und daß ich meine schöne Hofnung erhalten habe. Ich war täglich seekrank, und doch bin ich jezt ganz wohl. Ich glaubte schon am 25ten Mai, wie ich diesen Brief anfing, Dir so vieles zu sagen zu haben, wie es uns auf unserer Reise ergangen wäre; ich ahnte damals nicht, daß uns ein so großer und wichtiger Theil der Reise noch zu überstehen übrig blieb. In der Nordsee, hatten wir fast immer widrigen Wind oder Win[d]stille.
Den 24ten Mai hofte der Kapitain[20] am Abend das Feuer von Dover zu sehen. Er ward in der Nacht auf einmahl irre, und glaubte uns auf eine Bank gesezt zu haben, deren es sehr viele an der Holländischen Küste giebt. Da wir noch 8 Faden Wasser hatten, berichtigte Simon den Kapitain, doch blieb er immer noch besorgt. Mir ist es bis jezt ein Räthsel wie ich gar nicht furchtsam ward. // Ich dachte nur darauf, wie ich ohne mich zu erkälten, im Nothfall, ins Boot gehen wollte. Simon war die ganze Nacht auf und brachte mir immer Nachricht. Endlich da ich glaubte es sei Zeit, zog ich mich mit aller Ruhe warm an, und erwartete nun gelassen unser Schiksal. Zu meiner Stimmung trug die mondhelle Nacht vieles bei, das Schiff bewegte sich kaum. Ich hörte endlich fremde Stimmen, Französisch sprechen, und wie ich um 4 Uhr auf das Verdek kam, fand ich einige Französische Fischer an Bord. Diese sagten uns, daß wir nur 3 Meilen von Calais entfernt wären. Jezt sahe auch der Kapitain seinen Irrthum ein. Viele Fregatten hatten ihn durch ihre Leuchten, irre gemacht.
Wir kamen nun um 5 Uhr des Morgens, zwischen Calais und Dover an. Hier lagen wir den ganzen Tag, weil wieder eine Windstille eintrat. Gerade wie wir in den Kanal segelten, kam ein Englischer Kaper an Bord, besahe die Papiere und hieß uns darauf ruhig weiter reisen.
Im Kanal hatten wir bis zum 7ten Junius Windstille oder widrigen heftigen Wind, so daß das große Mastseil,[21] von oben bis unten zerriß; das Schiff ging fürchterlich auf eine Seite, und die Wellen schlugen über Bord. Da war ich sehr angst, und fürchtete alles für mich.
Den 7ten Junius kamen wir mit günstigem Winde, in die Spanische See. Hier sind die Wellen fürchterlich hoch.
Den 9ten Junius kamen 7 Englische Kriegsschiffe um uns herum. Eine Fregatte ließ unsere Papiere durch einen Offizier untersuchen, und ließ uns darauf frei gehen.

Den 10ten Junius kamen wir Capo Finisterra vorbei,[22] und segelten nun an der Portugiesischen Küste entlang; das Land sieht man hier nicht.
Den 12ten Junius kamen wir um 4 Uhr des Nachmittags bei Cap Vincent an.[23] Wir waren alle sehr froh und hoften den 13ten nach Cadix[24] zu kommen. Ich sahe Land, war // aber zu weit entfernt um etwas erkennen zu können; doch machte mich dieser Anblik sehr froh. Um 5 Uhr des Nachmittags, verwandelte sich aber alle meine Freude in Furcht und Angst. Ein kleines Schiff schoß auf uns als Signal daß wir beilegen sollten. Erst hatten sie die Englische dann die Französische, dann die Türkische und zulezt wieder die Englische Flagge, auf. Anstatt daß alle großen Schiffe, unbewaffnet, einen Offizier und einige Mann schikten, forderten diese, erst ein Boot von uns. Der Steuerman ging mit einigen Matrosen hinüber. Den behielten sie da, und schikten uns 3 fürchterliche Kerle an Bord, die mit Säbel und Dolch bewaffnet waren. Sie hatten des Kapitains Papiere, kamen wieder, durchsuchten alles, ob auch andere Papiere zu finden wären, und nahmen alle unsere Pässe. Sie schikten am Ende den Steuermann ohne die Papiere zurük, und dreie von ihren Leuten, blieben bei uns an Bord. Sie verlangten darauf daß wir nach Lagoo[25] vor Anker gehen sollten. Nachdem wir etwas gekreuzt hatten, kam wieder Ordre, wir sollten nach Cadix oder Gibraltar, je nachdem unsere Papiere von der Englischen Flotte, welche vor Cadix läge, befunden würden. Wir wußten selbst nicht wer sie waren. Von allen Nationen hatten sie Leute an Bord; nur ihr Steuermann war ein Engländer. Wir fürchteten, sie wären Räuber, die nur die Nacht, erwarten wollten, um das Schiff zu plündern. Diese Furcht verschwand jedoch schon, als sie uns nicht mehr unter Land haben wollten.
Den 13ten des Morgens, schikten sie uns frische Kost, Kürbis und ½ Anker[26] rothen Wein für die Matrosen. Nun sahen sie schon etwas freundlicher aus, denn sie hatten ihre Mordgewehre abgelegt und uns einen Spanier geschikt, der ein ganz netter Mann war. Der Kapitain // ließ sich durch ihn entschuldigen, der Signora so viel Schrekken eingejagt zu haben, und ließ versichern uns sollte kein Leid widerfahren, im Gegentheil, wollten sie uns schüzzen und helfen wo wir Hülfe bedürften. Um 1 Uhr Mittags kam eine Englische Fregatte, von 44 Kanonen, erhielt unsere Papiere vom Kaper zum Durchsehen, schikte einen Offizier an Bord, der sehr höflich war, sich nach allen Umständen erkundigte, nach den Passagieren fragte und im Weggehen zu uns sagte: er würde wohl eher nach Cadix kommen als wir, die wir uns wahrscheinlich eine zeitlang in Gibraltar würden aufhalten müssen. Die Fregatte ging weiter, ohne uns bestimten Bescheid zu geben, auch erhielten wir bloß durch ein Signal vom Kaper, den Befehl, zu folgen. Wir wußten nicht was aus uns werden würde, da der Kaper uns immer hin und her gehen hieß, da wir doch mit dem Wind[,] welchen wir

hatten, denselben Abend noch hätten in Gibraltar sein können. Wir hörten bei Cadix eine starke Kanonade, welche noch immer fortdauert. Ich dankte Gott, daß er unsere Reise, so aufgehalten, und hatte nur den Wunsch sobald als irgend möglich Nachricht nach Hamburg geben zu können.
Gestern Abend um 9 Uhr erreichten wir Kap Spartel an der Afrikanischen Küste, und obgleich wir da sehr günstigen Wind hatten, und in 6 Stunden hätten nach Gibraltar kommen können, mußten wir heute Morgen um 2 Uhr hier in Tanger uns vor Anker legen. Heute um 5 Uhr forderte der Kaper das Boot, und fuhr damit ans Land. Um 7 Uhr kehrte er mit der traurigen Nachricht zurük: Cadix schon größtentheils eingenommen; er verlangte nun vom Kapitain und einigen Passagieren, sie sollten ans Land. Der // Kapitain, Simon und Manesso[?] sind hinüber zum dänischen Konsul.
Wir liegen der Stadt so nahe, daß man alles darin erkennen kann. Eine Reihe Berge, liegen im Hafen herum, sie sind Theils sandigt, Theils mit Graß bewachsen. Sie dufteten diesen Morgen um 2 Uhr wie lauter Röschen. Viele Pferde, Ochsen und Esel sieht man laufen, und mit unter Mauren in weisse Dekken gehüllt. Die Stadt liegt am Berge und sieht ganz weiße aus. Einige Häuser zeichnen sich durch ihre Größe aus, aber fast alle scheinen nur eine Etage zu haben, und die Dächer sehr platt zu sein. Die Häuser der Konsule, zeichnen sich durch ihre Flaggen aus.
Ich muß meine Schreibgeschichte wegpakken denn da kommt ein Kriegsschiff, welches wahrscheinlich an unsern Bord will. Wären doch nur die Herren zurük! Die Nachricht daß es ein Kriegsschiff sei, ist ungegründet, es ist ein Amerikanischer Kaufmann, der leider Anker und Thau, unterwegens verloren. Er steht hier, alles dieses zu finden. Wir sehen die Herren zurük kommen, es ist aber schon nach 11 Uhr und so fürchte ich, wenn der Wind nicht stärker wird, kommen wir heute nicht nach Gibraltar.

Den 24ten Junius [17]97
Seit ich dir neulich schrieb,[27] hat sich nicht vieles verändert. Ich habe indessen sehr viel gewonnen. Noch bin ich in Tanger, höre wie es mir weiter ging. Die Herren kamen am 15ten ohne den Kapitain zurük, mich ans Land zu holen. Ich kan dir nicht beschreiben, wie wunderlich mir zu Muthe war, als ich auf festem Boden, gehen konnte. Ich war ganz schwindlicht, und alles was um mich vorging, schien mir ein Traum. Die Mohren und Neger, um mich herum, in ihre weissen Dekken gehüllt, sahen mich neugierig an. Ich that dasselbe, und bewunderte die sonderbare Bauart und Einrichtung der Stadt.
Tanger ist // ehemals eine Festung gewesen, jetzt sieht man noch die Mauern der Stadt, mit ihren Thoren, die doch zum Theil verfallen sind. Alle Häuser

sind vierekkigte Kasten, ohne Fenster, mit kleinen länglichten Löchern, damit Luft hinein komt. Die Häuser sind von Feldsteinen oder einer Art Ziegelsteinen, aber alle mit Kalk angeworfen; dies giebt dem Ganzen ein sehr reines Ansehen. Die Häuser der Konsuln, sind fast alle auf Spanische Art gebaut, vierekkigt, aber mit verschiedenen Etagen, weil aber die Stadt an einem Berge liegt, so kann man aus jeder Etage nach der Straße, oder einem Hofe kommen.
Die Mauren, liegen ganze Tage lang auf den Straßen. An den Ekken und Wänden der Häuser, sezzen sie sich glatt auf die Erde und sprechen mit einander, doch so laut und mit so vielen Gestikulationen, daß man glauben sollte, sie hätten das Wohl des Staats, zu verfechten.
Die Weiber gehen alle, in weissen Dekken vermummt; doch wenn man ihnen im Vorbeigehen Mchiana[?], das ist auf Arabisch: Du bist hübsch, sagt, so öfnen sie den Schleier ein wenig und antworten mit freundlichem Gesichte, hi, ja.[28]
Hier in Tanger wohnt der Gouverneur von Marokko, auf der Burg, oben auf dem Berge; er hat vier Frauen, die von Weibern und kleinen Negern bedient werden. Diese Frauen kommen nie zu Gesichte. Der Gouverneur zeichnet sich durch nichts aus, als daß die Wolle zu seiner Dekke, etwas feiner und weisser ist. Die Dekken sind, wie unsere wollenen Schawls, doch fast alle viel feiner, und ganz weiß, mit einer Franze an den Enden, wohl 2 Ellen breit und sehr lang, weil sie ganz darin gewunden sind. Des Gouverneurs Frauen, tragen Dekken von Seide, Nesseltuch oder auch feiner Wolle.
Wir gingen nach Herren // Ohlsens, des dänischen Konsuls, Hause, seine Frau und Kinder, waren auf dem Lande, wir wurden artig empfangen. Herr Ohlsen führte uns auf seine Terrasse, das heißt auf das Dach seines Hauses, wo man die ganze Stadt übersieht. Zwischen der Mauren Häuser, stehen Feigenbäume, diese mit den niedrigen platten Dächern, geben der Stadt das Aussehen eines Gottesakkers. Man übersieht von der Terrasse, die ganze Bai mit Bergen umgeben, und auf der andern Seite der Straße, die Spanische Küste, worauf man Tariffa und noch andere kleine Städte und Dörfer erkennen kann. Eine Reihe Berge liegt dahinter, davon der entfernteste, Gibraltar ist.
Herr Ohlsen lud uns ein, am folgenden Morgen, in aller Frühe, nach seinem Landsizze zu kommen. Er bot mir den Maulesel seiner Frau an, und versicherte mich aller Bequemlichkeiten, doch nahm ich es nicht an, so gerne ich das Land gesehen hätte, weil ich fürchtete, daß die ungewohnte Arbeit, das Reiten, mir nachtheilig sein könnte.
Um 6 Uhr Nachmittags, gingen wir an Bord, weil wir vermutheten, man werde uns, dieselbe Nacht, nach Gibraltar bringen. Ich war so ermüdet, daß ich den 16ten[,] meinen Geburtstag ganz ruhig am Bord des Nordsterns blieb. Simon

schrieb den Morgen an O´Hara,[29] schickte ihm Hamburgs Brief, und fragte ihn meinetwegen um Rath, weil man uns in Tanger gesagt hatte, wir müßten, gingen wir auch nach Gibraltar, doch in jedem Fall, auf hier zurük, weil der Weg von Gibraltar nach Algesiras, durch die Engländer gesperrt wäre. Von hier müßten wir als dann nach Tariffa, und von da eine sehr beschwerliche Reise, auf Mauleseln, nach Cadix machen.
Weil Westwind war, wollte Simon den Brief, gleich ans Land bringen, ein sehr starker Nebel, aber machte es unmöglich. Bis 5 Uhr Nachmittags konnte man in der kleinsten Entfernung, nichts unterscheiden, und // auch wenn es heller ward, mußte der Kapitain den Kompaß mitnehmen, um hin und her zu kommen.
Simon hatte den Brief, bei dem dänischen Konsul abgegeben, der nicht zu Hause war; hernach hatte er mir aus des Schwedischen Konsuls Garten, einige Nelken geholt. Mein Simon war so traurig, daß ich so meinen Geburtstag zubringen mußte, und ich war freilich auch nicht heiter, doch voll Hofnung, einer glüklichen Zukunft. Du glaubst nicht[,] liebes Gretchen, wie herzlich gut Simon ist. Er ist mir während dieser Reise, noch viel schäzbarer geworden. Bei allem nimmt er sich so gut; er ist so entschlossen, und nie böser Laune, wie es auch geht.
Den 17ten Junius ließ Herr Ohlsen uns sagen, seine Frau wäre vom Lande gekommen, ich müßte doch zu ihr kommen. Um 9 Uhr sezte ich mich ins Boot. Es war leider Ostwind geworden und die Wellen waren sehr hoch, doch da wir Wind und Wellen mit uns hatten, kam ich, ohne seekrank zu werden, ans Land. Ich fand Madam Ohlsen in einem sehr reinlichen Morgenanzuge. Sie empfing mich sehr artig, doch ohne ganz besonders zuvorkommend zu sein. Verschiedene Emigranten die hier waren, kamen zum Besuch, sie war gerade bei der Toilette, aber machte nicht die mindesten Umstände, sondern ließ die Damen in ihr Schlafzimmer kommen. Bald entfernten sich die Visiten, und Madame Ohlsen sprach sehr vernünftig mit mir, über manche Gegenstände. Ich konnte ihr von einigen dänischen Familien Nachricht geben, das machte ihr viel Freude. Nach dem Essen, forderte der Kapitain an, wegzugehen, weil der Ostwind so stark ward, daß er für sein Schiff besorgt war. Herr Ohlsen, bot Simon und mir // ein Bett an, und versprach, für das Nachtlager der andern Herren zu sorgen; wenn sie bleiben wollten. Sie nahmen es nicht an, doch da der Wind immer heftiger ward nahmen Simon und ich mit Freuden das Anerbieten an.
Nun war Madame Ohlsen schon viel freundlicher. Wir näherten uns immer mehr. Die Französische Familie, kam zum Thee wieder. Alle spielten Vingt-un, während ich einen Casque-Hut für Madame Ohlsen, zum Reiten, machte. Der Französische Konsul, Herr Lesseps, ein junger hübscher Mann, von ohngefähr

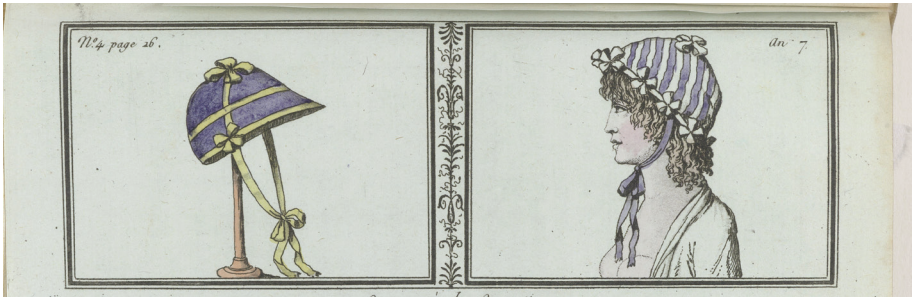


Abb. 4: „Casque-Hut“, wie Doris ihn für Frau Ohlsen näht, aus Le Mois. Journal historique, littéraire et critique, avec figures, Tome 2, No. 4, S. 16, An. 7 (1798–1799).

24 Jahren,[30] war den ganzen Tag da. Er blieb auch zum Abendessen, und unterhielt uns mit Herrn Ohlsen sehr angenehm. Herr Ohlsen ist ein sehr gebildeter Mann, der wie es mir scheint, auch zu Herrn Lesseps Bildung vieles beiträgt. Beide, vereinigt mit der Mutter, und einem Hofmeister, einem jungen feinen Mann aus Koppenhagen, beschäftigen sich mit der Erziehung der Kinder. Herr Lesseps, giebt allen, auch Madame Ohlsen, und dem Hofmeister, Französischen Unterricht, kommt daher täglich, wenigstens ein paar Stunden. Die Kinder, – das älteste ein Mädchen von 12 Jahren – sind alle sehr unterrichtet; doch so natürlich, wie ich selten Kinder sah. Aber Madame Ohlsen ist das natürlichste Wesen, das mir je vorgekommen ist. Sie ist noch jung, wie die älteste Schwester ihrer Kinder, diese lieben sie ungemein. Sie ist so sanft und dabei lebhaft, und so naiv, wie ich selten ein Geschöpf sah. Es ist glaube ich, nicht ein Funken Verstellung in ihr. Sie liebt ihren Mann wie er sie. Die beiden Leute, die sich gewiß, aus Neigung geheirathet haben, scheinen ganz für einander geschaffen zu sein. Madame Ohlsen, hat kürzlich die Bekanntschaft von Valentin, und den jungen Boels[31] gemacht. Valentin, sagte sie mir, schwärmt entsezlich, doch mag ich ihn gerne leiden. Er ist ein Busenfreund von Lesseps, der auch ein wenig schwärmt. Wie Madame Ohlsen mir das neulich sagte, sagte Herr Ohlsen: laissez-leur çe romanesque allemand, s´il n´est pas porte a l´exces il ne leur fera que du bien. N´est çe pas[,] Madame[,] (zu mir) vous êtes de mon avis, dans çe cas là je crois vous êtes bonne allemande aussi.[32] Ich wollte nur das romanesque nicht passieren lassen, und seitdem um mich zu nekken sezt Herr Ohlsen immer für sensible, romanesque.

Den 18ten war noch Ostwind, und keine Hofnung nach Gibraltar zu kommen, auch hieß es wir sollten eine Fregatte zur convoye[33] erwarten. Wir blieben bei unserem freundlichen Wirth, und nahmen den Thee beim Spanischen Konsul, Herrn Salamon ein.[34] Dies ist hier Gebrauch; man komt um 7 Uhr zum Thee zu-

sammen, spielt nachher und geht um 10 Uhr zu Hause. Wir alle freuen uns dieser Einrichtung die uns wenigstens nicht so viel Zeit nimmt als ein Mittags oder Abendessen. Die andern Familien sind ganz gewöhnliche Menschen, wie man sie allenthalben besonders in kleinen Städten antrift. Die Etikette wird strenge beobachtet, doch leidet die Höflichkeit manchmahl aus Mangel an Erziehung.
Den 19ten wie wir zu Tische saßen, kam Nachricht vom Kaper wir sollten nach Gibraltar weil einige andere Schiffe zur Begleitung da waren. Ohlsens boten mir so freundlich und gut an, bei ihnen zu bleiben und Simons Zurükkunft zu erwarten, daß ich es nicht abschlagen konnte. So gerne ich Simon gefolgt wäre, hätte ich doch Mühe gehabt, mich von diesen Menschen zu trennen, die gewiß zu den seltenen gehören. Auch Simon nahm das Anerbieten, obgleich wie ich sahe, für sich mit schwerem Herzen, doch für mich, – da keine Antwort von O´Hara gekommen, vielleicht der Brief, wegen des Ostwindes, nicht einmahl abgegangen war – mit Freuden an.
Wie er weg war, führte Herr Lesseps, Madame Ohlsen und mich, nach des Gouverneurs Garten. Er liegt auf der Höhe des Berges, daher ist die Aussicht vortreflich. Zum erstenmahl sah ich einen lebendigen Strauß,[35] Pomeranzen, Oelbäume, in aller ihrer Pracht. // An einer Quelle, die aus einem Felsen quillt, saß ein Maure, und schöpfte uns in einem Kruge, Wasser; die Nachtigall schlug dazu, das war so patriarchalisch wie möglich.
Viel blühende Aloe, Rohr,[36] Wein, viel Epheu, wohlriechendes Geranium,[37] Scabiosen,[38] kurz für mich einheimische und ausländische Gewächse, durch einander. Granatbäume jetzt alle in der Blüte, Akazien, Nußbäume, Kastanien, Pappeln, Aprikosen, und Pflaumenbäume. Das Graß ist leider nur hin und wieder mehr grün; die Sonne hat es an den mehrsten Stellen schon gelb gebrannt. Von da, gingen wir nach des Schwedischen Konsuls Garten. Dieser ist nicht so wild, wie der des Gouverneurs, hat aber eine herrliche Lage.
Den 20ten des Morgens, beschäftigten wir uns, Madame Ohlsen und ich, während die Kinder Stunden hatten, mit Nähen, Lesen, und Sprechen. Während Herr Lesseps Unterricht gab, zog ich mich an, und schrieb noch ein paar Worte an Mutter. Mein sehnlichster Wunsch hier, ist nur der, daß alle die mich lieben, wüßten, wie wohl ich hier aufgehoben bin. Für die Zukunft habe ich nicht die mindeste Sorge, den Ohlsens haben mir angeboten, wenn ich nicht bequem nach Cadix kommen könnte, hier Wochenbett zu halten.
Jedes ihrer Anerbieten ist wahr und so gut gemeint, daß man nicht fürchten darf unbescheiden zu sein wenn man es annimmt. Das ist die wahre Gastfreundschaft. Ich bin hier wie zu Hause. Man macht meinetwegen, nicht die mindesten Umstände, und auch ich thue was ich will. Des Abends waren wir zum Thee bei dem Schwedischen Konsul Herren Wick.[39] Man spielte, und ich

blieb immer glüklich verschont, weil ich sagte ich könnte es nicht. Herr Ohlsen war schon zu Bette wie wir zu Hause kamen; er klagte über Kopfschmerzen etc. //

Den 21ten war auch Madame Ohlsen nicht recht wohl, wir brachten daher den ganzen Tag ruhig zu Hause zu. Des Abends arbeiteten wir, und Herr Lesseps laß uns aus einem Französischen Romane von Marivaux Marianne vor.[40] So ging der Tag froh und ruhig hin. Bei Tische des Abends, sangen wir.

Den 22ten nach dem Mittagsessen waren alle Maulthiere, und ein Esel für mich gesattelt. Weil alle versicherten, es könte mir nicht schaden, sezte ich mich darauf, und ließ mich einen sehr hohen steinigten Berg hinauf tragen; es ging sehr bequem. Es war bedekte Luft wie wir wegritten, und nachdem wir nach einer Stunde, auf der Spizze des Berges waren, schien die Sonne, und ich hatte einen Anblik der sich nicht beschreiben läßt. Vor uns, lag das Landhaus und der Garten, des Konsuls. Aus dem Hause sieht man die ganze Straße von Gibraltar, an der Spanischen Küste. Auf der andern Seite, Berge, von denen die untersten bebauet und mit Dörfern bedekt sind. Immer höher und höher, erheben sie sich, wie eine Kette, hinter einander. Die höchsten sind mit Schnee bedekt. Der Affen oder Scherminkel-Berg,[41] ist der höchste der Atlaßberge, und bildet mit Gibraltar, die sogenannten Säulen des Herkules. Weiter hinaus, sieht man das Mittelländische Meer, und gegenüber, das Atlantische. Dieser Berg hier, ist der höchste an dieser Küste, und heißt Montmisery. Der Verweser des Konsuls hat ihn schon an einer Stelle etwas urbar gemacht, doch hat Herr Ohlsen, viel daran gewandt. Die Einrichtung des Gartens ist natürlich und hübsch. Ein paar kleine niedrige Häuser, mit schrägem Strohdach, sind für Freunde eingerichtet, und machen in dieser Gegend einen sonderbaren Kontrast. Jeder hat hier seinen Lieblingsplaz. // Madame Ohlsen, oben im Hause, bei ihren Kindern und ihrer Wirthschaft, nahe am Hause eine Laube mit Passionsblumen. Das Kraut ist so hübsch, es rankt so schön, und die großen runden Blumen darin, sind unvergleichlich. Herr Lesseps hat eine Weinlaube, unter einem großen überhängenden Felsen, aus dem eine immer klare Quelle fließt, die mit vielen kleinen Strömen, beständig den Garten frisch erhält. An dieser Stelle hat die Natur alle ihre Kräfte aufgeboten, um sich in ihrer ganzen Schönheit zu zeigen. Der Fels, ist mit Epheu und Wein ganz dicht bewachsen, und die Grotte die er bildet, ist so kühl, so einladend. Man hat aus der Grotte, die Aussicht, auf einen Theil des Gartens und die See. Herrn Ohlsens Lieblingsplaz ist an einer geraden Felsenwand, ganz mit Epheu und Campanula Speculum,[42] welches hier, wie der Epheu rankt, bedekt. Ein sehr großer Kastanienbaum, beschattet diesen Plaz, und vor sich, sieht man auf dem Abhange des Berges eine Menge wildes Gesträuch; hernach die See und Tariffa, welches an einem Berge liegt. Diese

Stelle, gleicht meiner Lieblingsaussicht in Ascheberg. Kurz dieser Wohnsiz, ist ein wahres Paradieß, dazu die Familie, die so ganz nach meinem Ideale, einer häußlichen Glükseligkeit ist. Je mehr ich beschreibe, je mehr fühle ich, daß sich dieses alles, gar nicht beschreiben läßt, sondern dadurch nur unvollkommen wird. Dich wünschte ich so oft, hier zu sehen. Malchen, Betti, allen möchte ich so gerne diesen Anblik gönnen.

Nachdem wir ein paar Stunden uns aufgehalten, Erdbeeren und Pflaumen probiert (denn die Jahreszeit ist vorüber, es waren nur einige Spätlinge) und getrunken hatten, ritten wir wieder den Berg hinunter, zu Hause. Vor dem Thore ist ein Kirchhof, auf dem sich die Heiligengräber, durch weisse Steine auszeichnen. Hier begegneten // uns einige Mauren, die zu ihren Heiligen wollten. Sie sangen auf ihre Weise Lobgesänge, und ließen sich durch nichts aufhalten. Herr Ohlsen, sagte mir, sie gehörten zu einer Secte Schwärmer, die aus Fanatismus viel ungereimtes Zeug machen, als Steine und Glaß äßen, um zu beweisen daß ihr Heiliger der wahre sei, und sie immer beschüzze. Wie wir zu Hause gekommen waren, tranken wir Thee, nachdem laß Herr Lesseps wieder, um 11 gingen wir zu Tische, und so war wieder für mich ein sehr merkwürdiger, angenehmer Tag, vorüber.

Die ersten Tage, an denen ich hier war, war ein großes Fest: die Hochzeit des Polizeimeisters Sohn. Die arme Braut ward in einem Käfig auf einem Maulthiere, ihrem Gemahle zugeführt, den sie nie gesehen hatte. Dabei wurden den übrigen Mauren, die zur Familie gehörten, acht Tage lang, immer Feste gegeben. Zu Ehren des Bräutigams wird viel geschossen, und getanzt. Dazu machen sie, eine so erbärmliche Musik, mit einigen Trommeln, und einer Art Querpfeifen,[43] wie ohngefähr unsere Bärenzieher,[44] mit der Ausnahme, daß in jener Musik, doch etwas Harmonie ist, in dieser im Gegentheil eine so krächzende Disharmonie, daß man unfähig ist sie nachzuahmen. Erst adagio, dann allegro.[45] Dazu tanzen sie, ohne fast von der Stelle zu kommen. Ihr ganzer Tanz sind Bewegungen des Körpers, der gewöhnlich in einer suchenden Stellung ist; denn man sollte eher glauben, sie hätten etwas verloren, das sie ängstlich suchten, als daß sie tanzten.

Den 23ten, Abends 12 Uhr. Heute habe ich mit der Familie Ohlsen, einen sehr angenehmen Spazziergang gemacht. Felder und Weiden gesehen wo große Herden // Kühe, Ziegen, und Schafe weideten. Die Felder waren, mit Gersten und Mais besäet. Wir gingen durch ein Dorf, welches ohngefähr so gebaut ist, wie bei uns die Dörfer, nur mit dem Unterschiede, daß keine Fenster, sondern nur Oefnungen in den Häusern sind, wodurch die Luft zieht. Die Bauern kleiden, sich wie die Städter. Sie bezahlen Kontribution, an den Kaiser von Marokko, sind übrigens, ganz frei. Jede Bauernstelle, hat wie bei uns einen Garten,

der eingezäunt ist; aber die Felder sind alle offen. Hin und wieder nur, sieht man kleine Graben. Wir gingen über des Gouverneurs Schloßplaz, der auf dem Gipfel des Berges liegt, zurük. Nachdem wir durch eine Menge Thore, und enge finstere Gänge gekommen waren, hatten wir auf einmahl die Bai, und die ganze Stadt, vor uns. Ein kleines Kind, sang uns auf Arabisch nach: man verbrenne die Christen und spieße die Juden. Es wohnen hier dennoch, viele Juden, deren Anzug, recht hübsch ist. Viel schöne Gesichter giebt es unter ihnen. Hier im Hause, ist der Koch ein Jude, seit 20 Jahren, in diesem Dienste, und 2 Judenmädchen, die von Madame Ohlsen im Nähen unterrichtet und sehr gut angeführt werden.
Den 27ten Glüklicher Tag. Heute die ersten Briefe, aus Teutschland. Wie danke ich dir und allen, für diese Zeilen, obgleich sie mir neue Erinnerungen der Trennung gaben. Doch Muth! Zwei Jahre fliegen schnell vorüber, und dazu habe ich ja das Glük, einen so guten Mann zu haben, und dann noch meine schöne Hofnung. –
Den 7 Julius Nachmittags um 6 Uhr. – In der lezten Stunde in diesem Hause, noch einige Worte, zu dir mein Gretchen. //
Heute Morgen, kam Simon von Gibraltar zurük. Ungerne verlasse ich dieses Hauß. Möchten diese guten braven Menschen, so belohnt werden, und glüklich sein, wie ich es wünsche.

Cadix den 7ten Februar 1798.
Da diese Bogen, für mich nur merkwürdige Begebenheiten enthalten, so gehört auch noch diese dahin, daß ich heute Nacht, um 12 ½ Uhr, die Spanische Eskadre,[46] auf unserm Thurme, habe auslaufen sehen. Der Anblik war sehr schön. Gebe der Himmel, daß wir sie mit Freuden wieder kommen sehen! –
Da ich Gefahr laufe, daß diese Zeilen erbrochen werden, schikke ich meinen Brief mit der Post. Du wirst vermuthlich einige Passagiere des Nordsterns sprechen. Alle haben Auftrag, dich herzlich zu grüßen, und dir von meinem Jungen zu erzählen. So gerne ich diesen Brief begleiten möchte, freuet es mich doch, daß ich in dieser Jahreszeit, nicht die Reise machen darf. Simon grüßt dich herzlich. Mit dem nächsten Schiffer, hast du und die Perdoeler Kinder, einige Kleinigkeiten zu erwarten.
Grüße alle von mir.
Doris

Theile den Perdoelern, diese Reisekleinigkeiten mit.

Anmerkungen

1 Ein herzlicher Dank geht vorweg an die Nehmtener Gutsarchivarin Heide Beese, die mich schon vor geraumer Zeit auf den interessanten Text des Tagebuchs aufmerksam gemacht hatte und deren Referat „Doris segelt nach Tanger“ (gehalten während eines Arbeitsgespräches zu Alltag und Praxis des Reisens im norddeutschen Raum in der Eutiner Landesbibliothek, 4./5. März 2016) allen, die es gehört haben, noch in guter Erinnerung ist (vgl. auch Bericht von dem Arbeitsgespräch in: Rundbrief Nr. 117, Sept. 2016, S. 8-15). – Außerdem haben mit profunden Sprachkenntnissen zur Klärung von Fragen um die arabischen Passagen des Textes Nour Abou Hamra (Plön), Kevin Fischer (Kiel) und Veronika Janssen (Westensee) beigetragen.

2 Bokelmann war seit 1771 Mitglieder der St. Johannisloge „Zur goldenen Kugel“ und gründete 1774 die Johannisloge „Zum goldenen Adler“. Vgl. Wilhelm Graupenstein, Geschichte der St Johannis-Loge zur goldenen Kugel in Hamburg, Hamburg 1870, darin: Matrikel der St. Johannis-Loge zur goldenen Kugel von 1770 bis 1870, Nr. 17 (1771, März 6), S. 164 bzw. https://freimaurer-wiki.de/index.php/Zum_rothen_Adler.

3 Vgl. Deert Lafrenz: Gutshöfe und Herrenhäuser in Schleswig-Holstein, Petersberg 2015, S. 379-381 (Muggesfelde) u. 433-436 (Perdoel), jeweils mit Verweis aus weiterführende Literatur.

4 Auf diesen geht wahrscheinlich ein am 29. März 1778 in Bautzen vorgenommener Eintrag im Stammbuch des Kaufmanns Christian Friedrich Hartz (1746–1794) zurück. Vgl. Gerhard Seibold: Vier Leipziger Stammbücher aus dem 18. Jahrhundert, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 81 (2010), S. 111-146, S. 128, Nr. 75 – dort findet sich ein Hinweis auf Ueckermünde („aus Oener / Uenermünde“) als Herkunftsort Simons und außerdem die (wohl erst später nachgetragene, aber nicht datierte) Angabe „jetzt in Cadiz bei J. L. Ahrens“. – Zu dem aus Hamburg stammenden Jakob Ludwig Ahrens in Cadiz vgl. Klaus Weber: Deutsche Kaufleute im Atlantikhandel, 1680–1830: Unternehmen und Familien in Hamburg, Cádiz und Bordeaux, München 2004 (Schriftenreihe zur Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, Bd. 12), S. 146.

5 Möglicherweise identisch mit dem Rostocker Jurastudenten (immatr. 25. April 1825; stud. iurispr.) Ludwig Simon aus Stralsund, der zuvor „schon auswärts studirt“ hatte, vgl. Die Matrikel der Universität Rostock, hrsg. von Adolph Hofmeister, Bd. 5 (Ost. 1789 – 30. Juni 1831), bearb. von Ernst Schäfer, Schwerin 1912, S. 109, Nr. 48.

6 Durch die Angabe von der Geburt des dritten Kindes der Simons (1801) und die Rückkehr der Witwe nach Perdoel (1803 vor Ort) lässt sich die Zeit für das Ableben Simons auf die Jahre 1800/02 einschränken.

7 Vgl. Manfred Rimpler: Böhmische Kaufleute in Cádiz, Spanien, ab 1728 (Pressglas-Korrespondenz 2017-1 (Juli 2017) (https://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2017-1w-rimpler-boehmische-kaufleute-cadiz-1728.pdf), S. 3. Demnach zählte man in der Stadt von rund 80.000 Einwohnern am 24. August 1800

16.000 Kranke, wobei über 30.000 Menschen vor der Krankheit aus der Stadt geflohen waren.

8 Vgl. Simon Gerber u. Sarah Schmidt: Briefwechsel 1813–1816 (Briefe 3931–4320) (Friedrich Schleiermacher Kritische Gesamtausgabe, V. Abt., Bd. 13), Berlin 2020, S. XXV u. S. 459: Brief Nr. 4281 an Margarethe Dorothea (Doris) von Willich (Berlin, Dienstag, 6.8.1816).

9 Chronologie zu Leben und Werk Schleiermachers von 1768 bis 1814. In: schleiermacher digital / Chronologie, hg. v. den Schleiermacher-Forschungsprojekten. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin: Eintrag zum 7. Februar 1813 (https://schleiermacher-digital.de/chronologie/index.xql?jahr=1813&monat=02&tag=07).

10 Carl Gesterding: Ueber Greifswaldische Stipendien für Studirende als zweite Fortsetzung des Beitrages zur Geschichte der Stadt Greifswald, Greifswald 1829, S. 77, Nr. 656-658 (Johann von Willich 1.-3. – „sind bald nach der Geburt gestorben“).

11 Vgl. übergreifend Weber: Deutsche Kaufleute (wie Anm. 4), insbesondere II. Die deutsche Kaufmannskolonie in Cádiz, S. 87-153.

12 Vgl. Rimpler: Böhmische Kaufleute in Cádiz (wie Anm. 7), S. 5, der für das Jahr 1791 von 115 Hamburgern in der Stadt ausgeht.

13 Vgl. Weber: Deutsche Kaufleute (wie Anm. 4), S. 273 Anm. 51.

14 Peder Blicher Olsen (21. Juli 1759 – 2. März 1832), war 1793–1800 dänischer Konsul in Marokko, seit dem 22. Juli 1785 verheiratet mit Cathrine, geb. Brodersen (1764–1835); zwei Töchter, Jesmine Charlotte Cathrine (22. Sept. 1788 in Kopenhagen – 14. Dez. 1838) und Christiane Wilhelmine Cathrine Wilhelmine (26. Okt. 1795 in Tanger – 28. Juli 1853), sind bekannt. Vgl. A. Thorsøe: Olsen, Ped. Blicher, in: Dansk Biografisk Leksikon, 1. Ausg. Bd. 12 (1898), S. 420-421 (dort ohne Hinweis auf Konsulstätigkeit in Tanger).

15 Nach den mitgeteilten Daten scheint es sich um vier Briefe gehandelt zu haben, die am 15. Juni 1797, am 24. Juni 1797 und am 7. Juli 1797 aus Tanger und am 7. Februar 1798 aus Cadiz versandt wurden.

16 Auf Grund der Häufigkeit des Namens Margaretha (Grete, Gretchen) lässt sich die hier als Gretchen angesprochene Person nicht klar identifizieren.

17 Bei „Malchen“ könnte es sich um die in den Volkszählungslisten des Jahres 1803 für das Gut Perdoel aufgeführten Amalia Dorothea Krützfeld (* 1779) handeln, die als ledige Tochter im Haushalt ihrer Eltern Johann Jac. Krützfeld (* 1738; Heuerling) und Sophia Cat. Volkersen (* 1740) in Belau lebte. Ein zweites Mädchen dieses Namens war 1803 erst 5 Jahre alt und kommt damit für eine Identifizierung nicht in Frage.

18 Hier nach Roderich Stintzing: Unsere Verwandtschaft (online zugänglich unter http://docplayer.org/80417898-Roderich-stintzing-unsere-verwandtschaft.html), darin: 5. Eine weitere Verbindung zu Lord Nelson.

19 Während für uns heute Schiffe gemeinhin femininum sind und auch entsprechend dekliniert werden, war der Nordstern für die Verfasserin des Tagebuchs maskulinum, vgl. weiter unten.

20 Als Kapitän der Nordstern erscheint in einem Bericht von einer Fahrt zwischen Altona und Cadiz im Jahre 1800 „Thennis Christian“, dessen Schiff Altona am 16. Mai 1800 verließ. Vgl. Rimpler: Bömische Kaufleute in Cádiz (wie Anm. 7), S. 1. – Dieser dürfte mit dem im Folgenden erwähnten „Kapitain“ identisch gewesen sein. Vgl. zu „Schiffscapitain Tönnies Christians“, der in der Breitestraße 397 in Altona wohnte, auch Hajo Brandenburg u. Rolf Gehrmann (Bearb.): Einwohnerbuch der Stadt Altona 1803, 2 Bde., Kiel 2005 (Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, 6), hier Bd. 1, S. 259 (S/Nr. 1995).
21 Gemeint ist wohl das Hauptsegel am Großmast.
22 Kap Finisterre im äußersten Nordwesten der Iberischen Halbinsel.
23 Cabo de São Vincente bei Sagres in Portugal an der Südwestspitze der Iberischen Halbinsel.
24 Im Text durchgehend für Cadiz.
25 Der portugiesische Hafen Lagos an der Algarve, ca. 15 km östlich von Sagres.
26 Bei einem Anker handelt es sich um ein Hohlmaß für Wein; ein Anker entsprich gut 36 Liter.
27 Gemeint ist der vorausgehende erste Brief vom 15. Juni 1797.
28 Die von der Verfasserin offensichtlich nach Gehör wiedergegebene Sequenz lässt sich in den Varianten der unsicheren Lesung (Mchiana, Mehiana etc.) nicht mit heute verwendeten arabischen Worten in Parallele setzen; entsprechendes gilt auch für das von der Verfasserin selbst als „ja“ aufgeführte Wort „hi“. Hier mag für die Zukunft eine nähere Beschäftigung mit dem damaligen regionalen Sprachgebrauch in Tanger und Umgebung zur Klärung beitragen.
29 Gemeint ist wohl Charles O´Hara (1740–1802), der als britischer Offizier zunächst eine wichtige Rolle im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg spielte und später von 1792 bis zu seinem Tod als Gouverneur von Gibraltar wirkte.
30 Mathieu Maximilien Prosper, Comte de Lesseps (4. März 1774 – 28. Dez. 1832) war seit 1797 als diplomatischer Vertreter Frankreichs in Tanger tätig. Sein Sohn Ferdinand de Lesseps (1805–1894) wurde als Erbauer des Suezkanals berühmt.
31 Möglicherweise Söhne des im Spanienhandel engagierten Hamburger Kaufmanns Johann Jacob Böhl (1727–1786), vgl. Weber: Deutsche Kaufleute (wie Anm. 4), S. 399, Genealogische Übersicht 2: Familie Böhl (alias Bohl).
32 In freier deutscher Übertragung sagte Olsen in etwa Folgendes: „Lassen Sie doch diesen sentimentalen Deutschen. Wenn er es nicht bis zum Äußersten treibt, tut es meiner Frau nur gut. Nicht wahr, Sie sind da doch meiner Meinung. In diesem Fall glaube ich, dass Sie auch eine typische Deutsche sind!“
33 D. h. zur Begleitung bzw. als Begleitschutz.
34 Zum spanischen Konsul Antonio Gonzáles Salmón (1768–1834) vgl. Herrn Follie´s, Officianten bei der Administration der Kolonien, Reise in der Wüste Sahara, worin Nachrichten von seinem Schiffbruche und seiner Sklaverei … enthalten sind. Aus dem Französischen. … Mit Anmerkungen von Johann Reinhold Forster, Berlin 1795, S. 45: „Wir kamen den 31sten Juli [1784] zu Tanger an. Herr Salmon, Spanischer Konsul, welcher in dieser Stadt residirte, erwartete uns hier. Er hatte ein Schiff,

welches nach Cadix segeln wollte, zurückgehalten."

35 Diese Erwähnung spricht dafür, dass man in dem Garten eine Art Tiergarten eingerichtet hatte, wie es auch an europäischen Fürstenresidenzen üblich war.

36 Gemeint ist wohl Zuckerrohr oder Bambus.

37 Geranium als lateinische Bezeichnung für die in vielfältigen Variationen auftretenden Storchenschnabelarten.

38 Die Skabiosen (lat. Scabiosa) gehören zu den Kardengewächsen innerhalb der Familie der Geißblattgewächse.

39 Zum schwedischen Vertreter Pe(h)r (Pär) Wijk, der die schwedischen Geschäfte in Tanger zwischen 1787 und 1813 versah, vgl. Leos Müller: Consuls, Corsairs, and Commerce. Swedish Consulars, Service and Long-distance Shipping, 1720–1815, Stockholm 2004, S. 131, außerdem Sveriges Krigs- och Civil-Calender 1796, S. 100 (Pär Wijk) u. Staats-Kalender für Pommern und Rügen (1812), ohne Seitenzählung, Diplomatisches Corps b) Agenten, Handelsagenten und Commissarien, Tanger – Pehr Wyck, Gen.Hand.Agent, R.W.O. [Ritter vom Wasa-Orden].

40 Pierre Carlet de Marivaux (1688–1763) schrieb den Roman La Vie de Marianne, der 1731–1742 (unvollendet) in 10 Bänden gedruckt wurde.

41 Vgl. Nieuw en volkomen woordenboek van konsten en weetenschappen, Bd. 1, Amsterdam 1769, S. 87 (s. v. ABYLA) „Enne hooge Berg in Mauritanie, … De Hollanders noemen hem Scherminkel berg."

42 Der Venus-Frauenspiegel (lat. Legousia speculum veneris) gehört zur Familie der Glockenblumengewächse (lat. Campanulaceae).

43 Trommel- oder Querpfeifen waren klappenlose Piccoloflöten, wie sie von fahrenden Spielleuten und von Militärmusikern verwendet wurden.

44 Bärenzieher (umgangssprachlich Bärentrecker) zogen mit Bären durchs Land und zeigten diese für Geld und ließen sie „tanzen".

45 Aus dem Ital. übernommene Angaben zum Tempo in der Musik: adagio – langsam, allegro – schnell, bewegt.

46 D. h. ein spanisches Geschwader von Kriegsschiffen (ital./frz. Eskadre) zum Kampf gegen die Engländer.

„Zwischen den Loyalitäten“. Carl von Scheel-Plessen 1848–1867

Von Peter Wulf

Carl August Theodor Freiherr von Scheel-Plessen gehört zu den interessantesten Persönlichkeiten in der Geschichte Schleswig-Holsteins im 19. Jahrhundert. Das Schiller-Zitat: „Von der Parteien Hass und Gunst verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“, trifft ohne Zweifel auf ihn zu. Scheel-Plessen war ein wichtiger Akteur in den Auseinandersetzungen zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark, später auch Preußen und Österreich im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts. Von den liberalen Schleswig-Holsteinern wurde er seit 1848 zunächst als „Däne“ beschimpft, dann gar als „Verräter“ bezeichnet. Auf dänischen Seite galt er seit Mitte der fünfziger Jahre als schleswig-holsteinischer „Aufrührer“, auf der preußischen Seite hingegen als entschiedener Verfechter des Anschlusses Schleswig-Holsteins an Preußen. Dabei zeigt eine nähere Betrachtung, dass der Wechsel in seinen politischen Ansichten und den damit gegebenen jeweiligen politischen Zielen, wohlerwogenen Entscheidungen und Bindungen an wechselnde Loyalitäten entsprachen. „Loyalität“ heißt in diesem Fall Treue zum jeweiligen Staatsoberhaupt und zum staatlich-politischen System, das er repräsentiert. Das soll im Folgenden näher untersucht werden.

Carl August Theodor Freiherr von Scheel-Plessen wurde am 18. März 1811 auf dem Gut Sierhagen in der Nähe von Neustadt / Holstein als zweiter von vier Söhnen geboren. Sierhagen hatte zu dieser Zeit den rechtlichen Status eines Fideikommisses allein in der Primogenitur, sodass er als zweiter Sohn nicht erbberechtigt war. Er gehörte also zum „nicht possessionierten“ Adel mit nur minderen Rechten. Nach einem Schulbesuch auf dem Katharineum in Lübeck studierte er Jura in Berlin, München, Göttingen und Kiel, machte im Jahre 1835 Examen und trat in den gesamtstaatlichen Staatsdienst ein. Eine Auszeit nutzte er zu einer dreijährigen Reise durch Europa, um seine allgemeinen Kenntnisse zu erweitern und Erfahrungen zu sammeln. Er hatte enge Verbindungen zum dänischen Königshaus und wurde im Jahre 1843 Amtmann von Sonderburg und Norburg. 1844 heiratete er die einzige Tochter des Hofjunkers G. F. Schreiber von Cronstern auf Nehmten, Marutendorf und Hohenschulen. Will man seine politischen Grundüberzeugungen in dieser Zeit kennzeichnen, so hatte er von Geburt, Erziehung und Bildung deutsche Wurzeln, war aber staatlich-politisch ein überzeugter Gesamtstaatler mit engen Bindungen an das dänische Königshaus. Er war Monarchist, von einem strengen Rechtsdenken geprägt

und stand der sich formierenden nationalen und liberalen Bewegung ablehnend gegenüber.
Eine schwere Belastung seiner Anschauungen erfolgte im März 1848 durch die schleswig-holsteinische „Erhebung“, als sich die Herzogtümer vom Gesamtstaat lossagten. Ihm widerstrebte vor allem die Art der Einsetzung der „Provisorischen Regierung“; es war für ihn ein „revolutionärer“ Akt der politischen Kräfte, denen er entschieden fernstand. Er lehnte die Ziele der „Erhebung“ ab und war ein Gegner mancher deren Repräsentanten – vor allem von Beseler und Olshausen. Zwar versuchte er bei dem Besuch der schleswig-holsteinischen Delegation in Kopenhagen im März 1848 noch zu vermitteln, scheiterte aber damit. Um nicht in diese Vorgänge hineingezogen zu werden, zog er sich auf das der Familie gehörende Gut Lindholm auf Seeland zurück.
Nach dem Scheitern der schleswig-holsteinischen „Erhebung“ auch durch das Eingreifen der europäischen Großmächte wurden durch die Londoner Konferenzen vom Juli 1850 und Mai 1852 neue Verhältnisse geschaffen, die zugleich die alten wiederherzustellen versuchten. So blieb der dänische Gesamtstaat erhalten und es wurde auch die Erbfolge im Gesamtstaat festgelegt. Um aber weitere Streitigkeiten zu verhindern, wurde Dänemark auferlegt, durch eine formelle Erklärung die staatsrechtliche Ordnung der dänischen Gesamtmonarchie unter Einschluss der Herzogtümer verbindlich festzulegen. Dies erfolgte durch die Proklamation des Königs Friedrich VII. vom 28. Januar 1852.
In diesem Manifest erklärte der dänische König, dass die Gesamtmonarchie aus dem Königreich Dänemark und den Herzogtümern Schleswig und Holstein bestehen sollte. Es war also eine Personal- und Realunion. Besonders wichtig war die Aufrechterhaltung der Selbständigkeit Schleswigs sowie dessen Verbindung mit Holstein, um den Bestrebungen der dänischen Seite auf weitere Einverleibung Schleswigs in das Königreich entgegenzuwirken. Die Herzogtümer sollten jeweils getrennte beratende Provinzialstände erhalten. Diese Regelung war für Scheel-Plessen seit dieser Zeit ein Grundgesetz für den dänischen Gesamtstaat, das die rechtliche Stellung und Unabhängigkeit der einzelnen Teile festlegte und das für sein streng rechtliches Denken maßgeblich war. Daraus sollten in der Folge Konflikte entstehen, in denen Scheel-Plessen zur Hauptperson wurde.
Nach der Rückgliederung der Herzogtümer in den dänischen Gesamtstaat im Jahre 1852 hatten sich jedoch auch im Königreich die politischen Verhältnisse geändert. In der Regierung und in den Ministerien saßen Vertreter der eiderdänischen Partei an den Hebeln der Macht, der König war vielfach nur ein Getriebener. Für Scheel-Pessen, der vor allem auf der Unabhängigkeit Schleswigs bestand, war kein Platz. So wurde er im Jahre 1853 Oberpräsident von Altona

– ein Amt, das es nur einmal in Holstein gab und das nur für Randgebiete der staatlichen Tätigkeit zuständig war. Scheel-Plessen war „kaltgestellt“. Ein Ausgleich für seine politischen Pläne war allerdings die Wahl in die Holsteinische Ständeversammlung im Dezember 1855, wo er alsbald eine führende Stellung einnahm und zum Präsidenten gewählt wurde.
Die dänische Verfassungsentwicklung war seit 1854 dadurch geprägt, dass in schneller Folge Gesamtstaatsverfassungen erlassen wurden, die alle unter eiderdänischem Einfluss auf eine Angliederung Schleswigs an das Königreich hinausliefen und im Widerspruch zu der königlichen Proklamation vom 28. Januar 1852 standen. In der Holsteinischen Ständeversammlung gab es immer wieder Proteste gegen diese Verfassungen. Hauptanführer dieser Proteste war der Präsident der Ständeversammlung, Carl von Scheel-Plessen. Die Reaktion der eiderdänischen Regierungen ließ nicht lange auf sich warten. Im Jahre 1856 wurde er aus dem Amt des Oberpräsidenten von Altona entlassen, die dänische Presse befasste sich äußerst kritisch mit seiner Rolle und im Jahre 1863 wurde ihm die Bestätigung zur Wahl des „Verbitters“ des Klosters Itzehoe versagt. Seine Loyalität aber galt nach wie vor dem dänischen König als Herzog von Schleswig-Holstein, immer noch dem Gesamtstaat und dem Versprechen der Proklamation vom Januar 1852, soweit sie die Bestimmungen zum Status der Herzogtümer betrafen.

Eine neue Lage in der Loyalitätsfrage trat für Scheel-Plessen ein, als die Bundestruppen im Rahmen der Bundesexekution im Dezember 1863 in Holstein einrückten und zwei Zivilkommissare die Regierung übernahmen. Die Übernahme ihm angetragener Ämter lehnte Scheel-Plessen in dieser Situation ab. Parallel zu diesen Vorgängen erschien Herzog Friedrich von Augustenburg zum Jahreswechsel 1863/64 in Holstein und meldete als Friedrich VIII. seinen Anspruch auf die Nachfolge in den Herzogtümern an. Alsbald bildete sich eine breitgelagerte augustenburgische Bewegung im Lande mit Vereinen und einer entsprechenden Presse, die für die Ansprüche des Augustenburgers eintraten. Rein rechtlich gesehen – wenn auch nachhaltig erschüttert – bestand allerdings immer noch der Gesamtstaat, dem Scheel-Plessen sich verpflichtet fühlte.
Für Scheel-Plessen war die augustenburgische Bewegung die Fortsetzung der „Erhebung“ von 1848. Er erkannte den Anspruch des Augustenburgers auf die Erbfolge in den Herzogtümern nicht an und missbilligte auch das Versprechen Friedrichs, das Staatsgrundgesetz von 1848 zu übernehmen. Alles das war für seiner konservative Grundhaltung nur das Freisetzen von Volksbewegungen, die im weiteren Verlauf nicht zu bändigen waren. Insofern begrüßte er auch

das Einrücken preußischer und österreichischer Truppen im Februar 1864. Preußen und Österreich waren ihm genehmer als der Deutsche Bund.
Damit ergab sich für Scheel-Plessen allerdings erneut die Frage der Loyalität. Angesichts dieser Vorgänge und auch der offensichtlichen Unbeweglichkeit der eiderdänischen Regierungen in Kopenhagen und schließlich der höchst unwahrscheinlichen Wiederherstellung des Gesamtstaates kam er zu der Erkenntnis, dass sich die staatlich-politischen Verhältnisse in Schleswig-Holstein ändern müssten. Die augustenburische Lösung kam für sein konservatives Denken nicht in Frage; auch der Anschluss eines selbständigen Bundesstaates Schleswig-Holstein an die liberalen Mittelstaaten des Deutschen Bundes war nicht in seinem Sinne. Es blieb für ihn nur der Anschluss an einen großen, konservativen Staat in Deutschland, und das war Preußen.

Der Verantwortliche der preußischen Politik war seit 1852 Otto von Bismarck. Ihn müssen seit 1864, seit der Mitwirkung preußischer Truppen an der Besetzung der Herzogtümer auch die Verhältnisse in Schleswig-Holstein beschäftigt haben. Bismarck und Scheel-Plessen hatten bisher nur private Beziehungen; jetzt intensivierten sich diese und erweiterten sich auch auf den politischen Bereich. Scheel-Plessen suchte Bismarck mehrfach in Berlin auf und pflegte einen engen Kontakt mit dem preußischen Geschäftsträger in Hamburg. Über den Inhalt ihrer Gespräche ist nichts bekannt. Die im Gutsarchiv Nehmten erhaltenen Korrespondenzen zwischen Scheel-Plessen und Bismarck könnten darüber vielleicht Aufschluss geben. Spätestens seit dem öffentlichen Auftreten des Augustenburgers um die Jahreswende 1863/64 scheint auch eine Verbindung mit Preußen im Gespräch gewesen zu sein. Bismarck zog mit Scheel-Plessen einen genauen Kenner der schleswig-holsteinischen Verhältnisse sogar als Sachverständigen heran, als nach dem deutsch-dänischen Krieg 1864 im Frieden von Wien eine Reihe von schwierigen Fragen zu regeln war.
Das wichtigste Ergebnis für Scheel-Plessen war jedoch, dass der dänische König Christian IX. im Frieden von Wien seine schleswig-holsteinischen Untertanen aus dem Untertanenverband des Gesamtstaates entließ. Damit endete für Scheel-Plessen auch die rechtliche Loyalität zum dänischen König und zum Gesamtstaat. Die Landesherrschaft bestand zukünftig aus Österreich und Preußen gemeinsam.
Scheel-Plessen hatte es im weiteren Verlauf mit drei Kräften zu tun: Österreich und Preußen als Inhabern der faktischen Macht, aber auch mit der augustenburgischen Bewegung, die durchaus als wichtiger Gegner zu respektieren war. In vorsichtigem Umgang mit diesen Kräften nahm Scheel-Plessen sich zum Ziel, Schleswig-Holstein an Preußen anzuschließen. Er bemühte sich, Bundesgenos-

sen für seine Überzeugungen in den so ganz anders gestimmten Herzogtümern zu gewinnen. Das war ein schwieriges Unterfangen. In der Folge kam es zu öffentlichen Adressen, in denen für die jeweiligen Standpunkte geworben wurde: Den Anschluss an Preußen oder ein selbständiges Schleswig-Holstein unter dem Augustenburger im Kreise der deutschen Mittelstaaten. Scheel-Plessen gelang es, vor allem die Unterstützung des schleswig-holsteinischen Adels und einiger Großkaufleute zu gewinnen (17er und 19er Adresse), während sich in der Gegenadresse das liberale augustenburgisch gesonnene Bürgertum äußerte (40er Adresse). Begleitet waren diese Aktionen von ausführlichen Kämpfen in der Presse, in denen allerdings die augustenburgischen Kreise den Ton angaben.

In den folgenden Monaten blieben die Verhältnisse in Schleswig-Holstein in staatsrechtlicher Hinsicht in der Schwebe. Österreich und Preußen verharrten in ihren jeweiligen Positionen. Mehr und mehr verschob sich aber der Konflikt zwischen Österreich und Preußen auf die großpolitische Ebene der Vorherrschaft in Deutschland. Zwar erreichten die beiden Staaten durch die Konvention von Gastein vom August 1865 noch einen gemeinsamen Aufschub, aber im Sommer 1866 erfolgte der Krieg zwischen Preußen und Österreich sowie anderen deutschen Staaten, der mit dem Frieden von Prag vom August 1866 endete. Die Rechte Österreichs an Schleswig-Holstein gingen an Preußen über und Schleswig-Holstein wurde Anfang 1867 preußische Provinz. Scheel-Plessen wurde zum ersten Oberpräsidenten der neu gewonnenen preußischen Provinz ernannt. Sein Einsatz für Preußen wurde gewürdigt.

Literatur: Ernst Rudolf Huber: Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789, Bd. 2, Stuttgart 1960, S. 660-682 und S. 933-935; Bd. 3, 1963, S. 449-497. – Zu Scheel-Plessen: Carl Boysen: Carl Baron von Scheel-Plessen. Eine biographische Studie (QFGSH, 19), Neumünster 1938. Von augustenburgischer Seite: Karl Jansen / Karl Samwer: Schleswig-Holsteins Befreiung, Wiesbaden 1897.

Entwicklung der Schleswig-Holsteiner Bahnhofsmission Teil III: Weimarer Republik und Nationalsozialismus

Von Jann-Thorge Thöming

Mit der am 11. August 1919 verabschiedeten ersten demokratischen Verfassung erfuhr die deutsche Sozialpolitik tiefgreifende Wandlungsimpulse. Gesetzlich abgesichert wurde die Systematik des modernen Wohlfahrtsstaates, dessen Konturen sich zuvor bereits angedeutet hatten: die prinzipiell vorbehaltlose Anerkennung individueller Bedürftigkeit, gekoppelt an den allgemeinen Anspruch auf Fürsorgeleistungen innerhalb eines planmäßig und bürokratisch funktionierenden Institutionengefüges. Zunehmend anachronistisch erschienen die im Rahmen der konventionellen Armenfürsorge des Elberfelder oder Straßburger Systems zum Tragen gekommenen Diskriminierungstendenzen, die sich etwa im Wahlrechts- und Freizügigkeitsverlust oder der Rückerstattungsverpflichtung abbildeten und Hilfsempfangende nicht selten beschämten. Dabei hatten sich weite Teile der Bevölkerung durch kriegsbedingte Opferbereitschaft in höchstem Maße sozialkonform gezeigt, was ein negatives Empfinden bei der Entgegennahme öffentlicher Zuwendung besonders deplatziert erschienen ließ.[1]

Aufgrund ihres christlichen Leitbilds, das ex se der Diskriminierung von Randständigen und Mittellosen entgegenstand, konnten sich die Bahnhofsmissionen ins neu entstehende Netz sozialer Trägerstrukturen und Einrichtungen problemlos einfügen. Hinzu kam die gesetzmäßige Verstetigung des im europäischen Vergleich einzigartigen dualen Wohlfahrtssystems, das den konfessionellen Verbänden als ausführende Organe der staatlichen Fürsorge eine privilegierte Stellung zuwies. Angesichts dieser günstigen Rahmenbedingungen stieg von 1921 bis 1936 die Zahl der republikweiten örtlichen Angebote unter der Klammer der Bahnhofsmission von 198 auf den Allzeitzenit von 362 – wobei das Gros hierbei keine permanenten Stationen, sondern „fliegende Bahnhofsmissionen“ mit Abholdienst nach vorheriger Anmeldung waren.[2]

Das in Schleswig-Holstein stark in Richtung Protestantismus ausschlagende Gefälle in der Konfessionszugehörigkeit ebnete indes die primäre Anbindung des lokalen Landesverbandes an die Institutionen der 1922 im Zuge der Säkularisierung neu verfassten Ev.-Luth. Landeskirche. Dem 1897 von Lorenz Werthmann gegründeten *Caritasverband für das katholische Deutschland* kam bei der Finanzierung und organisatorischen Unterstützung der hiesigen Bahnhofsmissionen in der Folge die Rolle des Juniorpartners zu. Allerdings war die 1916 elaborierte Satzung des auf der Bundesebene der organisierten Bahnhofsmission federführenden Verbands der Deutschen Evangelischen Bahnhofsmis-

sion immer noch auf die althergebrachten Trägervereine, den Nationalverein der Freundinnen junger Mädchen und den Verband zur Fürsorge für die weibliche Jugend projektiert. Um den inneren Organisationsaufbau effektiver zu festigen, die Bahnhofsmissionsarbeit zu professionalisieren und die Öffentlichkeitsarbeit zu vereinheitlichen, arbeitete die erste Geschäftsführerin des Evangelischen Bundesverbands, Theodora Reineck, eher immer enger mit den eigenen Regionalgruppen der Bahnhofsmission zusammen. Deren Anzahl stieg bis 1931 auf 13 – wovon eine der seit 1917 existierende Schleswig-Holsteiner Landesverband unter der Leitung Dorothea Bredes war. Mithin wurde 1930 der *Centralausschuß für die Innere Mission* nebst den Regionalgruppen der Bahnhofsmission in den Verbandsausschuss des Evangelischen Bundesverbandes aufgenommen.[3]

Laut § 1 der am 13. Februar 1924 erlassenen Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht (RFV) wurden in der gesamten Republik Landes- und Bezirksfürsorgeverbände analog zu den vorhandenen Gebietskörperschaften etabliert und mit der Umsetzung der öffentlichen Wohlfahrtsaufgaben beauftragt. Zur Erfassung lokaler Bedarfe und zur Bewerkstelligung daran gekoppelter Planungen sollten lokale Arbeitsgemeinschaften der mit der Fürsorge betrauten Organe gebildet werden. Im Kieler Rathaus kam diese erstmals am 14. März 1924 „nachmittags 5 Uhr“ im „Zimmer 243“ mit Bürgermeister Fritz Gradenwitz als Vorsitzendem zusammen.[4] Anwesend war auch Dorothea Brede, nicht nur als Leiterin der Schleswig-Holsteiner Bahnhofsmission, sondern auch als Vorsitzende der evangelischen Frauenhilfen und Vertreterin der lokalen Frauenbewegung. 1919 war sie an der Öffentlichen Handelsschule in Kiel zur Handelslehrerin bestellt worden und erhielt ein Jahr später an den Städtischen Handelslehranstalten die Anstellung auf Lebenszeit. Zudem leitete sie ab 1920 nebenamtlich das Städtische Amt für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung für Frauen und Mädchen. Zur stellvertretenden Direktorin an der Kaufmännischen Berufsschule Kiel wurde sie 1929 ernannt.

In dem Gremium brachte sie mit der Bahnhofsmissionsarbeit verknüpfte Anliegen vor, machte sich für Frauen, Randgruppen und Benachteiligte stark. In das zusehends ausdifferenzierte System klientelspezifischer Fürsorgeeinrichtungen konnten die hiesigen Bahnhofsmissionen als niederschwellige Drehscheiben am Bahnhof hilfesuchende Personen nun zielgerichtet weiterleiten. In diesem Kontext unterstrich der preußische Minister für Volkswohlfahrt Heinrich Hirtsiefer (1876–1941) in einem Schreiben vom 28. Dezember 1926, das an den seinerzeitigen schleswig-holsteinischen Oberpräsidenten Heinrich Kürbis (1873–1951), den Regierungspräsidenten Adolf Johannsen (1863–1936) und alle hiesigen Wohlfahrtsverbände adressiert war, insbesondere die Notwendig-

keit belastbarer Strukturen im Rahmen der „Fürsorge für Schwangere, Wöchnerinnen, Säuglinge, Kleinkinder und Schulkinder einschließlich der Schulzahnpflege, der Bekämpfung der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten und des Alkoholmißbrauchs und der Arbeitsfürsorge für Erwerbsbeschränkte“.[5] Angemahnt wurde ferner der Aufbau von sogenannten Krüppelheimen, Tuberkuloseheilstätten sowie ein engmaschiges Hilfesystem im Bereich der damaligen Jugendarbeit, der „Gefährdetenfürsorge“.
Nach den Aufzeichnungen der damaligen Mitarbeiterin Elfriede Hinrichs erfolgte der Umzug der Kieler Bahnhofsmission von der bahnhofsnahen Friedrichstraße Nr. 26 in eigene Räumlichkeiten im Kieler Hauptbahnhof anno 1924. Endlich war es gelungen,

„ein eigenes Zimmer auf dem Bahnhof zu erhalten, womit der Betreuungsarbeit ein erheblicher Aufschwung gegeben wurde. Zu dieser Zeit waren 2 hauptamtliche Kräfte und 8 ehrenamtliche Helferinnen tätig. Die freiwilligen Helferinnen waren überwiegend Lehrerinnen oder Mitglieder der Evangelischen Frauenhilfe. Eine der hauptamtlich tätigen Missionarinnen übernachtete ständig auf dem Bahnhof, sodass es möglich war, auch nachts und am frühen Morgen Dienst zu tun.“

Etwa zeitgleich entstand zudem das Marthaheim als dritte stationäre Hilfseinrichtung des Kieler Vereins der Freundinnen junger Mädchen mit engen organisatorischen Verbindungslinien zu Bahnhofsmission und Henriettenhaus. Bis Anfang der 1930er Jahre bündelte sich dieses um die Bahnhofsmissionsarbeit konstruierte Engagement nun räumlich in der Körnerstraße wie folgt: Hausnummern 3 (Henriettenhaus), 5 und 11 (Marthaheim). Laut wechselnder Einträge im zeitgenössischen Adressbuch zog das Marthaheim zwischen 1931 und 1934 in größere Räumlichkeiten des städtischen Hauses in der Muhliusstraße 89. Somit konnten die drei Einrichtungen des Freundinnenverbandes nun 70 Übernachtungsplätze bereithalten. Mittellose Frauen, Mädchen und Kinder wurden von der Bahnhofsmission ins Marthaheim geleitet, im Henriettenhaus fanden “Schülerinnen in der Berufsausbildung, Studentinnen und Berufstätige” sowie von Ärzten überwiesene Genesungsgäste Aufenthalt, denen hier “Heimat und Pflege” zuteilwurde.[6]
In Kiel stieg die Zahl der betreuten Gäste der Bahnhofsmission von 1924 bis 1935 von 1.179 auf 4.439 Personen an. Durch den 1925 in Kiel etablierten “Evangelischen Bahnhofsdienst” konnte währenddessen sukzessiv vermehrt die männliche Klientel in den Fokus genommen werden, da „dessen Helfer, zur Hauptsache Studenten, an jedem Abend von 19-23.30 Uhr mit den Bahnhofsmissionarinnen gemeinsam Dienst taten, um insbesondere ratsuchende Männer zu betreuen“.[7]

Im Rahmen ihrer Netzwerkarbeit schaffte es Dorothea Brede, den Aufbau weiterer permanenter Stationen sowie einer ganzen Reihe zusätzlicher „fliegender Bahnhofsmissionen“ auf Anmeldebasis in Schleswig-Holstein anzuregen. Nach dem 1937 herausgegebenen Verzeichnis der Vertrauensstellen der Evangelischen Deutschen Bahnhofsmission existierten mit Kiel, Lübeck, Flensburg und Husum vier dauerhafte Einrichtungen sowie Abholdienste in Altona, Bad Oldesloe, Dagebüll, Eckernförde, Eutin, Itzehoe, Niebüll, Neumünster, Preetz, Pronstorf, Rendsburg und Schleswig – was insgesamt 16 Anlaufstellen entsprach.[8] Enorme inländische Wanderungsbewegungen mittelloser, arbeitssuchender und obdachloser Menschen kennzeichneten die junge Republik, wobei die Bahnhofsmissionen die Aufgabe erhielten, in Kooperation mit den örtlichen Wohlfahrtsbehörden “vagabundiere Jugendliche, arbeitssuchende Mädchen, weibliche Personen ohne Reiseziel, Kranke und Gebrechliche aus diesem Wanderstrom herauszuziehen und bei der Stellenvermittlung und Unterbringung mitzuwirken”.[9] Angesichts der größten Nöte zur Zeit der Inflation 1922/23 und der Wirtschaftskrise ab 1929 legten viele Missionen ihren Schwerpunkt auf existenzsichernde Angebote der Nahrungsausgabe.

Im Zuge der Machtergreifung sahen sich die Bahnhofsmissionen einem Be- und Verdrängungsprozess durch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV)

Abb.1: Essensausgabe in einer Bahnhofsmission um 1925, https://www.bahnhofsmission.de/index.php?id=38, 26.10.2022.

ausgesetzt. Die ab 1935 etablierten NSV-Bahnhofsdienste erhielten als Konkurrenzangebot teilweise attraktivere Räumlichkeiten und wurden finanziell und ressourcentechnisch so gefördert, dass längere Öffnungszeiten möglich waren. Hingegen wurden die für die Bahnhofsmission monetär essentiellen Bahnhofssammlungen mit Restriktionen belegt und 1936 schließlich ganz untersagt. Bis zum kompletten Verbot der Bahnhofsmission aus militärpolitischen Gründen im Zuge des Kriegsbeginns erfolgte die Schließung der Bahnhofsmissionen schrittweise, in Folge einzelner Anweisungen örtlicher Eisenbahndirektionen. „Schweren Herzens" schloss am 5. Juli 1939 die Kieler Bahnhofsmission, die Lübecker Station verabschiedete sich am 29. August 1939 in einem letzten Brief von ihren "Freunden und Helferinnen".[10]

In ihrem 1967 verfassten Buch zur Bahnhofsmission Kiel wies die ehemalige Mitarbeiterin Elfriede Hinrichs zwar auf die Situation an den Bahnhöfen nach der Machtergreifung hin, jedoch ohne die generellen Umstände des nationalsozialistischen Terrorregimes zu benennen: die von Vorstellungen der Rassenhygiene geleitete, rigorose Verfolgung von Delinquenten und „nichtarischer" Bedürftiger sowie die Existenz der Arbeits- und Konzentrationslager:

„[…] so brachten die völlig veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse bis 1939 auch eine veränderte Arbeitsgestaltung für die Bahnhofsmission. Durch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verschwanden die Bettler, und die Zahl der ‚Wanderer der Landstrasse' sank auf ein Minimum herab. Dafür gab es in wesentlich verstärktem Maße Mütter und Kinder zu betreuen, die durchs Gesundheitsamt und die freie Wohlfahrt zur Erholung verschickt wurden."

Bereits 1933 war die mit der Bahnhofsmission kooperierende jüdische Bahnhofshilfe dazu gezwungen worden, ihre Arbeit aufzugeben. Ab 1938 war es offiziell verboten gewesen, Jüdinnen und Juden im Rahmen der Bahnhofsfürsorge zu helfen.[11]

Unter dem persönlichen Risiko, den Eindruck eines Gegenangebots zu den NSV-Bahnhofsdiensten zu erwecken, transponierte die damalige Bundesgeschäftsführerin der Bahnhofsmission Oberin Leonie von Schierstaedt (1901–1990) die Bahnhofsmissionsarbeit in den sogenannten „Dienst an der Wandernden Gemeinde" – ein Vorgehen, dem in Schleswig-Holstein auch Dorothea Brede folgte. So überdauerte das hiesige bahnhofsmissionarische Engagement in begrenztem Umfang unter anderem Namen die Zeit des Nationalsozialismus und konnte ab 1945 wieder aufgebaut werden.[12]

Abb. 2.: Gemeinsames Hinweisschild der verschiedenen Bahnhofsdienste nach der Machtergreifung: Das jüdische Angebot musste nach dessen Verbot im Jahr 1933 geschwärzt werden, https://www.bahnhofsmission.de/index.php?id=38, 26.10.2022.

Anmerkungen

1 Vgl. Florian Tennstedt/Christoph Sachße: Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland. Band 2. Fürsorge und Wohlfahrtspflege 1871 bis 1929, Stuttgart u.a. 1988, S. 64-66 – Hinsichtlich der Zusicherung sozialer Grundrechte relevante Verfassungsartikel, die den Aufbau entsprechender Institutionen ebneten, waren insbesondere Nr. 151 (Koppelung des Wirtschaftslebens an die Gewährleistung einer menschenwürdigen Existenz), Nr. 157 (Arbeitsschutz), Nr. 161 (Erweiterung der Reichsversicherungsordnung von 1911) sowie Nr. 163 (Gemeinwohlverpflichtung der Werktätigen sowie weitere Schutz- und Auffangmechanismen bei Arbeitslosigkeit). Frauen erhielten, Empfänger von Armenunterstützung behielten nun das Wahlrecht, siehe: Johannes D. Schütte u.a.: Sozialpolitik – ein systematischer Überblick, in: Informationen zur politischen Bildung 3 (2015), S. 4-19, hier S. 13 – Christoph Sachße: Mütterlichkeit als Beruf. Sozialarbeit, Sozialreform und Frauen-bewegung 1871-1929, 2. Aufl., Wiesbaden 1994, S. 172.

2 Vgl. Florian Tennstedt: Die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege im dualen Wohlfahrtsstaat. Ein historischer Rückblick auf die Entwicklung in Deutschland, in: Soziale Arbeit 10/11 (1992), S. 342-356, hier S. 342 – Bruno W. Nikles, Bahnhofs-

mission und Bahnhofsdienste in Deutschland. Ein historischer Abriss ihrer Aufgaben- und Organisationsentwicklung, Opladen u.a. 2019, S. 44.

3 Benjamin Hein: Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schleswig-Holsteins. Daten – Fakten – Materialien. Zum 150-jährigen Bestehen des Landeskirchenamtes in Kiel, Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Nordkirche, Bd. 3, Kiel 2017, S. 13 – Vgl. Nikles: Bahnhofsmission und Bahnhofsdienste (wie Anm. 2), S. 43, und ders.: Soziale Hilfe am Bahnhof. Zur Geschichte der Bahnhofsmission in Deutschland (1894–1960), Freiburg im Breisgau 1994, S. 135-137.

4 Abschrift. Niederschrift der Verhandlungen in der Sitzung zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege in Kiel, am 14.3.1924, nachmittags 5 Uhr, im Rathause, Zimmer 243, StadtA Kiel, Nr. 34249, 10/15 Fürsorgeamt Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege 1924-1933. 1946.

5 Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt. Berlin W.8, den 28. Dezember 1926. Leipziger Straße 3. Betrifft: Ausgestaltung der Fürsorgeverbände zum Mittelpunkt der öffentlichen Wohlfahrtspflege und Bindeglied zwischen öffentlicher und freier Wohlfahrtspflege (§ 5 Abs. 4. FV.)., StadtA Kiel, Nr. 34249.

6 Elfriede Hinrichs: Deutsche Evangelische Bahnhofsmission, Kiel 1967, S. 17 – Jahresbericht des Kieler Ortsvereins der Freundinnen junger Mädchen 1935, StadtA Kiel, Nr. 7533 – Adreßbuch der Stadt Kiel und Umgegend 1930, https://dibiki.ub.uni kiel.de/viewer/image/PPN1028832222/606/, Digitalisat, 606:130 und Adreßbuch der Stadt Kiel und Umgegend 1934, https://dibiki.ub.uni-kiel.de/viewer/image/PPN102883439X/645/, Digitalisat, 645:157, 26.10.2022.

7 Hinrichs: Bahnhofsmission (wie Anm. 6), S. 20.

8 Verzeichnis der Vertrauensstellen des Reichsverbandes der Evangelischen Deutschen Bahnhofsmission (E.B.) Zentrale: Berlin-Dahlem, Kaiserswerther Straße 15, KKA Altholstein, Bestand 18.35.60, Nr. 899.

9 Konferenz für kirchliche Bahnhofsmission (Hg.): Bahnhofsmission, Freiburg i. Br. u. Hannover 1970, S. 7., zit. nach Reusch, Wolfgang: Bahnhofsmission in Deutschland 1897–1987, S. 63f.

10 Kieler Ortsverein der Freundinnen junger Mädchen. Jahresbericht 1938/39, S. 5, StadtA Kiel, Nr. 7533 – Evangelische Deutsche Bahnhofsmission Lübeck. Lübeck, d. 29. 8. 39. An unsere Freunde und Helferinnen der Bahnhofsmission, LKAK 45.01 Nr. 582.

11 Hinrichs: Bahnhofsmission (wie Anm. 6), S. 20.

12 Nikles: Bahnhofsmission und Bahnhofsdienste (wie Anm. 2), S. 67-81.

13 Wolf-Dietrich Talkenberger: Nächstenliebe am Bahnhof. Zur Geschichte der Bahnhofsmission in der SBZ und der DDR, Berlin 2002, S. 148-152 – Vgl. Nikles: Hilfe am Bahnhof (wie Anm. 3), S. 271 – Vgl. Nicole Schultheiß: Geht nicht gibt's nicht. 24 Portraits herausragender Frauen aus der Kieler Stadtgeschichte, Kiel 2007, S. 24.

Rezensionen

Christoph Flucke / Martin Schröter (Hrsg.): Die *litterae annuae* der Gesellschaft Jesu von Lübeck (1644 bis 1772) und der liber baptizatorum, copulatorum ac defunctorum (1683–1799) der Lübecker katholischen Gemeinde, hrsg. von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, 2 Teilbände, Münster (Aschendorff Verlag) 2022 (Quellen und Darstellungen zur Kulturgeschichte Norddeutschlands, 1) (1146 S., ISBN 978-3-402-27224-4; Preis: 59,- €).

Von Detlev Kraack

Der 1540 durch Ignatius von Loyola (1491–1556) gegründete, direkt dem Papst unterstehende Jesuitenorden, die Societas Jesu, erwies sich als ein ebenso wirkmächtiges, wie von seinen Gegnern verteufeltes Instrument der Gegenreformation. Straffe Hierarchie, Disziplin und Gelehrsamkeit sowie strenger Gehorsam gegenüber Ordensführung und Papst – bei großer Eigenständigkeit und Unabhängigkeit gegenüber anderen weltlichen und geistlichen Würdenträgern – trugen dazu bei, dass sich der Orden rasch über die gesamte katholische Welt verbreitete und von dort aus auch in die protestantische Sphäre Norddeutschlands ausstrahlte. Der hierarchische Aufbau, die Verpflichtung zur Rechenschaft und der intensive Austausch zwischen den einzelnen Ordensniederlassungen führten zur Entstehung einer ausgeprägten Schriftlichkeit auf den unterschiedlichsten Ebenen, von der sowohl auf Provinzialebene als auch im römischen Archiv der Ordenszentrale umfangreiche Bestände überliefert sind.

So verfasste man neben den offiziellen Missionsberichten (relationes) in den Niederlassungen (missiones) des Ordens vor Ort als weitere Form der Rechenschaft (und wohl nicht zuletzt auch der Selbstvergewisserung) Jahresberichte (litterae annuae). Diese zunächst für den internen Austausch bestimmten, auf Latein verfassten litterae kursierten zunächst innerhalb der Ordensprovinz, wurden nach einer ersten redaktionellen Überformung im Provinzialat – im vorliegenden Fall der niederrheinischen Ordensprovinz zu Köln – an die römische Ordenszentrale weitervermittelt und dort archiviert (bzw. einer komprimierten Veröffentlichung zugeführt).

In der freien Reichsstadt Lübeck, in der die lutherische Reformation ab Mitte der 1520er Jahre rasch Fuß gefasst hatte, in der aber durch die spezielle Situation als Reichsstadt, durch die Anwesenheit des in Teilen katholisch verbliebe-

nen Domkapitels sowie durch weitere katholisch gebliebene Einwohner oder Zugezogene stets eine wenn auch kleine und lediglich im Verborgenen wirkende katholische Gemeinde existierte, gab es der ordenseigenen Überlieferung nach bereits seit vor 1616 eine jesuitische Mission. So wird es im Zusammenhang mit der Nachricht vom Tod des Missionspaters Friedrich Hiltrop(f) (1607–1676), der die Lübecker Mission seit 1651 leitete, zumindest rückblickend behauptet (annuae 1676, S. 198-199). Diese Mission wurde zunächst von einem einzigen Ordenspater und seit 1682 – auf der Basis von Stiftungsgeldern Fürstbischof Ferdinands II. von Fürstenberg von Münster und Paderborn (1626–1683) – von einem weiteren Pater betrieben. Indes musste man den Gottesdienst lange an wechselnden Orten, meist in der Kurie eines der katholischen Domherren abhalten, erhielt die katholische Gemeinde doch erst 1755 ein eigenes Gotteshaus in der Pfaffenstraße (heute Kapitelstraße). Um keinen Anstoß zu erregen, sollte dabei nach außen hin das äußere Erscheinungsbild eines ganz normalen Bürgerhauses gewahrt und die Kapelle selbst in den von der Straße möglichst weit abgelegenen Teil verlegt werden.

Die vorliegende Ausgabe der Lübecker annuae litterae, die seit den ausgehenden 1640er Jahren – wenn auch zunächst nur lückenhaft und schwer einzelnen Jahren zuzuordnen – erhalten sind, stützt sich auf die handschriftliche Überlieferung der niederrheinischen Ordensprovinz im Stadtarchiv Köln (für die annuae seit 1680) und im Archiv des Generaloberen der Gesellschaft Jesu in Rom. Erfasst sind die annuae litterae der Lübecker Mission bis zum Jahr vor der Aufhebung des Jesuitenordens 1773.

Mit der Edition der Lübecker annuae setzen die beiden Herausgeber die – nicht nur ob des Volumens ihrer Bände beeindruckende – Reihe der annuae norddeutscher Ordensniederlassungen fort. Nach Hamburg (Altona) (2015), Glückstadt (2017), Otterndorf (2020) und Lübeck (2022) hat die Reihe inzwischen eine weitere Fortsetzung in dem Band zu den Friedrichstädter annuae erfah-

ren, der am 19. November 2022 in dem 1621 gegründeten Holländerstädtchen einer interessierten Öffentlichkeit präsentiert wurde.[1]

Wie bei den vorausgehenden Bänden ist der Text der annuae auch im Lübecker Fall synoptisch im lateinischen Original und in deutscher Übersetzung zum Abdruck gebracht. Die gefällige Übersetzung eröffnet im Spagat zwischen latinisierender Wörtlichkeit und allzu freier Form auch Menschen, die nicht des Lateinischen mächtig sind, einen adäquaten Zugang zu den Inhalten der annuae. Eine konzise Einleitung führt in den Gegenstand ein und vermittelt Informationen über Quellengattung und historischen Hintergrund und legt die Grundlagen der Textgestaltung offen. Überdies gibt ein Anmerkungsapparat weiterführende Erläuterungen zu Personen und Sachen. Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis orientiert über die Materialgrundlage, auf der die Veröffentlichung fußt. Schließlich ist der edierte Text durch Register zu Personen- und Orts- und Gewässernamen sowie ein ausführliches Verzeichnis der Sachen erschlossen. Wer selbst schon einmal ein entsprechendes Register angefertigt hat, wird über kleinste Versehen in diesem Bereich wohlwollend hinwegsehen und es als Ganzes als erschließendes Hilfsmittel dankbar und mit großem Gewinn zur Hand nehmen.

In einem Anhang zu den eigentlichen annuae litterae bieten die Herausgeber ergänzende Materialien: So findet man im zweiten Halbband eine Liste der Lübecker katholischen Geistlichen vor 1799. Hier sind die 36 Missionspatres und mit Pater Ignatius Wedig, SJ (1670–1719) ein weiterer, nicht zur Mission gehöriger Geistlicher sowie die Haushälterinnen und das Personal der Patres aufgeführt. Außerdem haben die Herausgeber eine Edition des Kirchenbuches der katholischen Täuflinge, der Verheirateten und der Verstorbenen für die Jahre 1683 bis 1786 sowie eine Liste der Firmanden aus dem Jahre 1703 in ihre Veröffentlichung aufgenommen. Hier findet sich auch der besondere Fall des 1698/99 in der Hauskapelle des kaiserlichen Residenten Heinrich Adrian von Müller († 21. Okt. 1707; amtierte seit 1678) getauften türkischen Dieners (natus Turca), der auf den Namen Ignatius Jansko getauft wurde (S. 666-667).

Entsprechend bieten die annuae all denjenigen, die sich auf die Lektüre einlassen, spannende, bisweilen sogar fesselnde Einblicke in die Geisteswelt und in die Alltagswirklichkeit jesuitischen Wirkens im protestantischen Umfeld Lübecks und seiner Umgebung: Gefallene Dirnen, zur Hinrichtung bestimmte Straftäter, gemischtkonfesionelle Ehen und die Sorge um die Seelen der aus diesen entsprossenen Kinder, Konversion und Rekonversion, die Erteilung der Sakramente, nicht zuletzt für Kranke und Sterbende, sind nur einige der Themen, denen man während der Lektüre allenthalben begegnet. Dabei führt das hier Fassbare über den Bereich der geistlichen Verrichtungen im engeren Sinn

hinaus. Neben der lokalen wird bisweilen auch die überregionale Wirklichkeit eingefangen und in deutende Zusammenhänge eingebettet. So wird etwa im Zusammenhang des Jahres 1755 mit dem Hinweis auf das von den Protestanten andernorts überschwänglich gefeierte, „bei uns aber in den entweihten Kirchen“ in aller Stille übergangene 200. Jubiläum des Augsburger Religionsfriedens über ein außergewöhnliches Travehochwasser berichtet, das am 1. November 1755 unter Brausen die im Hafen liegenden Schiffe zusammenkrachen ließ und die Ufer einige Schritt hoch überschwemmte. Dieses lokale Ereignis wird von den offensichtlich wohlinformierten Patres sogleich in übergeordnete Zusammenhänge eingebettet. So ist gleichsam im selben Atemzug vom großen Erdbeben von Lissabon und von der Erschütterung beinahe ganz Europas sowie von Unheil kündenden Himmelserscheinungen die Rede. Wenn dann aber im Folgenden kommentiert wird: „die Himmlischen mögen wissen, ob sie etwas und was sie ankündigten!“ und der Schreibende direkt im Anschluss daran darauf verweist, dass man sich an dieses Jahr „immer bis in die späte Nachwelt erinnern“ werde, „ob nicht der Tag des Herrn nahe sei“ (annuae 1755, S. 576-577), so ergeben sich daraus (insbesondere aus dem zweifachen „ob“) ganz unterschiedliche Ansätze zur Deutung zwischen kritischer Distanz und Selbstvergewisserung in biblisch-eschatologischer Heilserwartung. Eine anspruchsvolle und gerade deshalb lohnende Lektüre, die zum Nachdenken über vormoderne Glaubenswelten vor dem Hintergrund der Herausforderungen der zeitgenössischen Alltagswirklichkeit in der katholischen Diaspora einlädt.

Es wäre zu wünschen, dass die landes- und regionalgeschichtliche Forschung sich des hier vorgelegten Materials in seiner vollen Breite und Tiefe annimmt.

Anmerkung

1 Christoph Flucke / Martin Schröter (Hrsg.): Die *litterae annuae* der Gesellschaft Jesu von Friedrichstadt (1659 bis 1772) und der Catalogus mortuorum (1645-1799) der Friedrichstädter katholischen Gemeinde, hrsg. von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte und vom Verein für katholische Kirchengeschichte, Münster (Aschendorff Verlag) 2022 (Quellen und Darstellungen zur Kulturgeschichte Norddeutschlands, 2) (ISBN 978-3-402-27225-1).

Autoren

Prof. Dr. Norbert Fischer
Henning-Wulf-Weg 8
22529 Hamburg

Prof. Dr. Detlev Kraack
Seestraße 1
2406 Plön
detlev.kraack@gmx.de

Dr. Ortwin Pelc
Halstenbeker Weg 65
22523 Hamburg
ortwin.pelc@gmail.com

Vivien Specht, M. A.
Historisches Seminar der CAU Kiel
Leibnizstraße 8
24118 Kiel
vspecht@histosem.uni-kiel.de

Jann-Thorge Thöming
thorge.thoeming@web.de

Jan Wieske
Ebellstraße 3
30625 Hannover
jan.wieske@web.de

Prof. Dr. Peter Wulf
Nierott 46
24214 Gettorf

Redaktionsschluss

Der nächste Rundbrief (Nr. 132) soll im April 2023 erscheinen.
Die Redakteurin freut sich auf zahlreiche Beiträge und bittet um deren rechtzeitige Einsendung bis zum **31. Januar 2023** an v.janssen@kg-w.de.

Mitgliedsbeitrag / Rundbrief-Abonnement
30 € jährlich (10 € für Studierende und Mitglieder ohne Einkommen)

Bankverbindung:
Klaus-Dieter Redweik, Arbeitskreis WISO SH
Hamburger Sparkasse
Kto.-Nr. IBAN DE51 2005 0550 1500 7264 66

Kontakt:
Detlev Kraack (Tel. 04522-508391; E-Mail: detlev.kraack@gmx.de)

Internet:
http://arbeitskreis-geschichte.de/
https://www.facebook.com/arbeitskreis
https://geschichtsblogsh.wordpress.com/

AK

www.arbeitskreis-geschichte.de

ISSN 2363-9784